Nr. 2 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Freitag, 3. Januar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Zur Jahreswende haben zahlreiche Staatsoberhäupter mit dem Führer drahtlich Neujahrsglückwünsche ausgetauscht.

Das Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr zwischen Deutschland und Lettland ist am 1. Januar 1936 in Kraft getreten.

Eine Verordnung verbietet unter Strafandrohung, daß die Abgabe von besonders begehrten Lebens- und Futtermitteln von dem gleichzeitigen Bezug anderer Waren abhängig gemacht wird.

Bezüglich der Mitgliedersperre der NSDAP. teilt der Reichsschatzmeister mit, daß mit einer Lokkerung der Sperre für absehbare Zeit nicht gerechnet werden könne.

Die motorisierte Straßenpolizei in Preußen ist im Laufe des Monats November 1935 insgesamt in 22 620 Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvorschriften eingeschritten.

Die italienische Presse fordert gegen Abessinien Anwendung der modernsten und mörderischsten Kriegsmittel.

Bei dem italienischen Bombenangriff auf die schwedische Sanitätsstation sind entgegen den ersten Berichten nur 2 Schweden verletzt worden.

Weite Teile Englands sind infolge der anhaltenden Regenfälle von gewaltigen Ueberschwemmungen heimgesucht.

Ausstellungskalender 1936

Ueber die Ausstellungspläne des Jahres 1936 wurde unserm Berliner Mitarbeiter vom „Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft" folgendes mitgeteilt:

Das Ausstellungsjahr 1936 wird wieder eine ganze Reihe von Schauen in allen Städten des Reiches bringen. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht natürlich das Ereignis des Jahres: Olympia.

Zur Olympia wird in Berlin eine große Schau mit dem Titel „Deutschland" eröffnet werden. Der Sinn der Ausstellung liegt darin, den nach Berlin kommenden Ausländern ein Bild von dem kulturellen, technischen und politischen Leben im neuen Deutschland zu geben. Eine Sonderausstellung, die der Deutschlandschau angegliedert ist, befaßt sich mit Berlin. Ihr Titel verrät den Sinn dieser Schau: „Berlin, das Schaufenster des Reiches".

Die erste große Ausstellung des neuen Jahres ist die „Grüne Woche" in Berlin. Vom 25. 1. bis zum 2. 2. 1936 wird sie alljährlich das Messegelände für sich in Anspruch nehmen. Ueber die „Funkausstellung" des neuen Jahres steht noch nichts fest, da sie nach der bisherigen Terminsetzung zeitlich mit der Deutschlandschau zusammenfallen würde. Die Funkausstellung wurde bisher immer in den ersten Augusttagen abgehalten, während im kommenden Jahre die Hallen des Berliner Messegeländes zu dieser Zeit noch im Zeichen der Olympiade stehen. Ob die Ausstellung zu späterer Zeit abgehalten werden kann, erscheint heute noch fraglich.

Die „Leipziger Messe" wird in den ersten Tagen des März im Mittelpunkt des Interesses stehen. Eine Reihe von Sondermessen, von denen die Baumesse die wichtigste ist, werden das Bild vervollständigen. Die Kölner und die Frankfurter Messe haben nur eine Lokalbedeutung, und die Königsberger Ostmesse wird in den Randstaaten hoffentlich wieder das übliche Echo finden.

Drei Ausstellungen verdanken einer Anregung des Reichsbauernführers ihren Ursprung. Es ist die „Reichsgartenschau" in Dresden, dann die „Reichsnährstandsschau" in Frankfurt am Main und die „Südost-Messe" in Breslau. Die Breslauer Südost-Messe wird in Zusammenhang mit dem 62. Landmaschinenmarkt abgehalten. Fast alle diese Ausstellungen finden im Monat Mai statt.

Das Jahr 1936 wird natürlich auch wieder die übliche Internationale Automobilausstellung bringen.

Interessant ist es, einen Einblick in die Arbeit des Werberates der deutschen Wirtschaft und des Ausstellungs- und Messe-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft zu tun. Jeder, der eine Ausstellung beabsichtigt, muß vorher mit diesen beiden Prüfungsstellen Fühlung nehmen und seine Pläne unterbreiten. Wenn es im Interesse der Wirtschaft und der Konkurrenz auf zu große Schwierigkeiten stoßen würde, zwei ähnliche Veranstaltungen gleichzeitig durchzuführen, müssen durch Verbote oder Beschränkungen die Grenzen gesetzt werden. Ein Fall dieser Art lag in der letzten Zeit den Prüfungsstellen vor. Es handelte sich um eine Bäckerei-Ausstellung in Mannheim und um eine Konditorei-Ausstellung in Stuttgart. Da beide Ausstellungen zur gleichen Zeit geplant waren, entschieden der Werberat und der Ausstellungsausschuß dahin, daß die Konditorei-Ausstellung auf ein Minimum beschränkt werden müßte. Sie findet nur in einem Saale statt. Die Bäckerei-Ausstellung wird in großem Maße im Mai durchgeführt werden.

Das Jahr abschließen werden die „Leipziger Herbstmesse" und eine Ausstellung „Das Leben" in Essen. Zu dieser letzten Schau wird das Material zum großen Teil durch das Hygienemuseum in Dresden gestellt.

Rücktritt des Genfer Flüchtlingskommissars

Eine merkwürdige Begründung

Der Völkerbund soll sich auf seine ethischen Ziele besinnen - aber nur gegen Deutschland

Genf, 2. Januar. (Drahtber.)

Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James Mac Donald, hat am 31. Dezember vorigen Jahres sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt Herr Mac Donald die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassengesetzgebung verantwortlich macht.

Mac Donald regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an. Mac Donald spricht dabei von der ständigen „Loyalität" der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte.

Der Völkerbundbeamte versteigt sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwenden helfen. (!)

Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundsätze des internationalen Rechts zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe, da müßten die Erwägungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Platz zu machen.

*

17 Jahre nach Schluß des Weltkrieges besinnt sich eine maßgebende Stelle im Völkerbundssekretariat auf die Pflichten der Menschlichkeit. Die Hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach Kriegsende teilweise unter brutalen Umständen heimatlos oder existenzlos gemacht worden sind, haben — trotz dem Bekenntnis aller Völker zu den Wilsonischen Grundsätzen — kein Mitleid in der Welt zu erregen vermocht. Weil Deutschland endlich einen inneren Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberfremdung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, deswegen zu einer abfälligen Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschland gegenüber befugt zu sein, während die gleiche Welt geschwiegen hat und noch schweigt zu all jenen mit ausdücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der kürzlichen Ausbürgerung von Eupen-Malmedyern aus ihrer angestammten Heimat.

In Deutschland ist man überdies der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlaß hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundsstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seines Zusammenbruchs heraus den inneren Aufbau seines Volkes vollzieht.

In der Schweiz wird der Fall mit besonderem Interesse verfolgt, weil man nun die Folgen eintreten sieht, an die die schweizerische Regierung dachte, als sie seinerzeit gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund stimmte. Das „Journal de Genève" schreibt: Die Behauptung Moskaus, daß kein Zusammenhang zwischen der Komintern und der Sowjetregierung bestehe, sei von der Regierung der Vereinigten Staaten erst kürzlich in einer amtlichen Note zurückgewiesen worden. Glaube man in Genf, so fragt das Blatt, daß der Völkerbund diese gleiche Behauptung den lateinamerikanischen Staaten aufzwingen kann? Wolle man auf diese Art Brasilien in seinem Fernbleiben von Genf bestärken?

„Journal de Genève" kommt schließlich zu folgenden Feststellungen: „Die Sowjetunion versuche heute, aus der offiziellen Anerkennung durch die anderen Regierungen einen dauernden Vorteil zu ziehen. Ein Bruch mit ihr soll rechtlich unmöglich gemacht werden, dagegen sollen die umstürzlerischen Treibereien, die Propaganda und die Revolution in aller Sicherheit in den Sowjetgesandtschaften betrieben werden dürfen. Moskau will Genf als Feigenblatt benutzen. Aber wird der Völkerbund zulassen, daß man ihn zum Sprungbrett der Revolution macht?"

„Moskau will Genf als Feigenblatt benutzen"

Eine Schweizer Stimme zur Beschwerde der Sowjetregierung.

Genf, 3. Januar. (Drahtber.) Die angekündigte Moskauer Beschwerde wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay wird, da sie schriftlich nach Genf abgegangen ist, erst in einigen Tagen hier vorliegen und veröffentlicht werden. Man nimmt in Völkerbundskreisen an, daß die Angelegenheit bereits auf die Tagesordnung der Januar-Tagung des Rates gesetzt werden wird.

„Modernste und mörderischste Kriegsmittel"

Italien droht mit Verschärfung der Kriegsführung

Die Bomben auf die Sanitätsstation

Ueberrriebene abessinische Nachrichten.

* Rom, 2. Jan. (Drahtb.)

Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstagabend scharfe Vergeltungsmaßnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia" betont, den Schutz des Rote-Kreuz-Zeichens in unerträglicher Weise mißbrauchen.

Die Grausamkeiten und die Verstöße der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können, schreibt das Blatt, zu gegebener Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müsse dagegen vorgegangen werden. Alle Kriegsmittel müßten angewendet werden. Dies sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden" gegen Italiener vorangegangen seien. Da das Leben der Italiener und ihrer Schützlinge in keiner Weise von den Abessiniern geschont werde, könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben. Die heutige Vergeltungsmaßnahme für die Ermordung eines italienischen Fliegers genüge nicht mehr.

„Lavoro Fascista" spricht in diesem Zusammenhang dann offen von der Anwendung der „modernsten und mörderischsten Kriegsmittel", von denen bisher Italien Abstand genommen habe.

Nur 2 schwedische Verletzte

* **Stockholm**, 2. Jan. (Drahtb.) Vom schwedischen Konsul in Addis Abeba traf Donnerstag mittag im hiesigen Auswärtigen Amt folgendes Telegramm ein:

„Die letzten amtlichen Nachrichten besagen, daß das schwedische Rote-Kreuz-Lager, das laut der Konvention gekennzeichnet war, am 30. Dezember bombardiert wurde. Die Krankenzelte wurden mit Maschinengewehren beschossen. Dr. Hylander erhielt rechtsseitige Verletzungen, ein anderer Schwede erhielt Kieferverletzungen. Die übrigen Landsleute sind unverletzt."

Eine neue amtliche italienische Stellungnahme zu dem Bombenabwurf auf ein schwedisches Sanitäts-Zeltlager besagt: Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somali-Gebiet als Vergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über den feindlichen Linien durch, nachdem bekannt geworden war, daß der Fliegerleutnant Minniti Tito, der in Gefangenschaft geraten war, getötet und geköpft wurde. Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Zeltlager des schwedischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden scheinen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

Bisher 5 italienische Flugzeuge abgeschossen

* **Addis Abeba**, 2. Januar. (Drahtb.) Ein Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Makalle überflog, mit Gewehrschüssen heruntergeholt worden sei. Es handele sich um das fünfte Flugzeug, das die Italiener durch abessinisches Gewehrfeuer verloren hätten.

Italienischer Heeresbericht: Nichts Bemerkenswertes.

* **Rom**, 2. Januar. (Drahtb.) Der als amtliche Mitteilung Nr. 86 veröffentlichte italienische Heeresbericht besagt: „Von der Eritrea- und der Somali-Front nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen."

Herabsetzung der englischen Versicherungsprämien gegen Kriegsgefahr.

* **London**, 2. Januar. (Drahtb.) Die Versicherungsgesellschaft Lloyds hat beschlossen, die Versicherungssätze gegen Kriegsgefahr für Schiffsfrachten durch das Mittelmeer und das Rote Meer von fünf Schilling v. H. auf drei Schilling und vier Pence v. H. herabzusetzen. „Daily Telegraph" schreibt, daß diese Herabsetzung eine sehr beruhigende Wirkung im politischen und geschäftlichen Leben auslösen müsse, da sie die Annahme einer verringerten Kriegsgefahr zum Ausdruck bringe.

Folgen der Sanktionen.

* **Paris**, 2. Januar. (Drahtb.) Mehrere Industriebetriebe in Modane (Savoyen) haben ihren Arbeitern und Angestellten gekündigt, weil sie wegen der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr haben. — Eine Bank in Modane hat um Zahlungsaufschub nachsuchen müssen, weil ihre beträchtlichen Guthaben in Italien infolge der Sühnemaßnahmen eingefroren sind.

Neujahrsglückwünsche für den Führer

Telegrammwechsel mit zahlreichen Staatsoberhäuptern.

Berlin, 2. Januar. (Drahtb.)

Zur Jahreswende haben in der üblichen Weise zahlreiche Staatsoberhäupter mit dem Führer und Reichskanzler drahtlich Neujahrsglückwünsche ausgetauscht.

Ein solcher Telegrammwechsel fand statt mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen und Schweden, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Außerdem sandten Glückwünsche der Kaiser von Abessinien, der König von Afghanistan und der Schah von Iran.

Dem Führer und Reichskanzler sind u. a. ferner Glückwünsche zugegangen von den Reichsministern, den Reichsstatthaltern, den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, den Mitgliedern der Landesregierungen, den Staatssekretären und den Leitern der anderen obersten Reichs-, Landes- und Provinzialbehörden, von den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern vieler deutscher Städte und Gemeinden, den Organisationen und Gliederungen der NSDAP., von den Kapitänen und Besatzungen deutscher Schiffe auf See, von Vertretern der Künste und Wissenschaften und deren Instituten, von Verbänden und Betrieben des Wirtschaftslebens, von Vereinigungen aller Art sowie von einer großen Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von den deutschen Vereinigungen im Ausland und von ausländischen Vereinen, Gemeinschaften und Privatpersonen in Deutschland.

Warenverkehrs-Abkommen mit Lettland in Kraft getreten

Berlin, 2. Januar. (Drahtber.) Am 4. Dezember 1935 ist in Riga von Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der Republik Lettland ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr unterzeichnet worden. Das Abkommen ist ratifiziert worden. Der in Artikel 6 des Abkommens vorgesehene Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 21. Dezember 1935 in Berlin stattgefunden. Das Abkommen ist am 1. Januar 1936 in Kraft getreten.

Das Symbol der fünf olympischen Ringe

Ein Neujahrswunsch Francois Poncets.

* **Paris**, 2. Jan. (Drahtb.) Anläßlich der Neujahrsfeier der französischen Kolonie in Berlin hielt der französische Botschafter Francois Poncet eine längere Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Das verflossene Jahr gestattet, eine fühlbare Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen festzustellen. Niemand freut sich mehr und aufrichtiger darüber als wir; niemand wünscht heißer, daß diese Verbesserung sich weiter entwickeln und festigen möge. Das Jahr, das wir zusammen beginnen, soll das Jahr der Olympischen Spiele sein. Möge es auch in unserer Erinnerung mehr als das der Olympischen Spiele

bleiben. Möge das Schauspiel dieses auf friedlichem Wege ausgetragenen sportlichen Wettstreites, möge das Symbol der fünf ineinander gefügten Ringe nicht eine Vergangenheit abschließen, sondern die Zukunft ankündigen."

3,1 Mill. Berliner Ausstellungsgäste

Erfolgreicher Abschluß des Ausstellungsjahres 1935.

* **Berlin**, 3. Jan. Das Berliner Ausstellungsjahr 1935 hat mit seinen neun Veranstaltungen einen großen Erfolg buchen können: Die Berliner Messestadt zählte an 163 Ausstellungstagen insgesamt 3 190 000 Besucher, eine Zahl, die bisher in keinem Jahre erreicht wurde. Die starke Steigerung ist in erster Linie den Fachmessen mit ihren Lehrschauen zuzuschreiben. Die Internationale Automobilausstellung und die Große Deutsche Funkausstellung zählten fast doppelt so viel Besucher wie in den Vorjahren. Die Besucherkurve der Grünen Woche verzeichnete ebenfalls einen starken Aufstieg. Aber auch die Ausstellung „Das Wunder des Lebens" war ein großer Erfolg, sie wurde allein von 600 000 Personen besucht.

Halt, Polizei!

Der Novemberbericht der motorisierten Straßenpolizei.

Berlin, 2. Januar. (Drahtber.) Die motorisierte Straßenpolizei in Preußen ist im Laufe des Monats November 1935 insgesamt in 22 620 Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvorschriften eingeschritten. Folgende Straf- und Verwaltungsmaßnahmen sind dabei ergriffen worden: Gebührenfreie Verwarnungen in 5 615 Fällen, gebührenpflichtige Verwarnungen in 11 764 Fällen, Strafanzeigen in 1 495 Fällen, Vorführungsbefehle in 3 347 Fällen, Sicherstellungen in 182 Fällen, sonstige Maßnahmen in 217 Fällen.

Aufgaben der NS.-Kulturgemeinde

Kunstpflege außerhalb der Städte.

* **Berlin**, 2. Januar. (Drahtb.)

Am ersten Werktag des neuen Jahres fand in Berlin eine Arbeitstagung der NS.-Kulturgemeinde, Amt für Kunstpflege in der NSDAP., statt, zu der aus dem ganzen Reich zahlreiche Vertreter erschienen waren. Amtsleiter Dr. W. Stang gab einleitend einen Rückblick auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und zeichnete dann den Weg, den die NS.-Kulturgemeinde weiter zu gehen gewillt ist.

Dr. Stang erklärte, heute gebe es im Reiche kaum noch eine Ortschaft, die nicht kulturell von der NS.-Kulturgemeinde betreut werde. Die Bedeutung der Wanderbühne für das Kulturleben gehe daraus hervor, daß 40 Millionen Menschen außerhalb von Städten wohnten, die über ein festes Theater verfügen. In verhältnismäßig kurzer Zeit sei es der NS.-Kulturgemeinde gelungen, für viele Bezirke Wanderbühnen zu sichern und wirtschaftlich zu befestigen. Im kommenden Jahre würden weitere zehn Wanderbühnen neu eingesetzt. In dreijähriger mühevoller Arbeit habe die NS.-Kulturgemeinde ein Instrument geschaffen, das die Möglichkeit bietet, eine wirklich planvolle Kulturpolitik in nationalsozialistischem Sinne zu treiben. Im kommenden Jahre sei wieder eine alemannische Kulturtagung in Freiburg beabsichtigt, ferner eine niederrheinische Kulturtagung. Beide sollten zu selbständigen Einrichtungen ausgebaut werden. Die Reichstagung soll vom 14. bis 20. Juni in München stattfinden, um die Verbundenheit mit der Stadt der deutschen Kunst zum Ausdruck zu bringen. Die NS.-Kulturgemeinde werde ferner in kurzem von ihrer Filmarbeit Zeugnis ablegen und sich in diesem Sommer mit Nordlandreisen zum ersten Male in großem Umfange dem Gebiet des Reisens zu Kulturstätten zuwenden.

Die deutschen Gilden in Riga aufgelöst

Schwerer Verlust für das lettische Deutschtum.

* **Riga**, 2. Januar. (Drahtb.) Das lettländische Kabinett hat einschneidende Gesetze zur Regelung des lettischen Wirtschaftslebens beschlossen. Danach ist u. a. nur noch die Handels- und Industriekammer berechtigt, die Interessen von Handel und Industrie zu fördern. Alle bisherigen gemeinnützig arbeitenden Handels- und Industrievereine müssen ihre Tätigkeit bis zum 31. März einstellen. Die Gebäude und das sonstige Eigentum dieser Vereine gehen, ohne daß bisher eine Entschädigung vorgesehen ist, in das Eigentum der neuen Kammern über.

Besonders hart wird von diesen Bestimmungen das Deutschtum in Lettland betroffen.

Auf Grund des neuen Gesetzes muß auch die St.-Marien-Gilde in Riga, die sog. Große Gilde, aufgelöst werden, die von deutschen Kaufleuten im 14. Jahrhundert zur Zeit der Hanse gegründet wurde. Ihr gesamtes Eigentum, auch das Gildehaus, dessen Wert durch die in ihm aufbewahrten Kunstschätze auf zwei Millionen Goldfranken geschätzt wird, wird von der neuen Handelskammer und der Rigaer Stadtverwaltung übernommen. Auch die St.-Johannes-Gilde, die sogenannte Kleine Gilde, das Haus der zünftigen Handwerker, geht in das Eigentum einer neugegründeten Handwerkskammer über. Für beide Gilden hat der Staat bereits Liquidatoren ernannt.

Unlautere Machenschaften

bei Ausgabe von Lebens- und Futtermitteln.

* **Berlin**, 2. Januar. (Drahtb.)

In der letzten Zeit sind manche Lebensmittelgeschäfte dazu übergegangen, die Abgabe von Waren, die besonders begehrt sind, aber nicht in jeder beliebigen Menge zur Verfügung stehen oder deren Preise gebunden sind, davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig andere Waren abnimmt. Dieses eigennützige Geschäftsgebaren hat den Zweck, auf unlautere Weise den Umsatz zu erhöhen oder verschleierte Preiserhöhungen vorzunehmen. Es ist deshalb gemeinschädlich. Das Verhalten dieser Geschäftsleute muß aber vor allem verurteilt werden, weil es die weniger kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung zugunsten der wohlhabenderen benachteiligt und zu einer ungerechten Verteilung bestimmter Waren führt.

In einem nationalsozialistischen Staat kann dies nicht geduldet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln im Kleinverkauf davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verspricht. Ein gleiches Verbot gilt für die Abnahme von Futtermitteln an Tierhalter. Bei Zuwiderhandlungen können die Preisüberwachungsstellen Ordnungsstrafen verhängen.

Die Mitgliedersperre der NSDAP.

Eine Bekanntmachung des Reichsschatzmeisters

Vorläufig keine Lockerung

Berlin, 2. Januar. (Drahtb.)

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. gibt, wie NSK. meldet, über die bestehende Mitgliedersperre der NSDAP. die folgende Bekanntmachung heraus:

Aus gegebener Veranlassung wird bezüglich der zur Zeit bestehenden allgemeinen Sperre hinsichtlich der Aufnahme von Mitgliedern in die NSDAP. folgendes bekanntgegeben:

Die unter dem 19. April 1933 ergangene Verfügung über eine allgemeine Mitgliedersperre (Verordnungsblatt der Reichsleitung Folge 45/46 vom 30. April 1933) und die hierzu ergangenen Ergänzungsverfügungen bestehen nach wie vor zu Recht.

Ausnahmen

von dieser allgemeinen Aufnahmesperre bestehen nur insoweit, als sie von dem Unterfertigten im Einvernehmen mit dem Führer verfügt worden sind. Die zur Zeit in Kraft befindlichen Ausnahmen von der allgemeinen Aufnahmesperre sind folgende:

1. Meine Anordnung 25/35 vom 25. Oktober 1935 im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP. betreffend die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel in die NSDAP.

2. Meine Anordnung vom 15. Nov. 1935 betreffend die Aufnahme von Mitgliedern des aufgelösten Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) in die NSDAP. (Rundschreiben 147/35 an sämtliche Gauschatzmeister der NSDAP.)

Andere Ausnahmen der allgemeinen Aufnahmesperre als die beiden vorgenannten bestehen nicht.

Ich habe bereits in meiner Anordnung vom 3. Juli 1935, betr. Mitgliederaufnahme, alle diejenigen Volksgenossen, die bei einer künftigen Lockerung der Mitgliedersperre in erster Linie zu berücksichtigen sind, im einzelnen aufgeführt.

Ich betone jedoch nachdrücklich, daß bisher eine Lockerung der Aufnahmesperre nach meiner Anordnung vom 3. Juli 1935 (Rundschreiben 77/35) nicht verfügt worden ist, und daß auch

mit einer Lockerung der Mitgliedersperre für absehbare Zeit nicht gerechnet werden kann.

Die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, die einer Lockerung der Mitgliedersperre entgegenstehen, bestehen nach wie vor fort, und zwar so lange, als nicht der Umzug der zuständigen Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. in das neue Verwaltungsgebäude der NSDAP. erfolgen kann.

Ferner bemerke ich, daß alle Verfügungen und Anordnungen, betreffend die Mitgliedersperre oder die Aufnahme von Volksgenossen in die NSDAP., ausschließlich von dem Unterfertigten im Einvernehmen mit dem Führer erlassen werden. Ich ersuche alle Volksgenossen, von der Einreichung von Aufnahmegesuchen, solange nicht eine Lockerung der allgemeinen Mitgliedersperre verfügt ist, Abstand zu nehmen.

Sämtliche Anträge auf Aufnahme in die NSDAP. nach einer Lockerung der Mitgliedersperre sind ausschließlich an die zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkte der NSDAP. zu richten. Die Einreichung von Aufnahmeanträgen unmittelbar bei der Reichsleitung der NSDAP. ist zwecklos, verursacht der Reichsleitung eine völlig unproduktive Arbeit und verzögert die Erledigung der Gesuche.

Die Volksgenossen, welche Aufschluß über die einschlägigen Bestimmungen der NSDAP. wünschen, werden gebeten, sich mit den zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkten der NSDAP. ins Benehmen zu setzen. Die Ortsgruppen und Stützpunkte sind angewiesen, die notwendigen Auskünfte an die anfragenden Volksgenossen zu erteilen.

München, den 2. Januar 1936.

gez.: Schwarz.

Rundfunksabotage in Estland

Störung der Rede des Staatspräsidenten.

* **Reval**, 2. Januar. (Drahtb.) Die Uebertragung der Rede des estländischen Staatspräsidenten zum Jahresbeginn im Rundfunk wurde plötzlich unterbrochen. Der Präsident hatte eine Volksabstimmung über die Einberufung der Nationalversammlung für den Februar 1936 angekündigt und war dann auf den Umsturzversuch der Freiheitskämpfer vom 8. Dezember eingegangen. An dieser Stelle der Rede setzte die Störung der Uebertragung ein. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Leitung zur Sendestelle durch einen verbrecherischen Anschlag unterbrochen worden war. Man nimmt an, daß die am Umsturzversuch vom 8. Dezember beteiligten Kräfte bei der Störung der Uebertragung ihre Hände im Spiel hatten.

Italienische „Freundlichkeiten" gegenüber Frankreich

(Eigene Meldung.)

„Popolo d'Italia", das Organ Mussolinis, veröffentlicht ein Jahrbuch, das in dem Abschnitt „Die Staaten der Erde" folgende Angaben enthält: „Frankreich: 41 834 935 Einwohner, davon 2 890 928 fremder Nationalität, darunter 1½ Millionen Deutsche. Kolonien: in Europa die Insel Korsika . . ." „Italien: Das geographische Italien umfaßt politisch 1. das Königreich Italien, 2. die Republik San Marino, 3. das Fürstentum Monaco, 4. das französische Italien mit der alten Grafschaft Nizza und der Insel Korsika . . ."

Die Pariser Zeitung „Petit Journal", die diese Angaben aus dem Jahrbuch des „Popolo d'Italia" zitiert, fügt hinzu: „Wir lieben die Italiener sehr. Wir lieben sie sogar so sehr, daß wir ihnen ganz offen sagen, daß wir sie noch mehr lieben würden, wenn sie die Freundlichkeit hätten: Liebenswürdigkeiten dieser Art in Zukunft zu unterlassen. Würde es ihnen vielleicht gefallen, wenn wir in unseren Schulbüchern Anspielungen etwa auf das Tal von Aosta machten, dessen Bevölkerung unzweifelhaft französischer Zunge ist, oder auf die Deutschen in Tirol?"

Das Sternenbanner

Newyorks Oberbürgermeister im Bunde mit Kommunisten.

Für das Sternenbanner lebt und stirbt jeder gute amerikanische Patriot. Aber auf dem Boden der nordamerikanischen Union gibt es eine sich von Jahr zu Jahr mehrende Zahl von Staatsbürgern, die nichts mehr von der Einigungs- und Freiheitsbewegung des vorigen Jahrhunderts weiß und die eine freiheitliche Auffassung höchst seltsamer Prägung hat. Zu dieser Gruppe gehört auch der Newyorker Oberbürgermeister Laguardia, dem vor allem eines fehlt: Takt. Erst kürzlich ist dieser Jude bei dem Flaggenzwischenfall auf der „Bremen" wenig angenehm aufgefallen, jetzt hat er durch seine Taktlosigkeit in einer anderen, aber diesmal ausgesprochen amerikanischen Flaggenfrage seine national eingestellten Landsleute gegen sich aufgebracht.

Denn, so wird berichtet, ein vom Newyorker Stadtrat einstimmig gefaßter Beschluß, daß bei sämtlichen öffentlichen Versammlungen die Flagge der Union zu hissen sei, hat seinen Einspruch herausgefordert,

weil wie er sich ausdrückte, das Sternenbanner „kein Instrument zur Unterdrückung, sondern ein Zeichen der Freiheit" sei. Sein Einspruch erfolgte auf Anregung der Kommunisten. Laguardia hat sich zum Vollstrecker ihres Willens gemacht, so daß bei kommunistischen öffentlichen Versammlungen in Newyork künftig nur das rote Banner der Bolschewisten wehen wird.

Moskau hetzt die Wrangeloffiziere von Land zu Land

Die Türkei hilft ihrem Bundesgenossen.

Istanbul, 2. Januar. (Drahtb.) Die türkische Regierung hat die Ausweisung zahlreicher Weißrussen verfügt, die sich in der Türkei seit 1920, seit dem Zusammenbruch der kaisertreuen Armeen im Bürgerkriege gegen die Sowjets aufgehalten haben. Es handelt sich um etwa 160 ehemalige Offiziere der Armee des Generals Wrangel, die als Staatenlose mit dem sogenannten Nansenpaß des Völkerbundes versehen waren. Die russischen Emigranten müssen bis zum 4. Januar den türkischen Boden verlassen haben. Die meisten ausgewiesenen Russen haben den Wunsch geäußert, nach Frankreich zu gehen, jedoch ist ihnen die französische Einreisebewilligung noch nicht erteilt worden. Wie verlautet, ist Griechenland bereit, diesen Staatenlosen Gastrecht zu gewähren. Sie sollen auf einer griechischen Insel angesiedelt werden.

Südengland unter Wasser

Katastrophale Ueberschwemmungen.

* **London**, 2. Januar. (Drahtb.)

Weite Teile Englands sind infolge der anhaltenden Regenfälle von gewaltigen Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Themse, die in den letzten 24 Stunden bedrohlich angeschwollen ist, trat an mehreren Stellen kilometerweit über die Ufer. Ein Teil des königlichen Parkes von Windsor ist in einen See verwandelt worden. Die Stadt Eton bei Windsor ist völlig vom Wasser eingeschlossen.

Die Ueberschwemmungen nahmen im Laufe des Donnerstag beunruhigende Ausmaße an.

Die Wetterberichte vom Atlantischen Ozean kündigen neue Regenfälle an. Im unteren und mittleren Themsetal stehen weite Siedlungsgebiete unter Wasser, der Verkehr wird notdürftig mit Flößen und Kähnen aufrechterhalten. Einige Dörfer sind von der Außenwelt abgeschnitten. Besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen ist die Grafschaft Kent, die Obstkammer Englands, wo viele Gärten überschwemmt sind.

In Kürze

Der Führer an Frau Köster.

Der Führer und Reichskanzler hat gestern der Witwe unseres in Paris verstorbenen Botschafters Roland Köster zum Ableben ihres Gemahls seine aufrichtige Anteilnahme zugleich im Namen der Reichsregierung telegrafisch übermittelt.

Rätselraten um den Absturz der „City of Chartum".

Der Absturz des britischen Großflugzeuges bei Alexandria hat in England großes Aufsehen hervorgerufen. Einige Berichte wollen wissen, daß die Benzinzufuhr für alle drei Motoren plötzlich ausgesetzt habe. Nach anderen Berichten soll der Höhenmesser nicht gearbeitet haben.

Ein spätes Todesopfer des Marseiller Attentats.

Der bei dem Anschlag auf den jugoslawischen König in Marseille seinerzeit schwer verwundete Polizeibeamte ist am Donnerstag an den Folgen seiner Verwundung in Marseille verstorben.

USA. verzichtet auf ein Moskauer Botschaftsgebäude.

Das Staatsdepartement gab am Donnerstag die Pläne für einen Neubau des amerikanischen Gesandtschaftsgebäudes in Montevideo und des Generalkonsulats in Schanghai bekannt. Gleichzeitig wurde bestätigt, daß der Plan, ein eigenes Botschaftsgebäude in Moskau zu errichten, aufgegeben worden sei.

Anschläge gegen jüdische Geschäfte in Polen.

In Kielce wurden von unerkannt entkommenen Tätern in einer Reihe jüdischer Lebensmittelgeschäfte Bomben mit einer übelriechenden Flüssigkeit geworfen, die die ausgestellten Lebensmittel unbrauchbar machten.

Neue Krisenstimmung in Kairo.

Die britische Antwort auf die Forderung der ägyptischen Einheitsfront zum Abschluß eines englisch-ägyptischen Vertrages wird in Kairo fast allgemein als unbefriedigend angesehen. Innerhalb der Studentenschaft ist erneut eine tiefe Spaltung zu verzeichnen.

Ein rabiater Messerstecher

4 Passanten ohne Grund niedergestochen.

* **Schwelm**, 2. Januar. Der in der Hermann-Göring-Straße in Schwelm wohnhafte Erich Garte belästigte in der Silvesternacht mehrere Passanten, die sich aber um den anscheinend Angetrunkenen nicht kümmerten. Nachdem er die Internationale angestimmt hatte, kehrte G. in seine Wohnung zurück, nahm ein langes Brotmesser zu sich und rief auf der Hermann-Göring-Straße drei vor ihm gehende Männer an, von denen einer stehen blieb. Diesem versetzte G. ohne weiteres einen Stich in den Hinterkopf, worauf er die Flucht ergriff. In der Kaiserstraße traf G. auf einen ihm dem Namen nach bekannten Mann, der in Begleitung eines Mädchens war. Auch ihn rief er an und versetzte ihm zwei Stiche in den Unterleib. Blutüberströmt brach der Ueberfallene zusammen. Dem entsetzten Mädchen versetzte G. ebenfalls einen Stich in den Oberschenkel. Als das ver[illegible] Mädchen laut um Hilfe schrie, entfernte sich G., [illegible] aber von einem Mann, der die Hilferufe hörte, ver[illegible]. Auch gegen seinen Verfolger wandte sich G., dem er zwei Stiche in den Rücken und einen weiteren in die Hand beibrachte. G., der flüchtete, wurde jetzt von drei Männern, die ebenfalls die Hilferufe gehört hatten, verfolgt. Nachdem er auf der Flucht das Messer fortgeworfen hatte, konnte er in der Wilhelmstraße überwältigt und der Polizei übergeben werden. Zwei der Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus; bei ihnen besteht zum Glück keine Lebensgefahr. Die übrigen Verletzten konnten nach ärztlicher Behandlung ihre Wohnungen aufsuchen. G. will in der Nacht drei viertel Liter Schnaps getrunken haben. Die Polizei hält G. aber nicht für derart betrunken, daß die furchtbare Tat auf Trunkenheit zurückzuführen ist. Der Täter wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Von einer Stichflamme getroffen

Eine Tote, fünf Schwerverletzte.

* **Mailand**, 2. Jan. (Drahtb.) In der Neujahrsnacht ging in Padua ein Lager von chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen in die Luft. Der Besitzer des Lagers, der in der darüberliegenden Wohnung mit mehreren Freunden Silvester feierte, eilte mit seinen Gästen an die Unglücksstelle. Beim Oeffnen der Tür zum Lager schlug ihm eine Stichflamme entgegen. Seine sechs Begleiter, darunter auch die Hausangestellte, erlitten schwere Gasvergiftungen. Die Hausangestellte ist später an den Folgen der Vergiftung im Krankenhaus gestorben. Der Brand, den die Explosion zur Folge hatte, konnte erst nach sechs Stunden von der Feuerwehr gelöscht werden. Der Sachschaden wird auf 200 000 Lire (40 000 RM.) geschätzt.



Oberst Lindbergh in England eingetroffen.

Der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh traf am Silvestertag mit seiner Familie in England ein. Man sieht ihn hier mit seinem Sohn Jon auf dem Arm beim Verlassen des Schiffes. Vor ihm geht seine Frau. (Scherl, M.)

Aus dem Stadtgebiet

* Iserlohn, 3. Januar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,41 Uhr, Sonnenuntergang: 16,27 Uhr. — Mondaufgang: 12,10 Uhr, Monduntergang: 2,58 Uhr.

3. Januar: 1752: Der Historiker Johannes von Müller in Schaffhausen geb. (gest. 1809). — 1829: Der Philosoph Konrad Duden auf Gut Bossigt bei Wesel geb (gest. 1911). — 1835: Der Dichter Hans von Hopfen in München geb. (gest. 1904). — 1873: Der Musiker Karl Straube in Berlin geb. — 1890: Der Kirchenhistoriker Karl von Hase in Jena gest. (geb. 1800). — 1912: Der Historiker und Dichter Felix Dahn in Breslau gest. (geb 1834). — 1929: Der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Antibes gest. (geb. 1857).



Weiterhin milde.

Nach den amtlichen Wetterberichten wird auch weiterhin der Zustrom warmer Luftmassen anhalten.

Voraussage für Freitag: Kräftige, teilweise noch weiter auffrischende Winde aus Süd bis Südwest, vorwiegend bewölkt, vereinzelt Schauer, besonders im Bergland, Tagestemperaturen unverändert, über Nacht abnehmend bis auf 3 bis 4 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorwiegend Südwest- bis Westwinde, wechselnd bewölkt, noch Niederschläge, mild.

Die heimische Wetterlage im Monat Dezember 1935 auf Grund von täglichen Beobachtungen

1. Temperatur: Der Monat zeigte keinen ausgesprochen winterlichen Charakter, obschon das Quecksilber des Thermometers 16mal unter Null stand. Der Monatsdurchschnitt der Temperatur betrug 1,2 Grad Celsius (im Vorjahre 6,29 Grad). Höchste Temperatur 11 Grad am 30. Dezember (im Vorjahre 12 Grad am 4. Dezember). Tiefste Temperatur —11 Grad am 23. Dezember (im Vorjahre 0 Grad am 3. Dezember).

2. Bedeckung: Der Himmel war zur Beobachtungszeit (9 Uhr vormittags) 21mal ganz bedeckt, 2mal stark bewölkt, 2mal halb bedeckt, 1mal leicht bewölkt und nur 5mal klar.

3. Winde: An 6 Tagen des Monats wurde Windstille festgestellt. Sonst herrschten 7mal West-, 3mal Nordwest-, 2mal Nordost-, 5mal Ost-, 3mal Süd- und 6mal Südwest-Winde.

4. Niederschläge: Es wurden insgesamt an 29 Tagen Niederschläge beobachtet (im Vorjahre an 19 Tagen), und zwar 8mal Regen, 15mal Schnee und 8mal Eis. Die Gesamtmenge der meßbaren Niederschläge betrug 61,5 mm (im Vorjahre 45 mm). Die größte Regenmenge betrug 14 mm am 1. Dezember (im Vorjahre 6 mm am 2. Dezember).

5. Luftdruck: Die Luftdruckkurve des Monats zeigte eine recht bewegte Linie. Der Monatsdurchschnitt betrug 750 mm (im Vorjahre 752,6 mm). — Maximum: 767 mm am 12. Dezember (im Vorjahre 769 mm am 1. Dezember). Minimum: 733 mm am 2. Dezember (im Vorjahre 738 mm am 15. Dezember).

* Die Gemeinde Bremm a. d. Mosel überbringt ihrer Patenstadt Iserlohn zum Jahreswechsel herzlichste Glückwünsche. Von der Gemeinde Bremm, die der Stadt Iserlohn anläßlich der Woche des deutschen Weines und der deutschen Traube als Patengemeinde überwiesen war, ging am Neujahrstage bei der Stadtverwaltung folgendes Telegramm ein:

„In Dankbarkeit unserer Patenstadt Iserlohn zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche.

Gemeinde Bremm."

Man sieht, daß die Iserlohner bei ihrer Patengemeinde wegen ihrer eifrigen Unterstützung in gutem Ansehen stehen. Der Oberbürgermeister hat der Gemeinde für die Glückwünsche den Dank der Stadt ausgesprochen.

Wo ist der Winter geblieben?

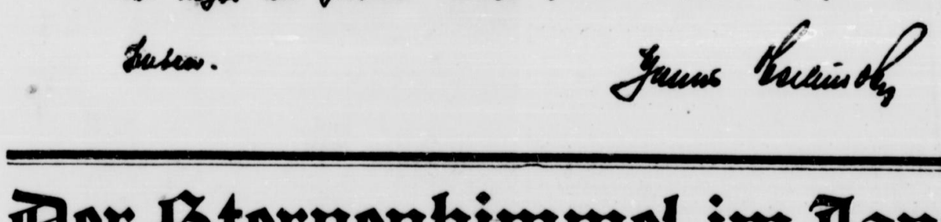
Wenn man an das Iserlohner Wetter der letzten Tage denkt, so könnte man beinahe die Vermutung haben, daß der gute Petrus an dieser Jahreswende auf Urlaub gegangen ist. Es ist überall nicht so, wie es sein sollte. Im Atlantik wüten Stürme und die grauen Wasser des Ozeans dringen in die Küstengebiete ein, mit Ueberschwemmungen, Deich- und Flurschäden und einer Fülle von Unannehmlichkeiten und Mühsalen. Auf den Bergen aber brennt die Sonne und schmilzt mit sommerlichen Temperaturen die weiten weißen Schneeflächen. Und auch in der Ebene hat sich das Wetter selbständig gemacht. Die kalten Winde der Dezemberwochen sind in ein richtiges Frühlingsbrausen übergegangen. Die Winterkleidung ist fast unerträglich dick und schwer geworden. Bald scheint die Sonne, bald regnet es. Man könnte meinen, es wäre März oder April. Daß wir noch eben Weihnachten und Neujahr gefeiert haben, erscheint uns bei den milden Temperaturen fast wie ein Wunder.

Die größten Enttäuschungen hat der Streik des Winterwetters natürlich den Iserlohner Skifahrern gebracht. Viele Skisäuglinge, die unter dem Weihnachtsbaum ein Paar der schmalen Bretter vorgefunden haben, die ihnen die weiße Wunderwelt des Hochsauerlandes erschließen sollten, kündigen dem Wettergott jetzt allen Ernstes die Freundschaft. Nicht einmal das gesparte Geld für die Winterreise vermag sie zu trösten. Ihr einziges Trainingsfeld ist die gute Stube geblieben. Verständlich, daß die Hausfrau die Begeisterung der trockengesetzten Skijünger für die häusliche Betätigung der weißen Kunst nicht teilt! Auch die blanken Schlittschuhe wanderten vom Weihnachtstisch unbenutzt in den Schrank. Die Teiche und der Seilersee, die schon die erste Eisdecke trugen, sind wieder aufgetaut. Man kann rudern, kahnfahren und segeln, nur nicht eislaufen.

Am wenigsten werden diesem merkwürdigen Wetter natürlich die ärmeren Iserlohner Volksgenossen gram sein. Sie brauchen sich nicht vor der Kälte zu fürchten. Ihr spärlicher Kohlenvorrat genügt für die linden Januartage, und der alte dicke Mantel blickt ohne Neid, ja geradezu mit einem Gefühl der Schadenfreude auf die dicken Pelzmäntel, die ihren Trägern rechte Sorgen bereiten. Trotzdem fühlt sich eigentlich niemand ganz wohl in seiner Haut. Schließlich muß auch im Himmel Ordnung herrschen, wenn der Mensch zufrieden sein soll. Wenn schon der Petrus wetterwendisch wird und den Frühling in den Januar und unter Umständen den Winter in den Frühling verlegt, dann fühlen sich auch die Menschen nur allzuleicht zu einem unregelmäßigen Lebenswandel veranlaßt. Aber selbst dabei macht ihnen die Natur einen Strich durch die Rechnung. Der schönste Januarpunsch und Wintergrog schmeckt nicht, wenn das Thermometer immer höher klimmt. Und auch zum Bockbier gehört Kühle, nicht nur im Steinkrug, sondern auch draußen auf den Straßen, die nach dem vierten Glas so wunderlich aussehen. Alles das ist nun auf den Kopf gestellt, und man fragt mit Recht: Leben wir in Abessinien oder in einem zivilisierten Mitteleuropa? Mit einer solchen Wettereinteilung kann sich auch der gute Petrus auf die Dauer nur blamieren.

*

Der Reichskriegsopferführer zur Straßensammlung am 5. 1. 1936



Winterschulung der HJ.

Ski-Kursus - ohne Schnee

Aus dem Winter-Lager des Jungbannes I/136 Iserlohn in Oberschledorn

Im Reichsherbergsverzeichnis des Deutschen Jugendherbergsverbandes finden wir auf der Seite 275 genauere Angaben über die Jugendherberge Oberschledorn. Wir ersehen, daß Oberschledorn bei Medebach im Kreise Brilon irgendwo liegt. Höhe des Schneegeländes: 550 Meter. Rodelbahn. Wintersportgeräte sind in der Jugendherberge vorhanden, leider ist aber das zuständige Postamt (Referinghausen) 3 Kilometer entfernt. 11 heizbare Schlafräume und 85 Betten mit Decken, sämtlich für Daueraufenthalt geeignet, sind vorhanden. Zwei heizbare Tagesräume, Brauseanlage und Kochgelegenheit.

Daß unter solchen Voraussetzungen der Jungbann 1/136 Iserlohn nicht zögerte, ein Skisport-Winterlager in dieser Jugendherberge aufzuziehen, kann man verstehen, zumal das fabelhafte Schneewetter nichts zu wünschen übrig ließ. So ging es also am frühen Morgen des 27. Dezember 1935 los . . .

50 Jungvolkführer aus dem Bereich des Jungbannes 1/136: aus Iserlohn, Menden, Schwerte, Letmathe, Hohenlimburg und Umgegend fuhren mit geschulterten Skiern und frohen Erwartungen nach Oberschledorn . . .

Seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört . . . Die Schneeschmelze setzte ein und eine lachende Sonne stand am heiteren Himmel Oberschledorns. Die Jungen, die sich schon im Geiste in toller Fahrt die schneebedeckten Hänge Oberschledorns hinabsausen sahen, wurden von hohnlachenden „grünen" Wiesen und „roten" Hausdächern empfangen.

Jede bessere Jugendherberge hat heutzutage Telefon. So hängten wir uns gestern an die Strippe, um uns einmal nach dem „Befinden" unserer Kameraden in Oberschledorn zu erkundigen.

„Bitte Medebach 133."

„Hier Jugendherberge Oberschledorn!"

Aha: Die Jugendherberge ist also doch nicht „mitweggeschmolzen". Wir lassen uns den Jungbannführer an den Apparat holen. Dann fragen wir:

„Na, wie lange habt Ihr denn gestern Ski gelaufen?"

„Ja, mit dem Skilaufen ist es nun leider Essig; es ging nur an den ersten beiden Tagen so einigermaßen. Aber dann war auch Schluß. Sonst gefällt es uns aber hier ganz fabelhaft!"

— — „Ganz fabelhaft!, hat er gesagt!!"

„So, — wie habt Ihr es denn mit der Jugendherberge getroffen?"

„Die Jugendherberge ist soweit in Ordnung. Die Betten hier sind einfach prima — wir schlafen wie zu Hause. Morgens stehen wir um 7 Uhr auf. Dann kommt der Frühsport —"

„Bitte?"

„— Frühsport —"

„Frühsport?"

„Ja. Nach dem Frühsport Waschen, Anziehen, Bettenbauen. Anschließend Kaffeetrinken. Nach dem Kaffee wurde, als noch Schnee lag, Ski gelaufen. Am Nachmittag kommt dann der Geländesport dran. Nach dem Abendessen gibt es gewöhnlich einen zackigen Heimabend, und um 10 Uhr liegt alles in der Klappe."

„Mit dem Wetter habt Ihr Euch also anscheinend abgefunden?"

„Ja, es ist ja eigentlich schade, daß wir nicht Ski laufen können, aber was nicht ist, das ist nicht. Uns gefällt es auch so hier. Gestern haben wir zum Beispiel einen Abstecher nach Winterberg gemacht, wo wir einen Vortrag unserer Heimatdichterin Maria Kahle anhören konnten."

„Wir wollen mal das Beste „vonwegen Schnee" hoffen — was nicht ist, kann noch werden!"

— — — So fühlen sich die 50 Jungen also auch ohne Schnee wohl. Der Sinn des Lagers ist ja nicht der einer Erholungs- oder Vergnügungskur — hier sind 50 Führer vereinigt, die in Kameradschaft und Disziplin 10 Tage lang zusammenleben. In der Gemeinschaft des Aufeinanderangewiesenseins erwächst hier jene innere Haltung, die ein Jungvolkführer besitzen muß, um seinen Pimpfen ein Vorbild zu sein.

Mühevoll war die Vorbereitung des Lagers. Die Kosten beliefen sich für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft für jeden Teilnehmer auf 10 RM. Am 4. oder 5. Januar treffen die Führer wieder zu Hause ein . . und bis dahin — wer weiß? Vielleicht wird aus dem Skilaufen doch noch etwas!

Pressestelle des Bannes 136.



Was kann man nur dagegen machen . . . ?

(Stoßseufzer der Schriftleitung.)

(—) Iserlohn, 3. Januar.

Gleich, wenn die Schwalben fortgeflogen,
Und das Getier, das kreucht und fleucht
Sich fast komplett zurückgezogen
Und nicht mehr Haus und Hof verseucht,

Beginnt bei uns ein reges Leben. —
In jedem Winter ist das so:
Kreuzspinnen ihre Netze weben
Und um den Schreibtisch springt ein Floh —

In Schrank und Kästen munter flattern
Die Schmetterlinge sonder Zahl,
Und im Papierkorb rascheln Nattern
Auch Käfer gibt's in bunter Wahl!

Wird gar der Winter einmal linde,
Kreucht das Getier aus seinen Ecken,
Eilt man zur Redaktion geschwinde,
Bringt Kellerasseln, Schaben, Schnecken,

Man bringt Gewürm und seltene Fliegen.
Auch tote Häher, Mäuse, Igel. —
Wenn Kühe Sechsbeinkälber kriegen,
Wir drücken drauf prompt unser Siegel.

Und wenn am Seilersee die Schwäne
Drei Federn aus dem Wams verloren,
Wenn fern in Sümmern mal die Hähne
An ihren Füßen zuviel Sporen,

Dann immer ist die Redaktion
Die Sammelstelle dieser Sachen.
So ist das nun seit Jahren schon,
Was kann man nur dagegen machen?

Ein Kleinzoo sind bald unsere Zimmer —
Bleibt gar noch weiter warm das Wetter,
Wird es bestimmt tagtäglich schlimmer,
Wer ist und wo dann unser Retter?

— — — — — —

Ihr lieben Leser, eine Bitte:
Es ist uns Mitarbeit willkommen,
Doch haltet ein die goldene Mitte,
Das mag auch hier am besten frommen.

—ai.—

Die Silvesterfeier der Turngemeinde von 1879

Wenn man schon im voraus mit einem guten Besuch dieser 57. Silvesterfeier, von der wir schon gestern kurz berichteten u. die der Verein auf der Alexanderhöhe begehen konnte, rechnete, so wurden die Erwartungen doch bei weitem übertroffen. Der Verlauf war ohne Zweifel ein harmonischer und eindrucksvoller, der noch bereichert wurde durch eine geschickt zusammengestellte Festfolge. Es nahm deshalb nicht wunder, daß die herzlichen Begrüßungsworte des Vereinsführers Turnbr. Schöneweiß einen besonders frohen Unterton hatten. Redner schilderte besonders die Aufgaben in dem Reichsbund für Leibesübungen als die größere Deutsche Turnerschaft, sowie auch die Verbundenheit der Turngemeinde mit der Bevölkerung, die durch den übergroßen Besuch wiederum zum Ausdruck käme. In das Gut-Heil auf den Führer, Volk und Vaterland stimmten die Besucher begeistert ein. Bunt war der Strauß der Darbietungen. Nennen wir hier das frisch-frohe Bodenturnen der Jugend, die älteren Turner warben mit Stabschwingübungen für ihr Gebiet. Das Kürturnen der Kunstturner, wie ebenfalls die Kürfreiübungen mit ihrem Formenreichtum seien genannt. Selbst in der Akrobatik betätigen sich die Kunstturner. Daß man dem großen Festtanz der Turnerinnen besonderes Interesse entgegenbrachte, ist verständlich. Einen frohen Abschluß brachte der bunte russische Tanz, der ebenfalls wie der Festtanz an das Gestaltungsvermögen der Tänzerinnen die größten Anforderungen stellte. Daß auch von den Besuchern unterdessen das Tanzen fleißig betrieben wurde, ist selbstverständlich. Von dem harmonischen Verlauf der 57. Silvesterfeier zeugt es, daß die frohbewegten Besucher sich erst spät oder richtiger gesagt erst in den Morgenstunden trennten.

Der Sternenhimmel im Januar

Von Dr. Walter Plön.

Der erste Monat des neuen Jahres bringt dem Sternenfreund neben verschiedenen besonders interessanten Ereignissen das jährlich wiederkehrende Bild eines von funkelnden Lichtpunkten besäten, durch die lange Dunkelheit und die klaren Nächte in unseren Breiten besonders gut beobachtbaren Fixsternstimmels. Um 22 Uhr zur Monatsmitte (23 Uhr am Anfang, 21 Uhr gegen Ende) bietet er folgenden Anblick: Fast im Scheitelpunkt strahlt gelblich Capella im Fuhrmann, genau südlich unterhalb davon flimmern die zahlreichen auffallenden Sterne des Orion. Seitlich dieser Linie findet man gegen Osten eine Fülle von hellen Sternen: Sirius im Großen, Procyon im Kleinen Hund, Kastor und Pollux in den Zwillingen; vom Horizont aus gesehen übereinander, noch weiter in der Anfangsrichtung folgt Regulus im sichelförmigen Bilde des Löwen. Westlich dagegen schließen sich an den Stier mit dem roten Aldebaran und der bekannten Gruppe des Siebengestirns zur Gesichtskreislinie hin Fluß Eridanus, Walfisch und Fische an, während den nordwestlichen Himmelsteil Perseus, Andromeda, Kassiopeia und Pegasus, jene in der griechischen Sagenwelt zusammengehörenden Gestalten einnehmen. Im Nordosten bedecken Großer und Kleiner Bär mit dem dazwischenliegenden Drachen fast den ganzen Himmelsquadranten. In den späten Nachtstunden ist in jener Gegend in den ersten Nächten des Monats der Sternenschnuppenschwarm zu beobachten, der nach seinem scheinbaren Ausstrahlungspunkt im Bootes oder Bärenführer den Namen Bootiden trägt. Ziemlich rasche Bewegung und lange Bahnen sind die Kennzeichen dieser Sternschnuppen.

Die Planeten sind im Januar ausnahmslos zu beobachten und bilden dabei einige äußerst sehenswerte Konstellationen. Den südwestlichen Abendhimmel zieren Mars und Saturn bis gegen 19 Uhr. Zur Monatsmitte tritt bei Dämmerungsende unterhalb noch Merkur hinzu. Am 26. wandert Mars an Saturn vorüber, ein reizvoller Anblick, der durch das Hinzutreten der jungen Mondsichel verschönt wird. Der Morgenhimmel wird vom machtvollen Glanze der Venus beherrscht, die in der sechsten Tagesstunde über den Horizont kommt. Ihr folgt zu Monatsbeginn und geht später ihr voraus der größte der Wandelsterne: Jupiter, dessen Leuchtkraft im Ansteigen ist. In der Nacht des 21. haben beide Planeten den Punkt ihres geringsten Abstandes voneinander erreicht, was kein Sternenfreund zu betrachten versäumen sollte. Die äußeren Wandelsterne, zu deren Erkennung ein kleines Fernrohr nötig ist, können ebenfalls aufgesucht werden, und zwar Uranus vor Mitternacht im südwestlichen Teil des Widder, Neptun in der zweiten Nachthälfte im Löwen.

Die Sonne, die im Zeichen des Steinbocks ihr „Emporklimmen" von der tiefsten Stellung zur Wintersonnenwende begann, tritt am 20. in das Zeichen des Wassermanns. Am 4. erreicht die Erde das Perihelium, den sonnennächsten Punkt ihrer Bahn, und ist dann 147 Millionen Kilometer von ihrem Zentralgestirn entfernt. Die Tageslänge vergrößert sich von 7¾ Stunden am 1. auf 8¾ Stunden am 31. Der Mond erleidet am 8. Januar eine totale Finsternis, deren ganzer Verlauf bei klarem Wetter in Deutschland gut sichtbar sein wird. Um 18 Uhr 58 Minuten tritt unser Trabant in den Kernschatten der Erde ein, von dem er 23 Minuten lang bedeckt wird. Die Gesamtfinsternis beginnt um 17 Uhr 28 Minuten und endet um 20 Uhr 51 Minuten. Wer sich ein rechtes Bild von den Bewegungen der Himmelskörper im Raum machen will, beobachte die ganze Dauer der Erscheinung. Die einzelnen Mondphasen fallen im Januar auf folgende Daten: Erstes Viertel am 1. um ¼17 Uhr; Vollmond am 8. um ¼20 Uhr; Letztes Viertel am 16. um ¾21 Uhr; Neumond am 24. um ¼9 Uhr und abermals Erstes Viertel am 31. um ½1 Uhr.

Redaktions-Briefkasten

G. Wie uns das Reisebüro Wichelhovenhaus mitteilt, beträgt der Eisenbahnfahrpreis Newyork — Dayton (Ohio) 25.01 Dollar. Das sind nach dem heutigen Kurs etwa RM. 62,50.

E. K. Der Besucher ist für seine Garderobe selbst verantwortlich. Der Unternehmer kann diese Tatsache noch durch ein besonderes Schild hervorheben, verpflichtet ist er dazu nicht. Lediglich bei Garderobeabgabe gegen Gebühr haftet der Unternehmer.

Nr. 560. Im Falle des Ablebens eines Handwerksmeisters darf die Witwe den Handwerksbetrieb bis zum Ablauf eines Jahres fortführen, ohne eine Person, die den Meistertitel oder die Anleitungsbefugnis besitzt, beschäftigen zu müssen. Nach Ablauf eines Jahres ist die Beschäftigung einer solchen Person Voraussetzung für die Weiterführung des Gewerbebetriebes.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Was bringt der Januar?

Der Januar bringt schon zwei bemerkenswerte Veranstaltungen, insbesondere auch für Iserlohn. Da sind als erstes die Hallenmannschaftskämpfe der Jugend und Schüler des Unterkreises 4 im Lennevolmekreis, die am 12. Januar in der Turnhalle des Iserlohner Turnvereins ausgetragen werden. Die größte Beachtung findet die Werbewoche der DT. für das Winterhilfswerk. Auf die Veranstaltungen kommen wir noch zurück.

Am 16. März in Berlin.

Zum letzten Male: Deutscher Turntag!

Den letzten „Deutschen Turntag" gibt es am 16 März in Berlin. Auf dieser Versammlung, die zu einer machtvollen Kundgebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen gestaltet werden soll, erfolgt die Selbstauflösung der Deutschen Turnerschaft und ihre Eingliederung in den Reichsbund.

Fußball

Fußball-Pokalspiel

Iserlohn 05 — V. f. B. Grüne 1911.

Die 1. Vorrunde der Pokalspiele ergab für den Sportverein 05 obigen Gegner. Beide Vereine haben schon lange nicht mehr ihre Kräfte gemessen; es liegt die letzte Begegnung schon seit Mai 1934 zurück Iserlohn 05 konnte seinerzeit mit 7:1 überlegen gewinnen. Zur Zeit ist die Spielstärke der Grüner jedoch wesentlich höher einzuschätzen, wie die in den letzten Meisterschaftsspielen erzielten Ergebnisse beweisen. Aus diesem Grunde darf der Gegner vom Platzverein nicht unterschätzt werden, denn die unterliegende Mannschaft scheidet bekanntlich aus dem weiteren Pokalwettbewerb aus. Wenn auch Iserlohn 05 nicht mit der kompletten 1. Elf antreten kann, würde ein Sieg der Grüner doch eine Ueberraschung bedeuten. Es wird vor allem von beiden Mannschaften erwartet, daß ein faires Spiel gezeigt wird.

Iserlohn 11 1. Jugend (verstärkt) — Iserlohn 24 Lehrmannschaft 5:3.

Am Neujahrstage trafen sich obige Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel, das die Jugend der Blau-Weißen für sich entscheiden konnte. Schon nach 10 Minuten Spieldauer hieß es 2:0 für Iserlohn 11. Nach weiteren fair vorgetragenen Angriffen fiel dann noch ein 3. Tor Jetzt entstand vor dem Tore der Blau-Weißen ein Gedränge, und Iserlohn 24 kam zu einem billigen Erfolg, denn der Verteidiger der Blau-Weißen trat den Ball ins eigene Tor. Ein dann noch zugesprochener Elfmeterball für Iserlohn 24 verbesserte das Resultat auf 3:2, und hiermit ging es in die Halbzeit. Nach Wiederanstoß spielte Iserlohn 11 mit dem Winde, trotzdem gestalteten die 24er das Spiel überlegen. Der Ausgleich war ihnen aber nicht vergönnt. 15 Minuten vor Schluß fiel dann überraschend ein weiteres Tor für die Blau-Weißen, und somit stand der Sieg bereits fest. In den letzten Minuten des Kampfes kam die Lehrmannschaft wieder stark auf, konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß ihr Tormann den Ball noch einmal aus den Maschen holen mußte. Kurz vor dem Schlußpfiff mußte aber auch der Tormann der Blau-Weißen noch hinter sich greifen. — Iserlohn 11 2. Jugend gegen Iserlohn 24 1b-Jugend 1:1.

Handball

Die Meisterschaftsrückspiele beginnen

Nach der notwendigen Ruhepause nehmen die heimischen Mannschaften am kommenden Sonntag die Serienspiele wieder auf. Wir berichteten in unserer letzten Altjahrausgabe und in der gestrigen Nummer unserer Zeitung von den Aussichten und Terminen der einzelnen Mannschaften. Folgende Treffen finden statt:

Bezirksklasse, Gruppe Iserlohn

Tv. Brügge — Tv. Schalksmühle.
Tv. Germania Altena — J. T. V.
Jahn Werdohl — Tus. Nahmer.

Die Schalksmühler werden höchstwahrscheinlich ihre Gastgeber um die Punkte erleichtern. Der Iserlohner Turnverein hat gleich zu Beginn der Serie eines der schwersten Spiele zu machen. Ob man in Altena gegen die sehr spielstarke Elf Siegchancen hat, möchten wir bezweifeln. Es kommt für den J. T. V. darauf an, den guten Mittelplatz zu wahren, man darf daher ein sehr kampfreiches Treffen erwarten, in dem der J. T. V. ehrenvoll unterliegen dürfte. Das Treffen in Werdohl ist wohl das beachtlichste für den heimischen Handballsport. Wie wird der Neuling aus Nahmer gegen die spielerfahrenen Werdohler abschneiden? — Eine Voraussage ist, trotzdem Werdohl Platzverein ist, nicht möglich.

Bezirksklasse, Gruppe Arnsberg

Fröndenberg — Tv. Westig.
Neheim 84 — Tus. Holzen.
Wickede — Neheim 08.

Die Platzvereine Fröndenberg und Neheim werden sich gegen ihre starken Gegner mit dem Punktverlust abfinden müssen. Wickede wird den Neheimern auf eigenem Platz ein gleichwertiges Spiel liefern, wir halten den Ausgang des Treffens offen.

1. Kreisklasse, Lennegruppe.

Iserl. Tv. Ref. — Tus. Oege.
Tv. Schwerterheide — Westfalia Villigst.
Jahn Werdohl — Iserl.-Schleddenh. S. V.
Tbd. Bösperde — Elsever Turnv.

Eines der spannendsten Spiele der 1. Kreisklasse wird das der J. T. V Reserve gegen Oege sein. Die Artilleriemannschaft hat in den Hohenlimburgern einen kampfstarken Gast, gegen den man schon alle Register ziehen muß. Villigst wird in Schwerterheide hart um die Punkte zu kämpfen haben, die Schleddenhofer sollten in Werdohl kaum Aussicht auf Sieg und Punkte haben, die Bösperder werden gegen Elsey als Platzverein gewinnen können.

2. Kreisklasse, Gruppe Iserlohn.

Tv. Griesenbrauck — Turngemeinde Iserl. Tv. 2. — Letmather Tv.
Tv. Bürenbruch — A. S. T. Ref
Tv. Hohenlimburg 71 — Tus. Holzen 2.

Auf den Kampf der Griesenbraucker gegen die Turngemeinde ist man gespannt. Wenn die Elf der Tgd. komplett antritt und mit Eifer und Entschlossenheit im Sturm spielt, wird es den Griesenbrauckern schwer sein, zu gewinnen. Jedoch ist es nicht unmöglich, daß der Endspurt der Griesenbraucker den Ausschlag gibt. Die zweite Mannschaft des J. T. V. wird die Punkte an Letmathe abtreten müssen, denn die Letmather haben sich in ihrem Können wieder recht gefestigt. Die Bürenbrucher haben die A. S. T. Reserve zu Gast. Die A. S. T.-Elf ist noch zu unbeständig, als daß man ihr für ein Spiel von vornherein Aussichten einräumen kann. Der Ausgang des Spieles ist offen. Die Hohenlimburger, die bisher nur auf dem Papier ihre Meisterschaftsspiele durchführten, greifen nunmehr aktiv in den Kampf ein gegen eine neue Mannschaft dieser Klasse, die zweite Elf von Tus Holzen.

2. Kreisklasse, Hönnestaffel.

Hemer 08 — Menden 09.
Tgs. Hemer — Holzen.
Jahn Menden — Schwitten.

Tgs. Hemer empfängt auf eigenem Platz die Gäste aus Holzen. Als Neuling in der 2. Kreisklasse haben sich die Turner aus Hemer gut geschlagen. Die Hintermannschaft ist der bessere Teil. Wenn die Stürmer ganz aus sich herausgehen, wird die Tgs. in diesem Treffen Sieger sein. Durch ihren guten Torwart kann es den Holzener gelingen, das Spiel unentschieden zu gestalten.

Im ersten Treffen trennten sich beide Mannschaften unentschieden. Die Schwittener zeigten in den letzten Spielen einen Formrückgang, auf eigenem Platz wird Jahn Menden Sieger sein.

Das entscheidende Spiel wird auf dem Jahnplatz zwischen Hemer 08 und Menden 09 ausgetragen werden. Beide Vereine werden Sonntag um die Spitze kämpfen. Menden 09 konnte bis heute Sportvereins Elf noch nicht schlagen. Darum wird Menden alles auf eine Karte setzen, um Sieg und Punkte zu bekommen. Doch bei Hemer 08 hängen die Trauben sehr hoch, beide Mannschaften werden hoffentlich ein faires und schönes Spiel zeigen.

Hönnestaffel, 3. Krkl.

Hemer 08 — Menden 09 2.
Bösperde 2. — Holzen 2.

Bei dem erstgenannten Spiel haben die Mendener ein Plus als die spielstärkere Mannschaft in dieser Klasse. In dem zweiten Spiel hatte Bösperde durch Platzvorteil Aussicht auf den Sieg.

3. Kreisklasse.

Tus. Nahmer — Allg. Städt. Tv. 2.
Hemer 08 2. — Menden 09 2.
Tbd. Bösperde 2. — Holzen.

Die zweite Mannschaft des A. S. T. muß zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Hohenlimburg, wo man wohl die Punkte lassen wird. Hemer 08 spielt gegen Menden 09 und Bösperde gegen Holzen, die Mannschaften sind in ihrer Spielstärke noch nicht bekannt.

Jugendmeisterschaftsspiele.

J. T. V. 2. — Oege.
Grüne — Tgmd. Iserlohn.
A. S. T. — Griesenbrauck.

Die Jugendspiele der Gruppe Iserlohn sind in ihrem Ausgang sämtlich offen zu halten.

Ein Jugendspiel der Hönnegruppe.

Holzen-Bösperde — Tv. Westig.

Die Jugend von Westig ist in Holzen zu Gast und wird dem Platzverein wohl die Punkte abnehmen.

Großer Erfolg des Berliner Hallen-Handballturniers

Berliner SV. 92 im Endspiel von Deutscher Beamtenversicherung 5:3 geschlagen.

Ein Riesenerfolg wurde das erste Handballturnier in der Deutschlandhalle, das mit seinen 12 000 Besuchern vollkommen ausverkauft war. Das Turnier wurde in einem geradezu festlichen Rahmen abgewickelt. Es reicht dem Handballsport zu einer besonderen Ehre, daß unter anderem Staatssekretär Pfundtner, Generalleutnant Daluege, Obergruppenführer von Jagow und als Stellvertreter des in Bayern weilenden Reichssportführers Arno Breitmeyer anwesend waren. Fachamtsleiter Brigadeführer Hermann hielt in einer Pause eine Ansprache, in der er die Leistungen der deutschen Spieler und Spielerinnen im abgelaufenen Jahre würdigte. Er betonte, daß die Kräfte unserer Nationalmannschaft stark genug seien, um Deutschland beim ersten olympischen Handballturnier in Berlin ehrenvoll zu vertreten.

Insgesamt waren 16 Mannschaften am Turnier beteiligt. In der Vorschlußrunde blieb zuerst der Polizei-SV. Berlin auf der Strecke. Obwohl er in seinem Kampf gegen die Beamtenversicherung bei der Pause mit 5:3 führte, mußte er schließlich doch den Endsieg der Beamtenversicherung mit 7:6 überlassen. Die Vorentscheidung gewann der Berliner SV. 92 mit 6:3 (4:2) gegen den Askanischen TV. Unter größter Anteilnahme des Hauses traten dann die beiden siegreichen Mannschaften BSV. 92 und Beamtenversicherung zum Endkampf an. Der Sieg der famos eingespielten Mannschaft der Deutschen Beamtenversicherung mit 5:2 (3:1) kam dabei nicht ganz erwartet.

Schweizer Handballer gefielen.

Wie in ihrem Spiel gegen Eintracht Dortmund, so unterlag die schweizerische Handballmeisterelf von Grashoppers Zürich auch in ihrem zweiten am Neujahrstag in Mannheim gegen den SV. Waldhof. Die Eidgenossen wurden mit 15:9 (9:4) Toren geschlagen. Trotz der Niederlage hinterließen die Gäste bei den Zuschauern einen guten Gesamteindruck.

Im Sinne Jahns:

Eine Gemeinschaftswerbung der Vereine des Unterkreises 5

Große turnerische Werbeveranstaltung in Garbeck

Eine erfolgreiche Kundgebung

Das kleine Dörfchen, am oberen Teile der Hönne, hatte am Sonntag sein besonderes Ereignis. Mit der Bahn, mit Autobussen oder zu Fuß über die Berge kamen die Turner und Turnerinnen aus allen Vereinen des Unterkreises 5 (Lenne-Volme-Kreis). Wie selten sind hier doch solche Gäste. Die große Turnhalle, die man vor 25 Jahren erbaut hatte, zu einem Zeitpunkt, als die Tuberkulose in Garbeck in einem erschreckenden Ausmaß um sich griff und in der man damals durch eine besonders intensive Pflege der Leibesübungen diesem Krankheitskeim trotzend entgegentreten wollte, sah sich schon seit langem von Turnern verwaist. Am Sonntag jedoch waren plötzlich nur solche Menschen dort versammelt. Was mochte dies zu bedeuten haben?

Der Turnverein „Sauerlandia", der in den Jahren vor und nach dem Kriege in dem früheren Bezirk 4b durchaus keine untergeordnete Rolle spielte, hatte in den Jahren der inneren Zerrissenheit unseres Vaterlandes den Stürmen der Zeit nicht widerstehen können. Seit 1928 ruhte der Turnbetrieb völlig. Einige wenige Turnbrüder aber, in denen der alte Geist nicht versiegen konnte, hielten an dem Vorhaben einer Wiederaufrichtung ihres Vereins eisern fest. Als sie sich hierbei seit einiger Zeit der Beihilfe des Unterkreis-Oberturnwarts Rittinghaus (Sundwig) bedienten, kamen sie dem langerstrebten Ziele näher. In einer Ende Oktober anberaumten Gründungsversammlung konnten bereits 25 aktive Turner aufgenommen werden, die sogleich mit den regelmäßigen Uebungsstunden begannen. Es galt nun noch, die volle Aufmerksamkeit der heimischen Bevölkerung auf sich zu lenken, und dazu war diese große Werbeveranstaltung erdacht,

an deren Mitarbeit sich sämtliche Unterkreis-Vereine in echt turnbrüderlicher Weise zur Verfügung stellten.

Der Erfolg derselben dürfte nicht ausgeblieben sein. Die große Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Wohl an die zweihundert Kinder, die einst den hoffnungsfrohen Nachwuchs bilden sollen, nahmen die noch verfügbaren Stehplätze ein. Mit dem Einmarsch von rund 200 Turner und Turnerinnen, unter den Klängen der heimischen Musikkapelle, nahm diese Veranstaltung ihren Anfang.

Die Vorführungen sahen eine stetige Leistungssteigerung. Zuerst der gemeinsame Sprechchor der Schüler von Lendringsen und Schülerinnen von Hüingsen. Dann Bodenturnen und Volkstanz dieser Abteilungen. Eine Garbecker Riege zeigte Freiübungsformen und Mutsprünge am Pferd und ließ damit sichtliche Fortschritte erkennen. Die Riege der Unterkreisbesten (15 Turner aus allen Vereinen) führte Kürfreiübungen vor. Die Turnerinnen vom Tv. Hemer bewiesen mit ihren Stabvorführungen, wie man gewandt bleibt. Sundwigs Turnerjugend brachte Vorführungen am Barren, und dann begeisterten die Unterkreisbesten die Zuschauer mit ihrer ersten Geräteübung, dem Turnen am Pferd.

Mitten in die turnerische Festfolge fiel der Vortrag des Unterkreisführers Schreiber (Hemer), der für den verhinderten Kreisführer Elhaus (Lüdenscheid) das Wort ergriff. Turnbruder Schreiber verstand es in vortrefflicher Weise, die Stellung der Deutschen Turnerschaft bzw. des heutigen Fachamts I des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, zu Staat und Führer klarzulegen, die vielseitigen Zwecke und Vorzüge deutschen Turnens herauszuschälen und zeigte dann jedem, ob jung oder alt, beiderlei Geschlechts, den Weg zu den Turnvereinen und ihr Betätigungsfeld in denselben. Besonders schnitt er noch den voreingenommenen Gegnern des Frauenturnens das Wort ab und bat vor allem die alten Turner Garbecks, mit der jetzigen Generation eine feste Einheit zu bilden.

Mit Sprechchor und Lied, gemeinsam von den Turnerinnen Mendens und Tv. Hemer vorgetragen, ging die Festfolge weiter. Tänzerischen Vorführungen dieser Turnerinnenabteilungen und dem Turnen der Unterkreisbesten am Barren sah man begeistert zu. Als dann diese Riege mit prächtigen Leistungen am Reck aufwartete und als letzte die Turnerinnen von Menden nach ihrem vorzüglich vorgeführten elektrischem Keulenschwingen von der Bühne abtraten, da wollte die Begeisterung kein Ende nehmen.

Turnbruder Peterjohann, Garbeck, der früher lange Jahre die Geschicke seines Vereins gelenkt hatte, dankte den Turnern und Turnerinnen für ihre Vorführungen und richtete an alle heimischen Besucher die Bitte, sich dem neuerstandenen Turnverein anzuschließen. Oberturnwart Rittinghaus beschloß dann diese Veranstaltung, indem er seiner Hoffnung Ausdruck gab,

daß die hier ausgestreute Saat auf fruchtbaren Boden gefallen sein möge.

Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler und mit dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verklang der offizielle Teil des Tages. Nachher saß man noch lange im fröhlichen Kreise beisammen, tauschte alte Erinnerungen aus und schmiedete Pläne für eine künftige, gedeihliche Zusammenarbeit. Die flotten Weisen der heimischen Musikkapelle brachten die rechte Stimmung in den Abend und ließen dabei die Tanzlustigen zu ihrem vollen Recht kommen. Die schönen Stunden gingen leider allzu schnell dahin, so daß der allgemeine Wunsch aufkam, recht bald wieder einmal in Garbeck vereint zu sein.

Unterkreis-Hallenmannschaftskämpfe des Unterkreises 5

Das Volksturnen der Männer in Sundwig.

Als nächste Veranstaltung in der Reihe der Unterkreishallenmannschaftskämpfe findet am Sonntag, dem 12. Januar d. J. in der Turnhalle des Tv. Sundwig das Volksturnen der Männer statt.

Die Vereine, die ihre Meldungen noch nicht abgegeben haben, wollen dieses umgehend nachholen. Zu beachten ist ferner, daß jeder Wettkämpfer und Kampfrichter mit dem amtlichen Reichsbundpaß versehen sein muß.

Sportvereinsanzeiger

Fußball-Pokalspiel

Iserlohn 05 / V.f.B. Grüne 1911

Anstoß: 2.30 Uhr, „Krug zu Nidda".

Leichtathletik

Aus der Trainingsgemeinschaft Iserlohn

Die Leitung der Olympia-Trainingsgemeinschaft Iserlohn teilt mit, daß die erste Uebungsstunde im neuen Jahr am kommenden Sonntag, dem 5. Januar, in der Turnhalle des Iserlohner Tv. in der Wolfsgasse stattfindet.

Rad und Motor

„Die Nacht" in der Westfalenhalle

Die größte Veranstaltung der Saison.

Nach dem glänzenden Verlauf der Weihnachtsrennen und im Hinblick auf den großen Erfolg der bisherigen Radsportveranstaltungen meldet die Dortmunder Westfalenhalle als nächste Großveranstaltung „Die Nacht" am Samstag dem 18. Januar. Für dieses 8-Stunden-Mannschaftsrennen hat die Westfalenhalle eine Besetzung vorgesehen, die nicht zu überbieten sein wird. 13 Mannschaften werden am Start erscheinen

Allerlei Sport

Billardmeister A. Wiese in Iserlohn.

Am kommenden Montag wird im Lokale Soelig, Fachschulplatz der bekannte Billardmeister Wiese aus Schwelm gegen den besten Iserlohner Billardspieler eine Partie auf 600 Punkte spielen. Es wurden als Partner die bekannten Iserlohner Billardspieler Uedekoven und Preußer gewonnen. Der Meister war vor einigen Monaten in Letmathe im Lokale Humpert; an diesem Abend spielte er nicht nur seine Partien, sondern zeigte seine Kunststöße in vollendeter Form. Die Billardfreunde werden dieses Gastspiel gewiß freudig begrüßen.

Australien ohne Crawford?

Nach einer Meldung aus Sidney wird sich Australien im Jahre 1936 aller Voraussicht nach nicht an den Davispokalspielen beteiligen. Es steht nämlich noch nicht fest, ob Jack Crawford dann zur Verfügung stehen wird, da Crawford auf Anraten seines Arztes wegen Herzbeschwerden zur Zeit zum Aussetzen genötigt ist Nach einer Erklärung des Vorsitzenden des australischen Davispokal-Auswahlkomitees Harlen Malcolm hat Australien im Falle eines Fehlens von Crawford keinerlei Aussichten, in den Kämpfen um den Davispokal erfolgreich abzuschneiden, weil die übrigen vorhandenen Spieler noch zu jung und unerfahren sind.

Carnera muß nach Abessinien.

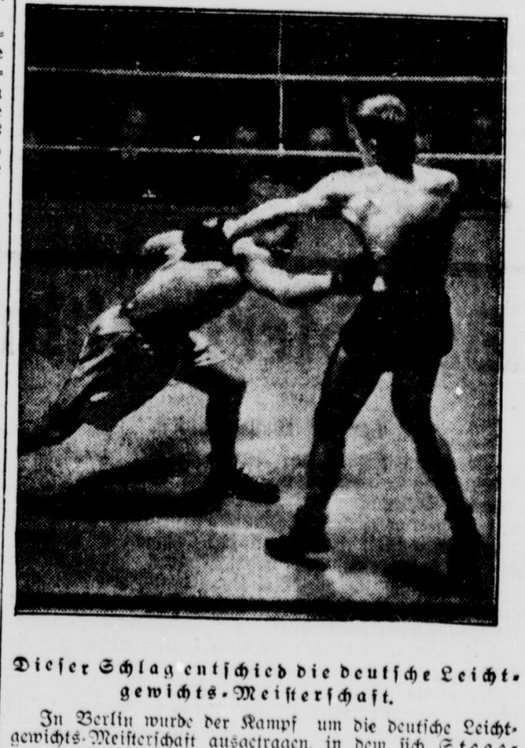
Seinerzeit war der italienische Boxriese Primo Carnera wegen seiner ungewöhnlichen Körperausmaße vom Militärdienst befreit worden. Jetzt hat man den einstigen Weltmeister aber doch eingezogen, und Carnera muß zunächst für 60 Tage mit einem Gebirgsartillerie-Regiment den Feldzug in Abessinien mitmachen. Die mit Londoner und Pariser Veranstaltern gepflogenen Verhandlungen hat Carnera daraufhin abgebrochen. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt hat, will Carnera wieder nach Amerika fahren.

Lenzki nach Hohenlychen.

Der VfL. Benrath muß für längere Zeit auf seinen Rechtsaußen verzichten, der im Spiel gegen Fortuna Düsseldorf am Sonntag schon nach einer halben Stunde ausscheiden mußte. Eine alte Knieverletzung soll im Sportsanatorium Hohenlychen ausgeheilt werden, wohin sich Lenzki demnächst begeben wird.

1936 kein Kampf um den Amerika-Pokal.

Der klassische Segelwettkampf um den Amerika-Pokal wird 1936 nicht ausgetragen werden. Der Engländer Sopwith, der im vergangenen Jahre den nun schon seit undenklichen Zeiten siegreichen Amerikanern mit der „Endeavour I" sehr gefährlich geworden war, wird erst 1937 mit einem neuen Boot, der „Endeavour", herauskommen können, da das Boot noch nicht fertiggestellt ist. Der Engländer Bairey hatte den Amerikanern vorgeschlagen, mit einem Boot der K-Klasse (75 Fuß) den Kampf auszutragen, doch erklärten die Amerikaner, daß sie den Zeitpunkt für den Kampf kleinerer Boote für ungeeignet hielten. Man wird also abwarten müssen, bis England mit der „Endeavour II" kampffertig ist.



Dieser Schlag entschied die deutsche Leichtgewichts-Meisterschaft.

In Berlin wurde der Kampf um die deutsche Leichtgewichts-Meisterschaft ausgetragen, in dem sich Stegemann und Seisler (beide Berlin) gegenüberstanden. In der ersten Hälfte des Kampfes führte Stegemann klar, bis es zur berüchtigten 7. Runde kam, die das Ende des bisherigen Meisters brachte. Ein mit größter Wucht geschlagener Leberhaken, den unser Bild festgehalten hat, nahm Stegemann so mit, daß er nach weiteren Körpertreffern in der folgenden Runde aufgab und Seisler wieder den Titel überlassen mußte. (Schirner, M.)

Jahresabschluß im Lebensbuch:

Möchten Sie noch einmal leben?

Wenn die gute Fee käme . . .

Eine Gewissensfrage,
gestellt von Dr. K. Rügheimer.

Wenn eine gute Fee käme und Wünsche frei stellte, möchten Sie irgendeine Frist Ihres Daseins – noch einmal durchleben?

Eine heikle Frage im Hinblick auf den Satz: „Im Nachspüren nach Vergangenem sehen die meisten nichts anderes als ein Zeichen des Alters. Es ist nur natürlich, daß man im Alter rückwärts lebt, aber da die Sehnsucht eine untrennbare Gefährtin der Jugend ist, wird sie sich immer dort behaupten, wo neues Leben flutet . . ." Diese Feststellung stammt von Goethe, und sie wird uns von dem ersten Mann entgegengeschleudert, dem wir das Angebot unserer guten Fee unterbreiten. „Fragen Sie mich mal, wenn ich siebzig bin", sagt der nächste, und das klingt immer noch verhältnismäßig klassisch. Dann aber kommt ein Vierschrötiger: „Hä?! Nee . . ." Und es folgt ein kerniger Fluch auf das betrogene Dasein im allgemeinen und auf das doppelt wiederholte im besonderen. „Ja, so komisch hat mich schon lang keiner gefragt", besinnt sich ein Bedächtiger und tritt dann vorsichtig den Rückzug an: „Auf die Vorschläge einer ganz unbekannten Fee einzugehen, ist schon faul." — Ja na, schließlich kann sich eine Sendbotin der oberen Sphären nicht mit Paß und Visum ausweisen; außerdem bürgt ja auch noch der Fragesteller. Und meinem Freund, dem Staatsanwalt, der schreibt, er habe keinen literarischen Ehrgeiz, möchte ich etwas hämisch erwidern: Meine Fee hat auch keinen juristischen. Sie läßt ihre Glücksgaben regnen über Gerechte und Ungerechte . . .

Im übrigen ist die Frage gar nicht so unsinnig. Man braucht nicht einmal an Affendrüsen und Verjüngungsoperationen zu denken. Wir werden ohnedies im Durchschnitt älter als unsere Großväter. Technik, Hygiene, ärztliche Kunst helfen zusammen, dem Leben einen neuen Kurswert zu geben. Wie soll es denn also die Jahresbilanz bewerten? Ein Schwank unserer Altvordern berichtet von der „Altweibermühle", darein oben die Groß- und Schwiegermütter geworfen wurden, um unten als rotbäckige Dirndeln wieder herauszukommen. War es bloß Taktlosigkeit von unseren Großvätern, sich selbst von dieser Behandlung auszuschließen und in ungleichen Paaren neben den verjüngten Gattinnen einherzuspazieren? Oder finden Jugend und Alter bei Männern und Frauen grundsätzlich verschiedene Bewertung? — Also, darum die Gewissensfrage: Möchten Sie noch einmal leben?

Und hier die erste Antwort: Ja! Mein ganzes Leben von A bis Z, und zwar ohne mehr oder weniger Glück, mit all seinen Dummheiten und Schattenseiten. Denn was zuerst für Pech gehalten wird, ist oft nur eine Vorstufe zu gesteigertem Glück. Das sagt uns nicht etwa Hans Albers, „der Sieger", sondern ein Mann aus dem Wirtschaftsleben. Zwischen zwei Geschäftsreisen schnell den Abschluß mit der Fee, und schon fährt er dahin, bei einem neuen Kunden sein Glück zu suchen. Aber Lebensfreude wächst durchaus nicht nur aus erfreulichen Soll- und Haben-Abschlüssen. Ein Bildhauer betrachtet die ganze Angelegenheit von der ästhetischen Seite und findet: „Aus Wißbegierde und des Spaßes halber möchte ich ganz gerne nochmal leben. Denn es ist mir nicht unbemerkt geblieben, unser Dasein ist ein gut zusammengemixtes Gebräu: die feuchte Windel wird durch den leckeren Schnuller abgelöst, die letzte väterliche Tracht Prügel durch den ersten Liebeskuß, die anfechtbarste Lebensweise durch den wohlwollendsten Nachruf . . ."

So weit ließen sich die Wünsche also leicht erfüllen, wenn sie sich überhaupt erfüllen ließen. Man brauchte den Film des Daseins bloß nochmal umzuspulen und von neuem abzurollen. Die meisten der Befragten aber sind anspruchsvoller. Ja, sagen sie, aber: da ein bißchen und dort ein Stück. Es gäbe eine mühevolle Schneide- und Klebarbeit, die einzelnen Lebensbildchen zusammenzufügen. Wenn der oder jener vorschlägt, bei der Wiederholung die letzten zehn oder gar die letzten fünfundzwanzig Tage der einzelnen Monate wegfallen zu lassen, so ist das wohl eher eine Angelegenheit der Kalenderreformer als der guten Fee.

„Mit einem freudigen Ja bekennt der erst vierunddreißig Lenze Zählende, daß er den Lebensabschnitt vom Eintritt in die Schule bis zur Lehrbeendigung und die ersten Jahre in der Fremde noch einmal in vollen Zügen erleben möchte. Die Jungenzeit, arglos und lebensfroh, die Lehrjahre mit der Vielseitigkeit des Berufes, das Teilhaben an der Verantwortung, das Wachsen des Bewußtseins, das einem Eigenwert verlieh — das war ein Erleben ganz eigener Art." Dies ist eine Stimme, die für viele spricht. Jugend, Schwimmen im Strom der Welt, Wachsen, vollkräftige Leistungen herausstellen, das sind Dinge, die viele noch einmal erleben möchten. Bald sind es die Jugend-, bald die ersten Mannesjahre, wie eben dem einzelnen das Schicksal Aufgaben und Erfüllungen zuteilte. — Möchten Sie noch einmal leben? „Ja, natürlich", erklärt eine junge Sekretärin, „die Zeit zwischen sechzehn und achtzehn. Das war so schön, das kann gar nicht wiederkommen!"

Dabei war das erst vor einem Jahre! Vielleicht hätten wir das Mädchen im Juni fragen sollen, und sie würde dann den diesjährigen Mai zurückwünschen . . . Aber die Stichzahl sechzehn taucht häufig auf. Wir gehen einen Schritt weiter, ins Zimmer der Privatsekretärin. Die Kindheit wünscht sie sich nochmals herbei. Als ihre Eltern lebten und die Mutter für Freude und Sonne im Tag des Kindes sorgte. Ein großer Garten und ein guter zottiger Hund . . . Und ein Pfingstfest! Viel gab's nicht bei solcher Gelegenheit. Aber Strümpfchen hatte die Mutter einmal gebracht, feuerrot mit weißen Kringeln. Die leuchten und schimmern noch heute in der Erinnerung. Dann kam der Weltkrieg, der Tod der Eltern, die erste Stellung im Beruf, und damit der Neid der gestern noch so lieben Freundinnen . . . Die Zeit vor den Enttäuschungen, vor der Einsamkeit, die sollte noch einmal kommen — — — Das sind die modernen Frauen im Daseinskampf, und sie möchten so gerne an Feen glauben . . .

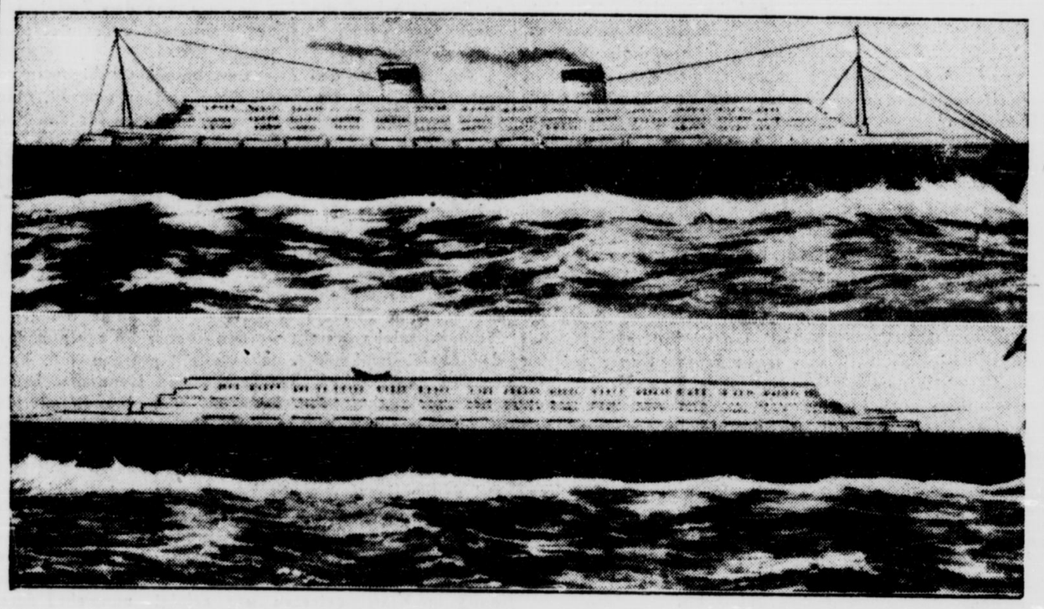
Sehr kluge und praktische Vorschläge reifen an manchem Büroschreibtisch: „Noch einmal sechzehn sein, aber so schlau wie heute! Dann würde man sein Lebensschifflein ganz anders steuern!" Oder: „Noch einmal zwanzig sein und nachholen, was ich in erster Linie versäumt habe: rechnen. — Rechnen, damit ich heute nicht stündlich bruchrechnen müßte . . . Da Rechnen aber schon immer meine schwache Seite war, muß ich befürchten, daß mir beim zweiten Male die Aufgabe wieder nicht aufgeht . . ." Na, bei den heutigen fortgeschrittenen pädagogischen Methoden!

Der ehemalige Kriegsflieger: „Was? Noch einmal den ganzen Dreck? Den Zusammenbruch, die Inflation, die Krisenzeit?" Nur weniges möchte er wiederholen: den 9. August 1914, als 740 blutjunge Kadetten, vom Kaiser soeben befördert, durch die Siegesallee zogen, er mitten drin', und die Leute ringsum vor Rührung weinten. Ein paar Frontflüge (aber nur die gemütlichen!) und das Jahr 1933 noch einmal . . . Im übrigen hat sich's nicht gelohnt." An die erste Reise in die Schweiz denkt ein anderer, als Vater sich noch die Sorgen machte, wo das Geld herkommt. „Und dann möcht' ich noch einmal so richtig grasgrün-eselsdumm verliebt sein, maieselhaft verliebt . . . das waren Zeiten!"

„Nein", sagen manche hart, „wir sind froh, wenn's einmal durchgekämpft ist." Und der erfolgreiche Schriftsteller: „Mich interessiert an meinem Leben, was vor mir liegt, nicht, was vorbei ist. Ein anderes Leben würde ich mir schenken lassen, in fünfhundert Jahren oder auf dem Mars. Möglichst mit der Erinnerung an mein jetziges Dasein, und dann die Unterschiede und Fortschritte beobachten. Das wäre noch ein Stoff für ein Buch!!"

Das ist nun freilich ganz ausgeklügelt. Aehnlich äußert sich ein anderer Philosoph: „Es hat für mich keinen Reiz, meinen Entwicklungsgang nebst allen Begleiterscheinungen zweimal ablaufen zu lassen. Nichtsdestoweniger möchte ich noch einmal leben! Aber nicht als Ich, sondern als ‚Du' oder ‚Er'. Ich möchte von diesem Ich nicht viel übrig lassen, es gleichsam nur theoretisch erhalten. Das scheint mir möglich zu sein durch Heranziehung der Pfänderschen Begriffe ‚Grundcharakter' und ‚empirischer Charakter' . . ." Der gelehrsame Mann greift in den Bücherschrank nach den individualpsychologischen Werken. Da wendet sich die gute Fee mit Grausen . . .

Und nun zu Ihnen, lieber Leser! Hand aufs Herz beim großen Jahresabschluß im Lebensbuch: Möchten Sie — —?



Amerikanische Pläne für einen „Super-Ozean-Riesen".

Der frühere Präsident der United States Lines, Chapmann, veröffentlicht soeben die Entwürfe für einen riesigen Ozeandampfer, der nicht weniger als 100 000 Tonnen Wasserverdrängung haben soll. Das Schiff soll 10 000 Passagiere aufnehmen und eine Geschwindigkeit von 30 Knoten entwickeln. Besonders bemerkenswert an diesem Plan ist, daß die beiden Schornsteine des Schiffes und die Antennenanlage eingezogen werden können, um auf dem obersten Deck eine geräumige Basis für Flugzeuge herzurichten.

Die obere Zeichnung veranschaulicht das Schiff im Normalzustand. Auf dem unteren Bild sieht man dasselbe Schiff mit versenkten Schornsteinen und umgelegter Antennenanlage als Flugzeugbasis.

(Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Mutter mit zwei Kindern vermißt.

(!) **Witten**, 1. Januar. Seit dem 26. Dezember v. J. wird die Ehefrau Elsa Fischer geb. Brüne mit ihren beiden Kindern, der 7 Jahre alten Ruth und der 6 Jahre alten Liselotte, vermißt. Frau Fischer hat mit ihren beiden Kindern ihre Wohnung am genannten Tag gegen 14,30 Uhr verlassen und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. Einige Kleidungsstücke der Vermißten wurden an der Ruhr in Oberwengern aufgefunden. Es ist somit zu vermuten, daß Frau Fischer mit ihren beiden Kindern in die Ruhr gegangen ist.

Am Küchenherd verbrannt.

:: **Niederwenigern**, 2. Jan. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich auf der Ruhrhalbinsel. Eine in den 70er Jahren stehende Witwe verbrannte an ihrem Küchenherd. Offenbar hatten ihre Kleider Feuer gefangen. Die auf die Hilfeschreie der Frau herbeieilenden Nachbarn fanden die Greisin vollkommen in Flammen eingehüllt. Schwerverletzt wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie der Tod alsbald von ihren furchtbaren Qualen erlöste.

Schwere Verkehrsunfälle am Jahresende.
Zwei Tote, sechs Verletzte.

:: **Dortmund**, 2. Jan. In der Silvesternacht wurde ein 58jähriger Anwohner aus der Walwerkstraße beim Ueberqueren der Rheinischen Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Verunglückte befand sich in Begleitung seiner Ehefrau. Der Lenker des Kraftwagens schaltete nach dem Unfall das Licht aus und fuhr in westlicher Richtung davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — Am Neujahrsmorgen ereignete sich auf dem Asselner Hellweg ein schwerer Verkehrsunfall, wobei ein 69jähriger Invalide getötet wurde. Der Invalide fuhr mit seinem Fahrrade auf dem südlichen Bürgersteig in westlicher Richtung. Beim Nahen der Straßenbahn wurde er vermutlich unsicher und geriet vor den Wagen. Er wurde überfahren und war auf der Stelle tot. — Ferner forderten zahlreiche weitere Verkehrsunfälle am Jahresschluß noch insgesamt sechs teils Leicht-, teils Schwerverletzte.

Raubüberfall am Bahnhof Lütgendortmund-Nord.

!! **Dortmund**, 1. Januar. In der Nacht zum 31. Dezember gegen 23,55 Uhr wurde am Bahnhof Lütgendortmund-Nord auf den diensthabenden Beamten ein Raubüberfall ausgeführt, wobei dem Täter etwa 56 RM. in die Hände fielen. Der Eisenbahnbeamte mußte für kurze Zeit seinen Dienstraum verlassen, um die Schranke hochzuziehen. Bei seiner Rückkehr wurde er vor der Eingangstür seines Dienstraumes von einem Mann mit zwei hochgehobenen Pistolen empfangen. Er wurde in den Dienstraum hineingedrängt, wo sich der Täter das Geld aneignete. Er ist etwa 25—30 Jahre alt, etwa 1,78 Meter groß und war bekleidet mit brauner Joppe, grauer abgetragener Hose, die am rechten Knie geflickt oder beschädigt war und grauer Schlägermütze. Das Gesicht war mit einem braunen Tuch verdeckt, so daß nur Nase und Augen zu sehen waren.

Selbstmord auf den Schienen.

* **Wuppertal**, 2. Jan. Die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am Neujahrsmorgen gegen 7,20 Uhr wurde in der Nähe des Bahnhofs Haspe im Gleis Milspe—Haspe die Leiche des Ernst P. aus Hagen, Siegstraße 35, durch einen Wärterposten aufgefunden. Nach Ausweis eines Zettels, der sich in der Rocktasche des Getöteten befand, liegt Selbstmord vor.

Drei Personen beim Christbaumbrand schwer verletzt.

!:! **Wuppertal**, 2. Januar. Am Silvesterabend geriet bei einem Buchhändler durch eine brennende Kerze ein Christbaum in Brand, bei dem auch Gardinen, Bilder und Möbelstücke Feuer fingen. Der Vater und zwei Söhne erlitten bei dem Versuch, den Brand zu ersticken, schwere Brandwunden. Erst durch das Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand gelöscht werden.

Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Alle Rechte bei Otto Pupke Nachf., Berlin W. 57 (Nachdr. verb.)

(7. Fortsetzung.)

„Mutter — du?"

Da Egon vollkommen fassungslos infolge dieser Ueberraschung war, blieb er in der Tür stehen. Fast hätte er „Frau Superintendent" gesagt.

„Willst du mich nicht hineinlassen, Egon?"

Er sah, wie die alte Dame gegen ihre körperliche Schwäche ankämpfte, dann saß sie im Sessel neben seinem Schreibtisch. Egon erschrak vor diesem totenblassen, verfallenen Gesicht, das beinahe dem einer Sterbenden glich.

„Wo ist Vera? Wo ist das Kind?"

„Ich — glaube — in Koblenz."

„Du glaubst? Was soll das bedeuten?"

Sie hatte das Gerichtspapier aus der Handtasche genommen, und ihre bebenden Finger hielten es ihm entgegen.

Egon senkt schweigend den Kopf.

„Was ist hier geschehen? Ich warte auf Antwort."

„Erlaß mir – mein Anwalt —"

„Nichts da! Ich bin Veras Mutter. Was hast du mit meinem Kinde gemacht?"

Der Blick dieser großen, verzweifelten Mutteraugen drang ihm in das Herz.

„Ich bitte dich!"

„Ich will alles wissen. Hörst du, ich will! Ist Vera dir vielleicht untreu geworden?"

„Gewiß nicht."

„Welchen Grund gibt es, daß ihr beide plötzlich auseinander wollt?"

„Quäle mich doch nicht!"

„Sprich endlich!"

Egon fühlte, daß er ihr nicht ausweichen konnte. Er stand abgewendet am Fenster.

„Unsere Ehe war unter falschen Voraussetzungen geschlossen."

„Was heißt das? Ich bin zu dumm, solche Rätsel zu lösen."

„Ich habe nicht gewußt . . ."

„Was hast du nicht gewußt?"

„Wo war Vera, ehe wir heirateten?"

Ganz leise kam es aus seinem Munde, und sie sagte verwundert:

„Wo Vera war? In Newyork — bei ihrer Tante."

Das gab ihm die Kraft wieder. Also — auch die alte Frau hielt die Lüge aufrecht! Er wurde hart.

„Du weißt recht gut, daß sie nicht in Amerika war."

„Wo sonst?"

„Erlaß es mir, das auszusprechen. Du kennst die Geschichte mit dem Armband der Kommerzienrätin Hölderlin besser als ich."

„Mit — dem — Armband?"

Die Lippen der alten Frau lallten. Hätte Egon ihr jetzt in das Gesicht gesehen, den verzerrten Ausdruck dieser Züge beobachtet, er hätte nicht weitergesprochen, so aber faßte er ihr Lallen als Ausdruck ertappter Mitschuld auf.

„Ihr habt mich hintergangen. Ihr beide und Vera. Hätte ich gewußt, daß Vera — nun also, wenn du es denn willst — daß Vera wegen dieser Sache ein Jahr im Gefängnis — —"

Die alte Frau stieß einen gellenden Schrei aus und sank ohnmächtig in ihrem Sessel zurück.

Egon wußte das alles nicht zu deuten. Das war kein Schrei einer Frau gewesen, die von alledem etwas — wußte!

Er brachte Kölnisches Wasser, rieb ihr die Schläfen. Die alte Dame kam langsam zu sich, atmete krampfhaft, aber dann hatte sie sich in der Gewalt.

„Jetzt sage mir alles! Ich denke, du wirst mir ansehen, daß ich in dieser Stunde nicht lüge. Wie kannst du behaupten, daß Vera — — —"

„Der Herr Oberstaatsanwalt Heidenreich, damals Staatsanwalt in Koblenz, war so menschenfreundlich, mir die Akten zu geben."

„Welche Akten? Jetzt keine Schonung, ich beginne zu verstehen!"

„Die Akten, aus denen hervorgeht, daß Vera auf einem Kasinofest der Kommerzienrätin ein Armband entwendet hat, den Diebstahl vor Gericht eingestand und — ein Jahr Gefängnis verbüßte."

Frau Superintendent saß ganz still, aber ihre Augen waren voller Entsetzen.

„Also doch! Also doch!"

Egon war ergriffen. War es denn möglich, daß die Mutter nichts davon gewußt hatte? Freilich, sie war damals krank gewesen.

„Ich bin untröstlich, wenn auch du — wenn du aus meinem Munde . . ."

Die alte Frau schien nicht zu hören. Sie sagte inbrünstig vor sich hin:

„Vera! Meine liebe, herrliche Vera!"

Das waren nun wieder Worte, die Egon nicht zu fassen vermochte. Welcher fast überirdischer Glanz lag in diesen Augen!

„Egon — es ist alles nicht wahr! Wenn — dann — dann — hast du schon einmal gehört, daß es Menschen gibt, die an Kleptomanie leiden?"

„Davon steht nichts in der Verhandlung."

„Weil es ja Vera nicht war! Ich — ich — ich habe —"

Die Frau verlor wieder alle Farbe und sank besinnungslos zurück. Ihr Atem ging röchelnd. Egon sprang an das Telephon, suchte die Nummer eines Arztes heraus, dessen Schild er im Vorbeigehen gelesen hatte, und rief diesen an:

„Bitte, kommen Sie schnell! Eine alte Dame hat einen schweren Herzanfall."

Zehn Minuten später stand der Arzt im Zimmer. Er sah gar nicht, wie unordentlich alles hier war, sondern beugte sich sogleich über die Kranke.

„Helfen Sie mir die Dame auf ein Bett tragen!"

Veras Bett war ja bereit. Eine lange Untersuchung folgte nun.

„Der Anfall ist sehr schwer. Dazu ein stark vergrößertes Herz, vorgeschrittene Aortaverkalkung. Wahrscheinlich eine Embolie. Ist die Dame mit Ihnen verwandt?"

„Sie ist meine Schwiegermutter."

„Ist Ihre Frau nicht daheim?"

„Nein, sie ist nach Koblenz gereist."

„Wie konnte er dem Arzt die Wahrheit sagen!

„Telegraphieren Sie ihr augenblicklich! Ich fürchte das Schlimmste und glaube kaum, daß die alte Dame den Anfall übersteht."

„Ich muß in einer Stunde auch abreisen. Können wir die Kranke nicht in — ein Krankenhaus bringen lassen? Ich habe das Mädchen schon entlassen."

„Jeder Transport in diesem Zustand wäre der sichere Tod. Ich werde sofort eine Schwester aus dem Krankenhaus kommen lassen."

Noch während er sprach, hatte er der Kranken eine Kampfereinspritzung gegeben.

„Ich muß an meine Frau telegraphieren, aber ich habe leider keinen Boten dafür da."

„So werde ich die Depesche durch mein Mädchen besorgen lassen. Die Kranke darf nicht einen Augenblick allein bleiben."

Der Arzt gab Ratschläge, die Egon kaum faßte, dann eilte er fort, nachdem er mit dem nahen Krankenhause telephoniert hatte.

Egon war wieder allein. Frau Superintendent Engers lag jetzt ganz ruhig, aber er sah, wie mühsam das Herz arbeitete. Ihr Puls, den er auf Befehl des Arztes nicht aus der Hand ließ, ging flackernd, setzte oft Sekunden aus, um dann wieder um so stärker zu klopfen.

Das Gesicht, von tausend Runzeln durchfurcht, war wächsern blaß. In diesem Augenblick kam Egon sich vor wie ein Mörder, es war ihm zumute, als sei diese alte Frau ein wahrhaftiger Engel. Auch sie war betrogen worden! Auch sie hatte das Entsetzliche nicht gewußt. Was hatte der Geheimrat von der Macht einer großen Liebe gesagt? Nicht einen Augenblick lang hatte sie gezaudert und hatte selbst die Schuld der Tochter auf sich nehmen wollen, denn anders waren ihre Worte ja nicht zu verstehen, und — das Mutterherz war darüber gebrochen.

Eine Schwester kam. Eine stille, gute Nonne aus dem katholischen Krankenhause.

„Das Herz ist sehr schlecht. Hoffentlich kommt die Tochter noch zeitig genug."

Wieder verrannen lange, lange, bange Nachtstunden —

* * *

Spät abends hatte Vera Egons Brief erhalten. Er war zufällig rasch befördert worden. Nun saß sie da, hielt ihn in der Hand, und wieder war das bittere Lächeln um ihren Mund. Nein! Der Mann, der so schreiben konnte, hatte sie niemals geliebt. — Sie vergaß, daß dieser Brief nur die notwendige Folge alles Vorhergegangenen war.

Es schellte an der Tür. Die Pfarrerin, die sich eben niedergelegen wollte, öffnete selbst. Dann trat sie in Veras Zimmer.

„Ein dringendes Telegramm aus Bonn ist gekommen. Der Mann wartet auf Antwort."

Vera erbrach das Telegramm, überflog es und schrie laut auf. Dann reichte sie es der Frau Pfarrer. Die las entsetzt: „Deine Mutter tödlich erkrankt hier in der Wohnung. Sofort kommen. Egon."

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Feste Grundstimmung.

Berlin, 2. Januar. Die feste Grundstimmung setzte sich am Aktienmarkt auch zu Beginn des neuen Jahres fort. Das Geschäft hielt sich allerdings, von wenigen Ausnahmen abgesehen, weiter in ziemlich engen Grenzen. Im Verlauf wurde die Tendenz, da weitere Kaufaufträge nicht mehr eintrafen, schwankend, und es ergaben sich verschiedentlich Kursrückgänge von 0,25 bis 0,50 Prozent.

Im Vordergrund standen heute einige Spezialwerte, an der AEG, die bei 60 000 RM Anfangsumsatz 1,83 Prozent höher einsetzte und im Verlauf um 0,25 Prozent zurückging. Von den übrigen Elektrowerten Akkumulatoren und Licht & Kraft je 1 Prozent höher. Lahmeyer dagegen minus 1 Prozent und Chade A—C minus 1,50 RM. Montane waren 0,50—0,75 Prozent gebessert. Rheinstahl büßten einen Anfangsgewinn von 0,83 Prozent fast völlig wieder ein. Am Braunkohlenmarkt verloren Eintracht 1,25 und Niederlausitzer 1,50 Prozent, während Ilse Genüsse um 1 Prozent anziehen konnten. Etwas schwächer lag auch die Farbenaktie, die im Verlauf 0,75 Prozent einbüßte. Tarifwerte lagen überwiegend freundlich bei meist nur geringen Besserungen. HEW 0,25, Dessauer 0,50 und Schlesische Elektrizität 1 Prozent fester. Von Kabelwerten büßten Deutsche 2 Prozent ein, während Deutsche Telephon und Kabel 1 Prozent gewinnen konnten. Bemberg konnten sich um 1,12 Prozent und Holzmann um 1 Prozent befestigen, Feldmühle dagegen minus 1 Prozent. Schiffahrtsaktien 0,12—0,25 Prozent höher.

Am Rentenmarkt setzte Reichsaltbesitz mit 110,50 um 0,25 Prozent niedriger ein und gab im Verlauf weiter auf 110,12 nach.

Im Verlauf wurde das Geschäft an den Aktienmärkten wesentlich ruhiger, da Kauforders fehlten. Daneben machte sich auch der Mangel an Limiterneuerungen bemerkbar. Im großen und ganzen konnte sich aber der erreichte Kursstand behaupten. Im variablen Verkehr gingen Reichsaltbesitz auf 109,87 zurück. Industrieobligationen waren meist unbedeutend verändert.

*

Blanko-Tagesgeld war nach Ueberwindung des Ultimos mit 3,37 bis 3,62 Prozent zu haben.

*

Der Dollar wurde amtlich mit 2,488, das englische Pfund mit 12,25 festgesetzt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 2 Januar 1936.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	2 Jan. Geld	2 Jan. Brief	31 Dez Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes	·670	·674	·671
Kanada, 1 kanad. Dollar	·467	·471	·468
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1985	1989	1983
Japan, 1 Yen	·714	·716	·715
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12535	12585	12545
London, 1 Pfd.	12235	12265	12245
New York, 1 Dollar	·486	·490	·488
Rio de Janeiro, 1 Milreis	·137	·139	·137
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1139	1141	1139
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld	168 73	169 07	168 83
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2354
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41 90	41 98	41 90
Budapest, 100 Pengö	–	–	–
Bukarest, 100 Lei	488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4685
Helsingsfors, 100 finn. Mark	5395	5405	5395
Italien, 100 Lire	19 98	20 02	19 98
Jugoslavien, 100 Dinar	7654	5666	5651
Kaunas (Kow) 100 Litas	41 79	41 87	41 76
Kopenhagen, 100 Kronen	54 64	54 74	54 68
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	11 10	11 12	11 11
Oslo, 100 Kronen	61 44	61 56	61 49
Paris, 100 Franken	16 43	16 47	16 42
Prag, 100 Kronen	10 31	10 33	10 31
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	54 88	54 98	54 93
Riga, 100 Latts	80 92	81 08	80 92
Schweiz, 100 Franken	80 75	80 91	80 84
Sofia, 100 Leva	3047	3053	3046
Spanien, 100 Peseten	34 05	34 11	34 03
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr	63 09	63 21	63 14
Tallin, 100 Kronen	67 93	68 07	67 93
Wien, 100 Schilling	48 95	49 05	48 95

Metallnotierungen

Berlin, 2. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars) 50,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam

Aluminium 98—99 kg Bl. 144 Vorher: 144

Aluminium Walz oder Draht: 148, Vorher: 148

Reinnickel 98–99 kg: 269 Vorher: 269.

Antimon-Regulus (für 100 kg): — Vorher —.

Silber in Barren ca. 1000 t p. kg 41—54. Vorher: 53—56.

Preisermäßigung für Bleifabrikate und Zinkbleche.

Die Rhein.-Westf. Bleifabrikate-Händlervereinigung in Düsseldorf hat beschlossen, mit Wirkung ab 3. Januar ihre Lagerpreise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate um 0,75 RM herabzusetzen, so daß sich der Lagerpreis für Verbraucher nunmehr auf 36,50 RM je 100 kg stellt.

Nachdem der Zinkwalzwerksverband Berlin am 2. Januar seine Notierungen um 0,50 RM je 100 kg herabgesetzt hat, hat die Westdeutsche Gebietsfachgruppe beschlossen, sowohl ihre Großhandels- als auch ihre Lagerpreise für Zinkbleche mit Wirkung ab 3. Januar um denselben Betrag zu ermäßigen. Es kosten nunmehr Zinkbleche in Rheinland-Westfalen für Verbraucher im Kleinverkauf in Zone 1 43 RM, in Zone 2 44 RM und in Zone 3 45 RM.

Nordstern Allgem. Versicherungs AG.

Wie der DHD aus Verwaltungskreisen erfährt, war bei der Nordstern Allgemeine Versicherungs AG., Berlin-Schöneberg, der Verlauf der ersten neun Monate des Geschäftsjahres 1935 befriedigend. Die Prämieneinnahme hat eine weitere Erhöhung erfahren. Der Schadenverlauf entsprach etwa demjenigen d. V.; nur im Autokasko- und Autohaftpflichtgeschäft war eine nicht unerhebliche Zunahme der Schäden zu verzeichnen. In Anbetracht des bisher befriedigenden Geschäftsverlaufs während des vierten Quartals ist damit zu rechnen, daß das Gesamtergebnis für 1935 ein ähnlich zufriedenstellendes sein wird wie 1934 (i. V. 8 Prozent Dividende aus 599 000 RM Reingewinn).

Ankauf gezogener Auslosungsrechte.

Die bei der Auslosung am 2. Dezember 1935 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches sind bestimmungsgemäß am 1. April 1936 einzulösen. Wie in früheren Jahren werden die gezogenen Auslosungsrechte bereits vor dem Fälligkeitsvertrag unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts frei von Provision angekauft werden. Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. April 1936 in den Besitz des Einlösungsbetrages gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankkreditanstalt zum Ankauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrages unter Abzug des Diskonts erfolgt nach Prüfung der Stücke vom 3. Januar 1936 ab.

Konkurse und Vergleichsverfahren.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1935 durch den Reichsanzeiger 261 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 61 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 267 bzw. 67.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 2. Januar. Am ersten Markttag des neuen Jahres setzte das Geschäft nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlaufe in ruhigen Bahnen. Die Unternehmungslust war im allgemeinen mäßig. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben vorerst trotz der mit der Jahreswende in Kraft getretenen Erhöhung der Festpreise um 2 RM keine Zunahme erfahren. Die Notierungen lauteten: Weizen 208, Roggen 171, Braugerste 217—223, Weizenmehl 27,05, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 23 bis 24,50, kleine Speiseerbsen 21—22, Futtererbsen 12,50—13,50, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45, Erdnußkuchenmehl 9,05, Sojabohnenschnitzel ab Hamburg 775, ab Stettin 7,95.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

* **Dortmund**, 2. Januar. Auftrieb: 536 Stück Großvieh, 147 Stück Ferkel, 46 Stück Läufer und ältere Futterschweine, 49 Kälber, 1 Ziege. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten: 1. Sorte 560—590, 2. Sorte 510—550, 3. Sorte 450—500 RM. Rinder kosteten: 375 bis 520 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war langsam, voraussichtlich Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel: 5—6 Wochen alt 16—18, 6—8 Wochen alt 18—21, 8—10 Wochen alt 22—29, 10—12 Wochen alt 30—35; Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt 36—70 RM. Der nächste Markt findet am 8. Januar statt.

Die Auf'ösung der Zwecksparunternehmungen

— R.P.D. — Nach der Kreditkrise im Jahre 1931 hatten die Kreditinstitute so gut wie keine Möglichkeiten, neue Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Neueinrichtung der Zwecksparkassen, die unter gewissen Bedingungen dem Sparer einen Rechtsanspruch auf Gewährung eines Darlehens zusicherten, wurde daher vielfach begrüßt. Bei der Lage auf dem Kreditmarkt fanden die Zwecksparkassen in Deutschland eine rasche Verbreitung. Doch bereits im Jahre 1932 zeigten sich solche Mißstände auf dem Gebiet der Werbung, der Wartezeit und der Kosten, daß damals schon die Frage der Auflösung aller Kassen erwogen wurde. Die Kreditkosten waren bei den einzelnen Kassen verschieden, sie wichen selbst je nach dem Tarif bei derselben Kasse voneinander ab; bei kurzfristigen Verträgen lagen sie höher als bei Verträgen mit langer Vertragszeit. Bei einem typischen Tarif von sechs Jahren Dauer ergaben sich Kreditkosten in Höhe von etwa 22 v. H. der Darlehnssumme unter der günstigen Annahme einer Zuteilung nach einer durchschnittlichen Nettoansparung von 35 v. H. der Vertragssumme. Es gab aber auch Tarife, bei denen die Kosten 50 v. H. und mehr betrugen. Die Zahl der Tarife, bei denen die Kreditkosten bei Verträgen von kurzer oder mittlerer Dauer auf 15 v. H. der Darlehnssumme gesenkt wurden, war gering. Von der gesamten Einzahlungssumme von 18,8 Mill. RM im Jahre 1934 sind etwa 30 v. H. an Unkosten verbraucht worden.

Die Belastung durch die hohen Kreditkosten war vor allem für die Sparer untragbar, die auf Entschuldung sparten, da diese die Kosten des Sparens zu tragen und die zu tilgende Schuld bis zur Zuteilung des Darlehns zu verzinsen hatten. 46,8 v. H. aller Sparer waren Entschuldungssparer, die oft zur vorzeitigen Aufgabe des Sparvertrages gezwungen waren, da sie nicht mehr über genügende Mittel verfügten, um den Vertrag aufrechterhalten zu können. Hinzu kam, daß am 30. Juni 1935 von 138 000 Sparverträgen 27 339 = 20 v. H. gekündigt waren; außerdem beliefen sich die Kürzungen an Sparguthaben, die den Sparern von den Zweckparkassen zur Vermeidung des Konkurses zugemutet wurden, bis Ende 1934 auf 920 000 RM.

Der Kritik an den Zweckparkassen glaubte man ursprünglich durch den Erlaß des Gesetzes vom 17. März 1933, das eine Anzahl Schutzbestimmungen für den Sparer enthielt und dem Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen weitgehende Vollmacht einräumte, Rechnung tragen zu können. Der Gesetzgeber hoffte, die Auswüchse, die immer mehr hervortraten, zu beseitigen. Dem Reichsbeauftragten ist es aber trotz zweijähriger Tätigkeit und dauernden Bemühungen nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Es hat sich erwiesen, daß die Darlehnszahlung mancher zugeteilten Sparer aus dem Grunde scheiterte, weil keine Sicherheit für das Darlehn gestellt werden konnte. Wenn nun aber der Kredit bankmäßig sichergestellt werden soll, kann er von den Banken, Sparkassen und Genossenschaften gegeben werden. Ein Bedürfnis vom Standpunkt der Kreditversorgung, wie man es vielleicht 1931–32 unterstellte, ist also für die Zweckparunternehmungen nicht mehr anzuerkennen, auch sind die erwähnten Mißstände mit den nationalsozialistischen Anschauungen nicht vereinbar. So sah sich die Regierung gezwungen, die Auflösung zu verfügen. Auf Grund des Gesetzes über die Auflösung der Zwecksparkassen vom 13. Dezember 1935 (RGBl. I. S. 1457), das mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten ist, erfolgt nunmehr deren Liquidation.

Etwa 107 000 Sparer verlieren durch die Auflösung der Zweckparunternehmungen ihre Anwartschaft auf ein Darlehn, obwohl sie die Kosten, die nicht gering sind, bereits aufgewendet haben. Berücksichtigt man jedoch die Zahl der Sparer, die bisher das Sparen nicht aufrechterhalten konnten, und der Kassen, die während der Wartezeit zum Nachteil der Sparer zusammengebrochen sind, so ist der Verlust der Anwartschaft als eine Maßnahme anzusehen, die den Sparer vor weiteren Verlusten bewahren soll.

Aus aller Welt

Veränderungen im mitteldeutschen Zeitungswesen

Erfurt, 2. Januar. Auf Grund einer Vereinbarung der beteiligten Verlage stellt das Erfurter Kopfblatt der „Thüringischen Staatszeitung", die „Erfurter Nachrichten", am 31. Dezember 1935 sein Erscheinen ein. Die „Mitteldeutsche Zeitung" in Erfurt wird nationalsozialistisches Parteiblatt, behält aber ihre derzeitige Schriftleitung unverändert bei. Auf der anderen Seite stellen die Kopfblätter der „Mitteldeutschen Zeitung", die „Weimarsche Zeitung" und die „Eisenacher Zeitung" zugunsten der „Thüringischen Staatszeitung" in Weimar ihr Erscheinen ein.

Fuhrwerk vom D-Zug überfahren

* **Hannover**, 2. Jan. (Drahtb.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 2. Januar gegen 11,30 Uhr überfuhr Zug D 83 bei Posten 9a vor Bahnhof Bismarck (Provinz Sachsen) infolge nicht geschlossener Schranke ein Pferdefuhrwerk. Der Gefährtführer sprang rechtzeitig ab. Der Schrankenwärter versuchte, die Pferde anzuhalten; dabei wurde er mit den Pferden vom Zuge überfahren und getötet.

1 Million Kubikmeter Erde abgerutscht

Mehrere Gebirgsdörfer abgeschnitten.

* **Paris**, 2. Jan. (Drahtb.) Ein gewaltiger Erdrutsch in den französischen Alpen hat die Strecke zwischen Rosans und Eyguians auf einer Strecke von 500 Metern völlig verschüttet. Die Erdmassen, die durch die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Tage in Bewegung gesetzt worden sind, werden auf eine Million Kubikmeter geschätzt.

Obwohl die Katastrophe in einer ziemlich öden Gegend erfolgte, sind die Schäden sehr beträchtlich. Durch die Gewalt der Erdmassen wurde eine Mühle völlig zerstört. Eine Brücke wurde von der Erdlawine verschlungen und das Bett eines Flusses um mehrere hundert Meter verschoben. Mehrere Gebirgsdörfer sind durch den Erdrutsch von der Außenwelt abgeschnitten.



Reichssender Köln

Sonnabend, den 4. Januar.

6,00: Choral Ansicht: Leibesübungen
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
7,00: Nachrichten Ansicht: Choral — Morgenruf
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Sendepause.
9,45: Frauenturnen.
10,00: Zeit Nachrichten. Wasserstandsmeldungen.
10,10: Kindergarten.
10,30: Wir und die Welt.
11,20: Was ist los im Sport?
11,30: Kleine Musik.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen
14 15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Kinderstunde.
15,30: Wirtschaftsmeldungen.
15,45: Naturkunde im Vorübergehen.
16,00: Der frohe Samstagnachmittag.
18,00: Was wir essen und trinken.
18,30: Kleine Musik.
18,55: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sport.
19,00: Musik am Feierabend.
19,50: Momentaufnahme
20,00: Erste Abendmeldungen
20,10: Heiteres Abendkonzert.
20,55: Witz wider Witz.
21,30: Fortsetzung des Abendkonzertes.
22 00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Tag des NSKK.
22,35–24,00: Und morgen ist Sonntag.

Vera zögerte keinen Augenblick und schrieb mit bebenden Fingern: „Komme sofort!"

Ein Auto sauste durch die Nacht. Vera war in ihrer Verzweiflung zu dem Weingroßhändler Clüsserath gelaufen. Wie hätte sie bis zum Morgen auf den ersten Zug warten können!

Herr Clüsserath, der schon manches von der geschwätzigen Frau Pfarrer, die nun einmal ihr Herz auf den Lippen trug, von Veras Schicksal erfahren hatte, war ein warmherziger Mann.

„Mein Sohn ist noch auf und kann Sie im Auto nach Koblenz bringen, dann erreichen Sie den Nachtzug nach Bonn."

Mit zitterndem Herzen saß Vera im Auto, das am Ufer der Mosel entlangraste.

Die kleine Isa hatte sie bei der Frau Iversen gelassen. Das fest schlafende Kind wußte nicht einmal, daß die Mutter fortgefahren war.

Heller Mond lag über den Bergen. Kühler Nachtwind peitschte weiße Wolken an den Kuppen vorüber. Wie Gespenster ragten alte Burgtürme auf, huschten riesenhafte Schatten über die abgeernteten, kahlen Weinberge.

Vera sah nichts von dem allen, sie war froh, wenn der kühle Hauch ihre brennende Schläfe traf.

Dann stand sie auf dem Bahnhof, der Zug brauste heran, und sie stieg ein. In einer Stunde war sie in Bonn! In einer Stunde! Was dann? Wie kam die Mutter nach Bonn? Was war schon wieder geschehen? Wie sollte sie es über sich gewinnen, jetzt Egon gegenüberzutreten? Oder — sie wagte nicht zu hoffen — war das alles nur ein Vorwand? Ein Vorwand, um sie heimzuholen? — —

* * *

Bonn! — — —

Egon stand im Arbeitszimmer neben dem gepackten Koffer. Nebenan war die Lampe dichtverschleiert. Dort waltete die Krankenschwester und machte immer wieder Einspritzungen, um das fliehende Leben noch aufzuhalten.

Draußen auf der nächtlich stillen Straße kam ein Radfahrer — Egon sah zum Fenster hinaus, ein Depeschenbote sprang ab.

Er rief ihm leise zu: „Nicht klingeln!"

Schon war er hinaus, nahm das Telegramm und las: „Komme sofort."

Nun stand er wieder im Zimmer. Vera kam, hatte vielleicht den Nachtzug erreicht, konnte in wenigen Stunden hier sein!

Vera kam! Wie sollte er ihr gegenübertreten nach dem, was doch geschehen war? Unmöglich!

„Schwester!"

Er rief leise in das Krankenzimmer. Die Schwester kam heraus.

Meine Frau wird in wenigen Stunden hier sein. Wie steht es mit der Kranken?"

„Zweifellos geht es zu Ende."

Wieder stand Egon am offenen Fenster. Er konnte Vera nicht erwarten, durfte diese letzte Stunde zwischen Mutter und Kind nicht stören.

„Schwester, ich — ich kann Ihnen nicht erklären — ich muß abreisen, jetzt sofort, jetzt in der Nacht. Bleiben Sie hier! Hier ist Geld, tun Sie, was möglich ist!"

Die Nonne war eine kluge Frau und hatte längst an dem ganzen Aussehen der Wohnung gesehen, daß hier etwas nicht stimmte.

„Herr Landrichter, Sie werden wissen, was Sie zu tun haben."

Jetzt kam er sich diesen ruhigen, klaren Augen der Nonne gegenüber wieder vor, als sei er durchschaut.

Noch immer zögerte er, dann nahm er rasch entschlossen den kleinen Koffer und ging leise hinaus. Er hatte ein Gefühl, als sei er jetzt ein Dieb, der sich davonschlich.

Die Tür ließ er auf und ging auf die andere Straßenseite hinüber. Hatte Vera den Nachtzug erreicht, dann mußte sie jetzt kommen! Er ging auf und nieder, entschlossen zurückzukehren, wenn Vera etwa nicht kam.

Ein Auto rollte heran, hielt vor dem Hause — eine Dame stieg aus. Vera! Mit schnellen Schritten ging Egon der Stadt zu. Das zurückkehrende Auto holte ihn ein. Er winkte dem Fahrer zu und befahl: „Zum Bahnhof."

Auf demselben Platz, auf dem vor Minuten Vera gesessen hatte, saß er jetzt. Er nahm den nächsten Zug. Nur fort von hier! Nur fort! Lieber wollte er in Frankfurt am Main auf den Anschluß warten. — —

* * *

Vera war ausgestiegen, sie betrat zaghaft das offene Haus, denn sie hatte die Lichter am Fenster gesehen.

Nun stand sie im Zimmer. Egon war nicht da. Alles war still — auch nebenan im Schlafzimmer.

Die Schwester stand an der Tür und sah sie ohne Erstaunen an.

„Sie sind die Tochter, gnädige Frau?"

„Ich bin Vera Dietrich."

„Seien Sie gefaßt. Im Augenblick schläft die Kranke."

„Wo ist mein Mann?"

„Herr Landrichter mußte verreisen. Er hat vor kurzer Zeit das Haus verlassen." — — Nicht weinen! Nicht weinen! Nicht sich verraten!

Vera stand hochaufgerichtet im Zimmer und blickte um sich. Sie sah die Unordnung ringsum.

„Wo ist denn das Mädchen?"

„Ich habe kein Mädchen gesehen, der Herr Landrichter war ganz allein."

„Darf ich jetzt zu meiner Mutter?"

„Wenn Sie recht ruhig sind. Jeder Augenblick des Schlafes ist Medizin für die Kranke."

„Und Sie glauben an Rettung?"

Wieder zuckte es in Veras Gesicht.

„Wir stehen alle in Gottes Hand", erwiderte die Nonne nur.

Vera trat ein, ganz, ganz leise, trat an das Bett und mußte sich die Lippen wund beißen, um nicht aufzuschreien.

So sah eine Sterbende aus. So hatte der Vater ausgesehen, als er sie verließ.

Sie setzte sich neben das Bett. Ganz, ganz still, ganz beherrscht. Sehr langsam, immer in Pausen, atmete die todmatte Brust. Aber auf dem Gesicht lag schon ein verklärter Frieden.

Stundenlang saß Vera an diesem Bett. Sie hatte immer noch den Reisehut auf dem Kopf, immer noch war sie in den Mantel gehüllt, so wie sie gekommen war. In diesem Augenblick war sie Egon fast dankbar, daß er diese heilige Stunde nicht störte.

Es wurde Morgen. Das erste fahle Dämmerlicht drang durch die Vorhänge in das Zimmer. Die Kranke schlug ihre Augen auf, sah sich mit verwunderten, großen, überirdisch glänzenden Augen um. Dann erkannte sie ihre Tochter.

„Vera! Mein liebes, mein liebes, mein gutes Kind!"

Ein Schreck trat in ihr Gesicht.

Jetzt war wieder alles vor ihrer Seele, sie versuchte sich aufzurichten: „Vera!"

Ein Röcheln, das Haupt fiel matt in die Kissen, die Schwester beugte sich tief hernieder, dann sagte sie leise: „Es ist vorüber."

Starr sah Vera auf die tote Mutter. Die Nonne kniete nieder, faltete die Hände und murmelte leise Sterbegebete.

Erste Sonne schien durch das Fenster. Vera lag auf ihren Knien und hatte ihr tränenüberströmtes Gesicht in die Kissen gepreßt.

Lauter erklang die singende Stimme der Nonne: „Requiescat in pace! In Ewigkeit, Amen!"

Die Majestät des Todes war eingezogen in das Haus, aus dem Glück und Liebe geflohen waren.

Sechstes Kapitel.

„Gnädige Frau!"

Die Schwester legte Vera, die nun schon seit Stunden wie in einem Dämmerzustand neben der Toten saß, die Hand auf die Schulter.

„Bitte, kommen Sie!"

Vera folgte der Schwester willenlos ins Eßzimmer, in dem der Frühstückstisch gedeckt war. Freundlich redete ihr die Schwester zu:

„Ich habe Kaffee bereitet, Sie müssen etwas zu sich nehmen. Versündigen Sie sich nicht an der Toten! Sie hat den Frieden gefunden, aber — das Leben geht weiter."

Vera sah sie groß an und nickte ernst.

„Das Leben geht weiter! Unerbittlich! Schwester —"

„Ich bin Schwester Beate."

Die ruhige, sanft freundliche Art der Nonne tat Vera wohl, und sie hatte das Gefühl, daß sie ihr irgendetwas von all dem Befremdlichen dieses Hauses erklären müsse.

„Sie werden empfunden haben, Schwester Beate, daß in diesem Hause nicht alles so ist, wie es sein soll."

„Sprechen Sie nicht weiter. Es ist nicht meines Amtes, mich in fremde Dinge zu mischen, aber — ich weiß, daß Sie unglücklich sind."

„Unglücklich und in dieser fremden Stadt, die ich kaum kenne, völlig verlassen."

„Kann ich Ihnen helfen? Zunächst fordert die liebe Tote ihr Recht."

„Meine Mutter! Meine liebe Mutter!"

Jetzt erst kamen Vera die Tränen, und Schwester Beate ließ sie ausweinen und streichelte sanft ihren Kopf.

„Es sind allerhand Formalitäten zu erfüllen, soll ich das für Sie tun?"

„Ich wäre Ihnen unendlich dankbar dafür. Da ich nicht in der Lage bin, meine arme Mutter nach Nürnberg zu bringen und neben den Vater zu betten, muß sie hier beerdigt werden. Es ist ja auch schließlich gleich, denn wohin ich — gehe — ich wünschte, ich wäre bei ihr."

(Fortsetzung folgt)

Der vielseitige Hering

Versuchen Sie es einmal mit einer anderen Zubereitung

Billig, wohlschmeckend und nahrhaft

Heringe haben einen Fehler: sie sind zu billig. Das klingt merkwürdig, ist aber eine unbestreitbare Tatsache. Wären sie teuer, so teuer wie Forellen, Lachs oder Schleie, so würden sie zu den Lieblingsgerichten unserer Feinschmecker zählen, denn an Wohlgeschmack kann es der Hering mit jedem anderen Fisch aufnehmen. Da er aber in Massen gefangen wird, so ist sein Preis dadurch bedingt, und er muß sich mit seinem Aschenbrödeldasein in der deutschen Küche begnügen. Könnte das nicht anders werden? Wie wäre es, wenn wir einmal die verschiedenen Zubereitungsweisen versuchten? Denn Heringe sind nicht nur billig und wohlschmeckend, sondern auch überaus nahrhaft.

Wenn man Heringe kauft, muß man darauf achten, daß sie hellsilberglänzend sind und keine roten Köpfe haben. Mit einem scharfen Messer schneidet man den Kopf schräg und die Schwanzflosse gerade aus. Dann zieht man von oben die Eingeweide heraus und schabt die Bauchöffnung gut aus. Man schuppt den Fisch dann mit einem scharfen Messer und wäscht ihn ab. Hierauf legt man ihn auf die Seite und schneidet mit einem spitzen, scharfen Messer an der Gräte den Rücken der Länge nach auf, so daß man die obere Hälfte abtrennen kann. Hierauf dreht man ihn um und löst jetzt auch die andere Seite von der Gräte ab.

Gebratene Heringe auf pommersche Art. Nachdem man die Fischfilets auf diese Weise zubereitet hat, bestreut man sie leicht mit Salz und ein wenig Pfeffer, wälzt sie in Mehl und brät sie in gut erhitztem Fett auf beiden Seiten braun.. Man kann auch Hafermehl zum Panieren verwenden.

Gedünstete Heringe. Die sorgfältig zubereiteten Fischfilets werden mit den Rogen in eine feuerfeste Schüssel getan und mit soviel erhitztem Weinessig übergossen, daß sie gerade bedeckt sind. Man gibt dann ein Stück Zucker hinein sowie einige Pfefferkörner und Gewürznelken. Auch ein Lorbeerblatt ist angebracht. Man stellt die Schüssel in den Ofen und läßt das Gericht eine Stunde dünsten. Man gibt es kalt zu Tisch.

Heringssalat. Hierzu kann man Salz- oder Räucherheringe verwenden. Die Räucherheringe werden von Haut und Gräten befreit, die Salzheringe von den Gräten und das Fleisch in kleine Würfel geschnitten. Man mischt es mit zwei harten, gehackten Eiern, zwei in Würfel geschnittenen Kartoffeln, einem Teelöffel geriebener Zwiebel und einer gehackten sauren Gurke, worauf man alles mit Mayonnaise überzieht und etwas gemahlenen Pfeffer zusetzt. Man legt eine Schüssel mit grünen Salatblättern aus, legt den Salat darauf und garniert ihn mit Kapern und in Scheiben geschnittenen Roten Rüben.

Gegrillte Heringe. Die Fischfilets werden leicht mit Salz bestreut und in Mehl gewälzt. Man legt etwas Butter auf den Fisch und brät ihn auf dem Grill, bis er braun ist.

Gekochte Heringe. Auch gekochte Heringe sind überaus wohlschmeckend. Man rollt die Filets am besten auf und steckt sie mit einem Hölzchen zusammen (wie Rollmöpse). Man kocht sie in Salzwasser mit Zwiebelscheiben weich und richtet sie in einer Schüssel an, worauf man eine pikante Soße darüber gibt. Sehr geeignet ist eine Senfsoße, zu der man 2 Eßlöffel Mehl in 2 Eßlöffel Butter schwitzt, so viel von der Fischbrühe auffüllt, daß man eine sämige Soße bekommt und nun so viel Mostrich hinzugibt, daß die Soße gute Farbe und Geschmack annimmt. Man kann evtl. eine Prise Zucker daran geben.

Marinierte Heringe. Heringe, die man auf die oben angegebene Weise gebraten hat, schmecken sehr gut mariniert. Man bereitet eine Marinade aus Weinessig, den man mit Zucker und Wasser abschmeckt, worauf man Zwiebelscheiben hinzutut. Dies wird über die Heringe gegeben, die ganz davon bedeckt sein müssen. Am nächsten Tage kann man sie essen, doch halten sie sich einige Tage in dieser Marinade.

Henriette Pahlen.

10 Gebote für die Kinderstube

1. Sei als Erzieher konsequent und stetig. Spare Dir allzu häufige Befehle und Verbote und lange Moralreden. Wenn Du aber einen Befehl ausgesprochen hast, dann wache auch über seine Durchführung.
2. Laß Dein Kind nicht Deine üblen Launen entgelten und gib ihm überhaupt immer ein gutes Vorbild.
3. Vergiß nicht, daß Dein Kind für Dich kein Spielzeug sein darf, mit dem Du vor Deinen Gästen prunkst und mit dem Du Dir eine Stunde am Tage Deine Langeweile vertreibst, sondern daß Dir in ihm eine ernste Aufgabe gestellt ist, die zu lösen alle Deine Kräfte in Anspruch nehmen sollte.
4. Verlange nicht zuviel von Deinem Kinde. Vergiß nicht, daß es ein Kind ist und noch nicht die Einsicht haben kann wie ein Erwachsener.
5. Sei auch nicht allzu ängstlich, laß Dein Kind sich austoben und eigene Erfahrungen sammeln.
6. Sprich nicht von Deinem Kinde in seiner Gegenwart, insbesondere rühme es nicht und lache nicht über seine „Heldentaten", für die Du es eben noch gescholten und es dafür gestraft hast.
7. Versuche nach Möglichkeit ohne Strafe auszukommen und versuche es immer zuerst mit gütlichem Zureden.
8. Sei aber auch nicht allzu nachsichtig gegen die Unarten des Kindes, verwöhne und verweichliche es nicht und lasse es sich niemals zum Haustyrannen entwickeln.
9. Suche Dir immer das Vertrauen Deines Kindes zu erhalten, damit es keine Heimlichkeiten vor Dir habe und mit allen seinen Sorgen, großen und kleinen, zu Dir komme.
10. Vor allem aber vergiß nicht, daß das Ziel aller Erziehung ist, einmal den Erzieher überflüssig zu machen.

Kleine Winke für den Haushalt

Wenn man eine Zitrone auspressen will, bekommt man mehr Saft, wenn man die Frucht vorher eine Weile in die Ofenröhre, in den Bratofen oder an einen anderen warmen Ort legt, damit sie richtig durchwärmt wird. — Tintenflecke kann man zum Verschwinden bringen, wenn man sie in Essig taucht, jedoch ist das Verfahren nur bei weißen Sachen anzuwenden, da farbige leicht durch diese Behandlung die Farbe verlieren, danach hängt man das Zeug in die Sonne zum Bleichen. — Bemerkt man, daß in einen Blumentopf Würmer gekommen sind, so legt man einen faulenden Apfel auf die Erde. Die Würmer werden, sobald die Erde im Blumentopf trocken wird, in den Apfel kriechen und können dann leicht entfernt werden. — Sind Kristallvasen trübe und fleckig geworden, so tut man 2 Eßlöffel Salz und 4 Eßlöffel Essig hinein, schüttelt es gut, läßt es einige Stunden in der Vase stehen, gießt es aus und spült mit warmem Seifenwasser nach.

Kleine medizinische Rundschau

Die entgiftende Milch.

In der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin der Tschechoslowakei hielt Dr. Hitzenberger aus Wien einen Vortrag über die in Laienkreisen weit verbreitete Meinung, daß die Wirkung schwarzen Kaffees durch Beimengung kleiner Milchmengen vermindert wird. Dr. Hitzenberger konnte diese Meinung experimentell bestätigen. Die Wirkung des Milchzusatzes äußert sich durch eine Hemmung der Nierenabsonderungen. Die entgiftenden Eigenschaften der Milch werden wohl auf ein Lipoid zurückzuführen sein.

Gegen das Gurgeln.

Es ist allgemein üblich, bei Halsentzündungen zu gurgeln. Doch immer häufiger wird in letzter Zeit in den ärztlichen Fachblättern gegen das Gurgeln Stellung genommen. So hat jetzt, wie die Klinische Wochenschrift berichtet, Dr. Haase das Gurgeln als zwecklos bezeichnet. Er hat seine Versuchsperson mit einem Mittel gurgeln lassen, welches auf Röntgenaufnahmen gut zur Darstellung kommt und hat gleichzeitig auf die Mandeln (Tonsillen) Watteflöckchen, getränkt mit einem Röntgenkontrastmittel, aufgebracht. In seinen Röntgenaufnahmen konnte er dann nachweisen, daß das Gurgelwasser nur den Gaumenbogen und im günstigsten Fall die obere Spitze der Mandeln erreicht, also gar nicht bis dahin vordringt, wo es heilend einwirken soll. Dazu kommt noch, daß man sonst bemüht ist, entzündete Gewebe möglichst still zu stellen, daß das Gurgeln aber gerade das Gegenteil bewirkt und auch aus diesem Grunde bei Halsentzündungen abzulehnen ist.

Frostbehandlung.

Die Zeit der Frostfüße und Frosthände ist wieder gekommen. Es sind ganz bestimmte Menschen, die unter Frost zu leiden haben. Wir erkennen sie schon von weitem an der blauroten Schwellung der Hände. Die Haut fühlt sich feucht-kühl an und neigt zu Rissen. Häufig leiden Menschen unter Frost, die von Berufs wegen in feuchter Kälte zu tun haben, wie Wäscherinnen, Fleischer usw. Neben Höhensonne und elektrischer Durchwärmung, die der Arzt verordnen muß, bewähren sich vor allem Wechselbäder, und zwar 31 Grad Celsius zwei Minuten lang, 14 Grad Celsius ½ Minute lang zehnmal hintereinander. Weiterhin sind heiße Hand- und Fußbäder von Nutzen, in die man zweckmäßig eine Handvoll Eichenrinde, einen Eßlöffel Alaun oder 50 ccm essigsaure Tonerde hineingibt. Nach dem Bad leichte Streichmassage der Zehen und Finger von der Spitze zur Basis. Für jeden Finger nehme man sich eine Minute Zeit. Dann verbinde man zur Nacht mit einer Salbe, die 1 Prozent Kampfer und 5 Prozent Perubalsam enthält. In Fällen, bei denen erst eine leichte Rötung vorhanden ist, hilft oft eine kurze Vereisung der Froststelle mit Chloräthyl. Innerlich wird häufig Eisen und Arsen empfohlen. Alle diese Maßnahmen sollte man aber nicht selbständig ergreifen, sondern nur im Einvernehmen mit seinem Arzt.



Winke für die Aenderung der Kinderkleidung.

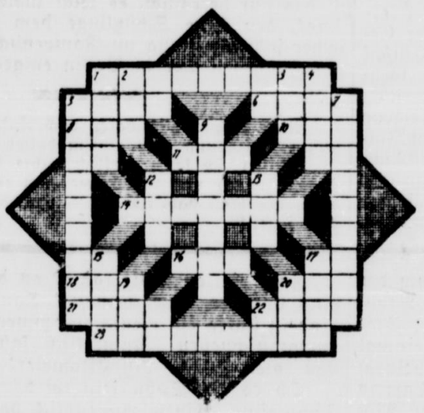
Bei dem schnellen Wachstum unserer Jugend haben die Mütter immer schon vorzusorgen; denn schnell ist bei einer ausgewachsenen Kleidung ein Aermel ausgerissen oder sind die Schulternähte geplatzt. Dieser sportliche Anzug aus graubraunem Noppenstoff verträgt schon einige Püffe und Knüffe, ohne seine Schnittform einzubüßen. Ebenso schlicht — für eine niedrigere Altersstufe bestimmt — ist der praktische Schulanzug daneben, bestehend aus einem blaurotgestreiften Flanellblüschen zum marineblauen Beinkleid. Ein sehr breiter Streifen hilft das niedliche Hängerchen so geschmackvoll erweitern, daß aus der Not diesmal wirklich eine Tugend gemacht wurde. Breiter Saum und Nahtzugabe lassen auch für die Zukunft Erweiterungsmöglichkeiten zu. Sehr hübsch kann man zuweilen, wie es das Modell daneben bringt, Ansatznähte durch Zierstiche, Punkte oder Ranken verdecken. Auch in dem zierlichen Gefältel der gesmokten Passe dürfte man schwerlich einen angefügten Stoff vermuten. Mit solchen und ähnlichen kleinen Hilfsmitteln lassen sich noch schwierigere Aenderungsfragen zweckmäßig und sparsam lösen. (Zeichnung Chicky Sparkuhl-Scherl-M.)

Zucker als Medizin.

Wiederholt wurde in letzter Zeit von Aerzten über die Erfolge äußerlicher Zuckeranwendungen bei Hautwunden berichtet. In der Zeitschrift für „Kinderheilkunde" schreibt die Berliner Kinderärztin Dr. Maria Sudhues über ihre Erfahrungen. In zahlreichen Fällen von Verletzungen, vereiterten Drüsen usw. konnte eine überraschend schnelle Säuberung verunreinigter Wunden festgestellt werden. Die Wundfläche wurde ein- bis zweimal täglich dick mit Streu-, oder Puderzucker bestreut und verbunden. Auch bei Halsentzündungen und Entzündungen der Mund- und Nasenschleimhaut bewährte sich diese neue Behandlungsart. Größere Kinder erhalten alle zwei Stunden einen Kaffeelöffel Streuzucker oder einen Würfel Candiszucker oder Bonbon. Bei kleinen Kindern wurde der verpönte Zuckerschnuller gegeben. Wenn die Nase entzündet war, so gab man am Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhaus zweistündlich mehrere Tropfen einer 30 bis 40prozentigen Zuckerlösung in Kamillentee in die Nase. Wunde Stellen wurden mit dieser Lösung eingepinselt.

Harte Nüsse für alle

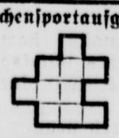
Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Truppenübungsplatz und Reichswehr-Standort nahe Berlin, 5. Teil des Schiffes, 6. französisch schwarz, 8. Behörde, 10. Waldtier, 11. deutsches Bad, 14. Störart, 16. Wintersportgerät, 17. japanisches Nationalbrettspiel, 18. schlechte Lebenslage, 20. geographischer Begriff, 21. Stadt in England (Schulen), 22. Körperglied, 23. Wurzelschädling.

Senkrecht: 1. Unterhaltungsspiel, 2. Windrichtung, 3. Einfahrt, 4. Endpunkt, 5. Südfrucht, 7. Oper von Richard Wagner, 9. Erdteil, 12. griechischer Buchstabe, 13. Papstname, 15. diplomatisches Schriftstück, 17. Schlagbecken, 19. Laut, Klang, 20. Naturgott.

Rechensportaufgabe.



Die Zahlen 1—10 sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 17 ergibt.

Schmuck.

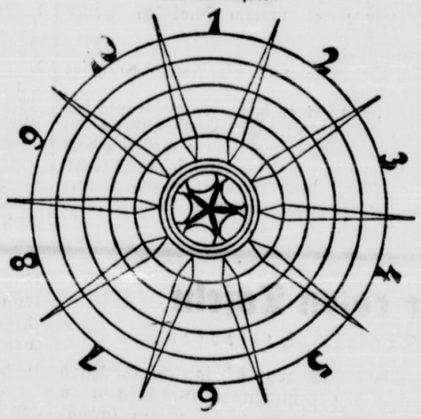
Der Wutausbruch wird schnell behoben,
Hat man ein „i" hineingeschoben,
Denn blitzend hängt es nun zur Schau
Am Halse mancher schönen Frau.

Denksportaufgabe Nr. 11.



Tief in Gedanken versunken steht Miranda am Fenster. Sie gedenkt ihres fernen Geliebten, und, ohne darauf zu achten, was sie tut, kratzt sie mit dem Diamanten ihres Fingerringes seinen Namen in die Fensterscheibe. Vom Nebenzimmer aus hat Don Alfonso, der sie ebenfalls liebt und sich wiedergeliebt glaubt, mit seinen Gefährten ihr Tun beobachtet. Er glaubt, sie habe seinen Namen auf die Scheibe geschrieben, und will sie nun überraschen. Miranda bemerkt sein Nahen erst im letzten Moment. Da Alfonso einen schlechten Charakter hat und jähzoriger und gewalttätiger Natur ist, darf er von ihrer Liebe zu einem anderen nichts wissen. Sie versucht, den eingekratzten Namen seinen Blicken zu entziehen; doch Alfonso läßt sich nicht abweisen, und immer stürmischer verlangt er den Namen zu sehen. Doch gelang ihm dieses nicht. Welches Mittel hat Miranda gefunden, um sich zu helfen?

Kreisrätsel.



In die leeren Felder obiger Figur sind folgende Buchstaben:

6 a, 2 b, 2 d, 8 e, 2 h, 2 i, 3 l, 4 m, 5 n, 2 o, 4 r, 3 s, 2 t, 3 u, 2 v

derart einzutragen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Nebenfluß der Elbe, 2. deutscher Romanschriftsteller, 3. Pflasterhandwerkzeug, 4. Stadt in Lettland, 5. Fluß in Frankreich (Weltkrieg), 6. nordische Schicksalsgöttin, 7. Preisstifter, 8. hartes Metall, 9. gebrannte Farbe, 10. deutsche Rechtschreibung.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangs- und vierten Buchstaben hintereinander gelesen den Namen eines deutschen Dichters und ein Werk desselben.

Verblüffend.

Drei Fürwörter vereint —
Ob ihr's wohl schafft?
Resultat zumindest
recht zweifelhaft.

Musikalisch.

Du kennst das erste im Zusammenhang mit Rauch;
Das zweite wird serviert, und mancher Mann hat's auch.
Und der Musikfreund legt sie auf im Ganzen,
Hört gern ihr zu und kann auch danach tanzen.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

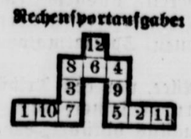
Wabenrätsel: 1. Kirmes, 2. Kreter, 3. Tresse, 4. Tribut, 5. Bremen, 6. Messer, 7. Stunde, 8. Banner, 9. Reuter.

Beide überflüssig: Lumpen.

Silbenrätsel: 1. Ariadne, 2. Romulus, 3. Buchbinderei, 4. Enzian, 5. Irland, 6. Tiefland, 7. Sinai, 8. Totenmesse, 9. Adverb, 10. Gladiole, 11. Ephesus, 12. Verrat, 13. Ohrgehänge, 14. Leinen, 15. Lukrativ, 16. Risotto, 17. Union, 18. Emma, 19. Suezkanal, 20. Tattersall, 21. Infamie, 22. Gaumen, 23. Eichendorff, 24. Roulade, 25. Paulus, 26. Lazarett, 27. Ameise, 28. Gerstenkorn.

Arbeitstage voll ruestiger Plage sind die besten von allen Festen.

Rechensportaufgabe:



Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Spanien, 6. Seide, 9. Rest, 10. Riga, 11. Ibsen, 12. Eibe, 13. Tanz 14. Lilie, 17. Italien. — Senkrecht: 1. Rabe, 2. Lied, 4. Amerika, 5. Eugenie, 6. Stil, 7. Insel, 8. Ernte, 15. Isar, 16. Ibis.

Die bunte Truhe

[Nr. 2.] Freitag, den 3. Januar 1936.

Besitzt Dich denn . . .

Besitzt Dich denn, der von Dir spricht?
Darf einer Dich im Munde führen,
Der darauf wartet, daß Dein Licht
Käm ungefähr, ihn anzurühren?

Wir wollen uns der Fahne weihn,
Nicht Knechte Deines Namens nennen.
Wir können nichts als Menschen sein,
In deren Faust die Pflichten brennen.

Wir schlagen, bauen, hämmern, schmieden,
Und unser Schaffen ist Dein Bild.
In Unrast nur, die nie zufrieden,
Bist Du des Volkes Schwert und Schild.

Besitzen Dich die ganz Verzückten,
Die irren Mundes von Dir stammeln?
Neigst Du Dich denn den Weltentrückten,
Die sich für Dich im Nichtstun sammeln?

Nein, Du bist Glut, bist Gegenwart,
Der Mühsal nur und Arbeit frommen.
Gott, Du bist heiß, Gott, Du bist hart,
Und hart sind die, die zu Dir kommen.

Wolfgang Jünemann.

1918 - Achtung - Geradeaus Amerikaner!

Von Dietrich Volker, Hohenlimburg

(Nachdruck verboten)

(7. Fortsetzung.)

Gewehre und Handgranaten riß ich von der Deckung herunter, denn zahllose Feuerbüschel tanzen in Augenhöhe rings am Boden: Feld- und Grabengeschütze speien ihre tödliche Saat. Berstende Minen schleudern buntgrelles Licht. Gesteinsschauer umprasseln ohne Unterlaß unseren schützenden, tiefer Schacht. Beizende Dunstwolken wallen um die blinden, schmerzenden Augen und stechen die Brust.

Verbissen und regungslos harren die Posten von den dunklen Argonnen bis hin zu den Steilufern der Maas.

Und drüben liegen sprungbereit die Massen ungezählter kampffrischer Regimenter aus fremdem Erdteil zwischen und hinter einem Riesenbeer stählerner Sturmwagen.

Knapp unterm Strich des gewachsenen Bodens, halb verdeckt von dem mit Kreidebrocken und Erde überpackten Blech, duckt sich in regloser Starre der junge Kamerad. Unterm lichtüberspülten Stahlhelm verborgen, ruht gewißlich ein bang, inbrünstig flehendes Gesicht. Für ihn ist alles nur rasende Hölle! Er nimmt nicht wahr das Weichen der Nacht, nicht bohrt sich sein Blick in die beißenden Schwaden. Er sieht nicht das Vor- und Rückfahren der düsteren, blitzedurchfahrenen Wand hin zur Krimhildstellung, zurück zu uns her, — wieder hin zur „Krimhild". Nicht sieht er, wie schütterndes Schwanken in die Baumkronen des nahen Waldes fährt, wie diese sich neigen auf noch ragende Brüder, und wie da und dort schwelende Brände aus gedörrtem Geäst emporschlagen.

Und er sieht nicht die Bewegung dort vorne im Gebüsch am Rande der Ecke des sterbenden Waldes, wie sich durch das Grün der Blätter zwei MG.-Läufe vorschieben, ein Berg von Patronenkästen schnell sich türmt. Nicht schlägt ihm das Herz in Jubel unterm Zuwinken treuer Kameraden.

Ich werde ihn aufrütteln.

Die deutsche Infanterie steigt in die Arena, da heißt es jetzt: Mann für Mann!

Unter meinem Griff fährt er hoch. Meine Linke hat sein Gewehr auf Deckung geführt. Ein fremdes Gesicht in Wachs starrt mich an. Hastige und kurze Gesten jedoch bringen ihn vollends zu sich, mahnen ihn seiner Pflicht. Zwecklos wäre jedes Wort, denn ungehört würde es verhallen im Orkan der Schlacht. Stumme Kämpfer sind wir im Brüllen des Todes.

Ein letztes Mal ist die Feuerwalze zur Krimhildstellung abgewandert, — kehrte nicht wieder.

Nun Achtung!

Kreide und Dreck ließen den Rasen rundum verschwinden. Der Grund vor uns ist nur noch ein einziger wallender Schwaden. Spanische Reiter, Nachlauf und Baumgruppe sind ins Qualmmeer versunken. Drüben jedoch hebt der Kamm des Rückens sich klar aus dem gelbweißen Gewoge.

Darüber weg müssen die Stürmer kommen, falls sie nicht etwa bereits — —: Da hämmern auch schon die beiden schweren Maschinengewehre an der Waldecke los, schwenken ihre züngelnden Mündungen in den Grund. Eine Minute lang — —.

Was dort etwa lebte, ist hin!

Jetzt die Blicke in Spannung zur kahlen Anhöhe hingerichtet! Doch ist dort nichts zu erblicken. Aber da springt halbrechts rasendes MG.-Feuer auf, perlt bis weit hinüber zum Schwesterregiment. Der Angriff ist im Gange.

Im Rücken dröhnt und brüllt der fortgewanderte Granatenhagel in unverminderter Wucht. Doch hier haben wir jetzt freies Spiel. Fatal nur, daß die Stellung der Kompanie nach links hinüber nicht zu überblicken ist! — Schon der allernächste Postenstand, vielleicht dreißig Meter weit fort, liegt unter einer undurchdringlichen Nebel- und Qualmschicht verborgen. Doch stehen wir ja nicht allein. Die Gewehrschützen am Walde verfügen über einen Haufen Patronen.

Auf dem Kamm gegenüber wird es lebendig.

„Standvisier! — Langsames Schützenfeuer!"

Das übrige besorgen die beiden MG.'s.

Eine ganze Reihe — — — hin!

Eine neue wächst hinan.

Die MG.'s rasen. Wir geben langsames Schützenfeuer, der junge Kamerad recht hastig; 's geht aber schon besser, — nun bedachtsam: Schuß — auf Schuß!

Die zweite Reihe ist hin.

Nun schwenken sie drüben ab, nach rechts hin ab! Doch noch ragen die Oberkörper. Also Flankenfeuer! Das räumt noch viel besser. Und langsames Schützenfeuer!

Sie schwenken noch zeitiger ab! Wir sehen nur noch Köpfe, visieren jedoch haarscharf. Die MG.'s liegen um einiges höher, erblicken somit weit mehr! Vernichtendes Flankenfeuer fährt aus den Maschinen. Gurt auf Gurt fressen sie in sich hinein, speien die Bleiferne dampfend wieder aus.

Da steigt etwas auf dem Kamm der Anhöhe hinan. Da und dort — und da vorn! Wird höher, — breiter!

Tanks! — Tanks!

Im Umsehen wechseln die MG.'s die Gurte. „S.M.K.-Panzer" hinein!

Hart rattern sie los. Und, schwarze Rauchstöße umspringen die Tanks. Aus den Aufbauten fahren kurze Blitze: Sie schießen Schrapnells. Ganz lächerliche, kleine Schrapnells! Ueber unseren Köpfen zerschellen sie, nase vor uns am Hang spritzen sie auf, mal links — mal rechts. Wie die Käsen nur schaukeln! Da kann man natürlich auch nicht schießen! Wie Archen auf brandender See steuern sie schwerfällig einher. Jetzt haben unsere Feldhasen sie erst richtig gepackt. Wie sie umtanzt werden von Büschen und Geisern! Hoppla, — das war nahe! Und nun hat es einen ganz eklig erwischt: Er brennt! Da qrillt auch aus einem zweiten eine dicke Wolke. Dem schlug wohl eine Mine ins Oel. So, und jetzt alle Rohre auf den letzten gerichtet, oder haben die MG.'s ihn schon erwischt? Er rührt sich ja nicht von der Stelle, nur aus seinem Turmaufbau fahren die Blitze. Da ist es ihm aber ganz schwer in die Seite gefahren: Einen kurzen Hopser hat er gemacht, liegt nun in Rauch. Eine Haubitze muß ihm das angetan haben!

An der Waldecke hämmern die beiden MG.'s unentwegt weiter darauflos. Reiche Ernte müssen sie da drüben wohl halten.

Mal eben hinspringen — —.

Mit einigen Sätzen bin ich bei ihnen. Die Kerls lachen, freuen sich wie die Insulaner. Ich winke dem Karl, denn das dort muß auch er sehen! Es wird Balsam auf seine durchrüttelte Seele sein.

Dort hinten wogt ein Auf und Nieder dichter Kolonnen zwischen einem waren Gewimmel durcheinanderschaukelnder Sturmwagen. Wie Bienenschwärme vor ihren Fluglöchern klebt ein wabernder Menschenhaufe an jedem Tank. Aber rundum zerkrachen feurige Minen. Wie sie da hüpfen, sich ducken und wieder springen! Wie sie in Scharen am Boden verschwinden und die Garben der MG.'s die Sturmreihen zerreiben! Dort frißt Regiment Pirscher sie mit Haut und Haaren!

Ein kleines Menschenknäuel stürzt sich auf einen der gleitenden Kästen, wirft sich knapp vor ihm zu Boden. In einer weißen Wolke verpackt liegt im Augenblick der Tank. Das waren geballte Handgranaten! Eine heillose Panik muß unter die Sturmhaufen gefahren sein. Regellos fluten sie zurück, doch die MG.'s lassen sie nicht aus ihren Fängen! Sie halten furchtbare Ernte. Nur wenige flüchtende Menschenhäuslein entschwinden unseren Blicken. Panzerwagen drehen ab und das Minenfeuer schlägt ihnen nach, andere bleiben bewegungslos liegen.

Still und tot liegt bald weithin das Feld — —.

In hastigen Sprüngen sind wir wieder auf unser Loch zugeeilt. Nebel und Qualm sind zur Linken im Zergehen. Dort scheint kein Angriff stattgefunden zu haben, nur weit links, zur Maas hin, knattert heftiges MG.-Feuer. Wir aber werden jetzt wohl eine Weile Zeit haben, um den Hunger zu stillen. Der Sandsack enthält noch einen Kanten Brot, und „Affenfett" hat es gestern einen gestrichenen Becher voll gegeben, das wird schon bekommen!

Der Appetit kommt mit dem Essen. Beim Karl scheint das nicht der Fall zu sein; 1917 in Flandern ging es ihm anfangs allerdings nicht anders. Es lernt sich erst mit der Zeit, — wie so vieles.

So fahre ich denn mit dem Messer nochmal rund ums Brot herum. Karl beobachtet derweil nach vorne, denn ich benutze das Blech im Rücken als „Anrichte". Die Portion kann in diesen Tagen sorglos fingerdick aufgelegt werden, wir haben ja „Großkampftag", da wird dahinten nicht geknausert.

Herzhaft beiße ich zu, werfe dabei einen Blick zur Krimhildstellung hinüber. Feuer liegt dort nur mehr wenig, die Massen der Einschläge sind längst darüber hinaus gerückt. Mit dem Programm des Amerikaners, wonach die Stellung zu dieser Stunde wohl längst im Besitz seiner Infanteriemassen sein müßte, mag die Schießtabelle der französischen Artillerie genauestens übereinstimmen.

Doch halt — — was ist denn das dort?!

Eine rote Leuchtkugel kommt in flacher Bahn aus uns zu!

Aus der Abbaugrube, — zwischen uns und der Krimhildstellung?

Da zieht sich schon wieder eine rote Bahn zu uns her. Und was winken sie da drüben so wild und stellen sich an? Das ist doch der Heinz! Und Ernst — — und Mertens! Was wollen die denn nur? Jetzt zeigen sie nach links rüber, reden sich bald die Arme aus. Auch scheinen sie zu rufen, sie halten die Hände trichterförmig vorm Mund.

Was soll das alles? Und was soll denn da links schon arg sein? Da ist es ja doch friedlich und mucksmäuschenstill!

Ja was ist da los dort, wo die Zweite liegt? Gar nichts! Also gönne ich mir noch einen Bissen. Aber nun werden die dahinten ja ganz verrückt, schießen wieder eine Rakete zu uns her.

Da wird doch nicht — —! Ach, Unsinn!

Aber halt' doch noch einmal — — dahinten — ja, da zieht allerdings, in etwa hundertfünfzig Meter Entfernung, eine Schar Menschen feindwärts. Mit Stahlhelmen — — verdammt deutschen Stahlhelmen! Gegenstoß? — Nein, nein, — sie tragen ja keine Waffen! Gefangene also. — Soso!

(Fortsetzung folgt.)

Das Pa'en'amt der Artisten

Die Kartothek der „gags". — Wo „Vater Helmut" waltet.

Von W. Hoeppener-Flatow.

Wenn die Rivels — wohl die besten Clowns der Welt —, die jetzt mit ihrem Familienzwist so viel von sich reden machten, auf der lichtüberfluteten Bühne eines Varietés mit wortreichem Palaver beschlossen, ihre berühmt gewordene Brücke zu bauen und Charlie Rivel ob dieses Beschlusses mit selig verzücktem Gesicht einen wilden Freudentanz auf einem Bein um seine Brüder und Partner vollführte und dabei hingerissen sang: „Eine Brücke . . . eine Brücke . . . .", dann war das ein „g a g". Genau so wie es ein gag, ein Einfall, ist, wenn Grock-Wettach seine winzig kleine Geige in einen riesenhaften Kasten verpackt, in dem das kleine Wunderinstrument förmlich verschwindet.

Viele gags oder Einfälle zusammengenommen ergeben erst eine vollständige Varieténummer; ihr Erfolg aber hängt oft nur von einem einzigen Einfall ab, der langsam und ständig ausgebaut wurde. Geht nun ein sogenannter „Kollege" hin und stiehlt einen solchen Einfall, kopiert ihn und baut ihn in seine eigene Nummer ein, dann wird in weitaus den meisten Fällen die Originalnummer wertlos werden, die Nachfrage nach ihr läßt nach, die Gagen sinken. Dann gibt es endlose Streitereien um Prozesse, die aber fast alle auslaufen wie das berühmte Hornberger Schießen.

Denn: ein „Patentamt für Gags", bei dem alle die unzähligen Einfälle der Artisten eingetragen, registriert und damit vor Nachahmungen geschützt werden, gibt es heute — leider — noch nicht!

In solchen Prozessen ist nun in den letzten Jahren immer häufiger ein Mann als Sachverständiger aufgetreten, der — Filmproduzent von Beruf — aus einer eigenartigen Laune und Neigung heraus gewissermaßen ein privates Patentamt der Artisten begründet hat. Gefesselt von der Exaktheit und der Präzision, mit der fast alle Artisten arbeiten, und hingerissen von der Ehrlichkeit ihrer Arbeit, hat er immer wieder ihre Bekanntschaft gesucht, sich ihre Tricks, ihre gags und ihre Apparate erklären lassen und hat sie dann mit allen Einzelheiten in seine riesig anwachsende Kartothek eingetragen.

Zuerst mögen die Artisten über ihn gelacht haben; aber dann, als er zum ersten Male in einem Plagiatprozeß als Sachverständiger auftrat, erkannten sie den Wert seiner Arbeit. Aus aller Welt, von allen Varietébühnen der großen Städte flattern ihm heute die Briefe zu, in denen ihm neue gags mitgeteilt werden, in denen der Ausbau einer schon bestehenden Nummer beschrieben wird. Ebenso zahlreich aber sind auch die Anfragen, die „Vater Helmut" (wie die Artisten ihn nennen erhält: „Gibt es eine solche oder eine ähnliche Nummer schon, und wer hat sie?" — „Was sagen Sie zu der und der Idee?" Und dann die unzähligen Klagen: „Unsere Nummer zieht nicht mehr! Können Sie uns nicht helfen?"

„Irgendwann einmal", erzählt Vater Helmut, „ist wohl schon jeder der großen Artisten bei mir gewesen und hat sich von mir beraten lassen. Und manchmal", lächelt der kleine, alte Herr mit dem prachtvollen Komödiantengesicht, „manchmal habe ich tatsächlich helfen können! Ich habe Köpfe gebaut, in die man ein Beil hineinschlagen kann, ohne daß der Artist verletzt wird; ich habe einem der größten Zauberkünstler bei dem sehr komplizierten Bau der Apparatur zum „Zersägen einer Jungfrau" geholfen; einem Clown habe ich eine Vorrichtung geliefert, die es ihm ermöglicht, wahre Ströme von Tränen zu vergießen. In meiner Kartothek gibt es viele, viele Blätter, auf denen beispielsweise der Auf- und Ausbau der Nummer der Codonas, der weltberühmten „fliegenden Menschen", beschrieben ist, und daneben ein Blatt, auf dem aufgezeichnet ist, durch welche Art der Kraftersparnis Lilian Leitzel, Alfred Codonas wunderschöne und unlängst in Kopenhagen tödlich verunglückte Frau, die geradezu phantastische Ausdauer bei ihrer Arbeit am Turmtrapez erzielte. Und dann gibt es zahllose Karten, die tragen Namen, die längst vergessen und verschollen sind. So berühmt er auch sein mag — lange bleibt kein Artist auf der Höhe seines Könnens und des Erfolges. Sie wundern sich über die manchmal vielleicht ungeheuerlich klingenden Gagenziffern der Großen, die ich hier eingetragen habe? Ich sage Ihnen: jeder Artist ist in fünf, in zehn Jahren aufgefressen von seiner Arbeit! Hat er dann nicht genug verdient, um ausruhen zu können, dann landet er beim Wanderzirkus, oder er kann mit Leierkasten und Affen auf die Höfe gehen! Kein Beruf, glauben Sie mir, ist so unerbittlich grausam wie der des Artisten!"

Nicht etwa durch langatmige Verträge mit vielen Paragraphen, sondern durch stilles Uebereinkommen ist „Vater Helmut" heute eine von der gesamten Artistenwelt anerkannte Autorität geworden. Meistens genügt es vollkommen, wenn an Stelle eines Rechtsanwalts er einem Plagiator schreibt: „Der von Ihnen benutzte Einfall ist laut meiner Kartothek von Ihrem Kollegen X. am Soundsovielten zum ersten Male gezeigt worden!", um dem Bestohlenen zu seinem Recht zu verhelfen. Und wenn heute die Artisten der ganzen Welt ihn als ihr „privates Patentamt" bezeichnen, so ist das nur berechtigt, es zeigt zugleich aber auch den Dank, den seine Schützlinge dem Sonderling (der selber jahrzehntelang im Rampenlicht gestanden hat) am Halleschen Tor in Berlin entgegenbringen . . .

„Aber Liebste, wir waren doch einig darüber, daß wir unsere Verlobung noch geheim halten wollten!"

„Walter, ich kann wirklich nichts dafür! Gestern kam Agnes zu mir und behauptete, daß es keinen Dummkopf gäbe, der mich haben wolle — und da mußte ich es ihr doch sagen!"

Die roten Tafeln

Von Dietrich Detlevsen.

Den Hörer an das Ohr gepreßt, lauscht Gerhard Thomasius unruhig den summenden Geräuschen in der Leitung nach. Fester preßt er in einem schwachen Schuldbewußtsein den Hörer an das Ohr. Einen Augenblick noch zögert er, ehe er die Meldung der Klinik beantwortet. Noch könnte er den Hörer beiseite legen, ohne Felicitas etwas mitzuteilen.

Eine ungeduldige Stimme reißt ihn aus seiner Versunkenheit. „Schwester 23", sagt er ruhig. Dann wartet er erneut, bis die helle Stimme der Schwester ihn begrüßt.

„Wie geht es meiner Frau, Schwester?"

„Alles in Ordnung, Herr Thomasius. Einige Stunden wird es bestimmt noch dauern. Rufen Sie vielleicht in . . ."

Das kurze Zögern auf dem anderen Ende der Leitung wirft alle seine Bedenken erneut empor. „Geben Sie mir, bitte, Nachricht zum Werk!"

Zum Fenster hinausstarrend verharrt er unbeweglich in dem niedrigen Sessel, bis das Pochen des Dieners ihn emporschreckt. Hastig nimmt er die Lederjacke. Vor dem Tor der kleinen Villa steht bereits der Wagen, der ihn zum Werk bringen soll.

Noch während er einschaltet, sieht er das leicht vorwurfsvolle Gesicht des Dieners. Wieder steigt eine leichte, unerklärliche Unruhe in ihm empor. Natürlich wundern sich die Leute, daß er am Tage, an dem Felicitas . . .

Ob es ein Sohn wird? — denkt er ein wenig abwesend. Der Wagen fährt langsam an. Natürlich freut er sich, obgleich er das nicht so zeigen kann. Aber muß er darum untätig sein?

Er hatte Felicitas versprochen, heute keine Probefahrten mit dem neuen Wagen zu unternehmen. Sie ist sehr ängstlich, seine Felicitas. Er lächelt schwach vor sich hin. Die Bäume der Landstraße fliegen vorüber. Aber wer konnte ahnen, daß die ausländischen Vertreter, denen er seine neue Konstruktion vorführen will, bereits heute eintreffen werden. Unmöglich kann er die Leute warten lassen oder vertrösten, hängt doch von ihrer Zufriedenheit und ihrem Urteil die ganze Motorenlieferung ab und in wenigen Stunden wird die ganze Geschichte vorüber sein, ohne daß Felicitas davon etwas erfährt.

Langsam wachsen die langgestreckten, hohen Hallen des Werkes aus der Landschaft. Hinter ihnen steigt, zum Walde empor, die Rennbahn für die Versuchsfahrten die niedrigen Hügel hinan. Immer noch ist eine leichte, beklemmende Unruhe in Thomasius. Er hat sein Versprechen nicht gehalten. Mit einem kurzen, zornigen Ausruf steuert er den Wagen zwischen den Hallen hindurch zum Direktionsgebäude.

Dörtburg kommt ihm entgegen, der Sekretär. Die Vertreter warteten bereits im Empfangszimmer.

„Lassen Sie den Wagen fertig machen und zur Bahn hinüberschaffen", befiehlt Thomasius kurz.

*

Vor der Kontrollstation eins, die sich am Auslauf der Nordkurve befindet, steht das langgestreckte, weiße Ungetüm. Ein großes, silbergraues und in der Sonne funkelndes O leuchtet über der Motorhaube. Gerhard Thomasius richtet sich unwillkürlich ein wenig auf. Der neue Wagen wird es schaffen. Dreimal hat er ihn bereits ausgefahren und dabei jedesmal die 200-Kilometer-Grenze erreicht. Die Lieferung auf den neuen Spezialmotor ist ihm so gut wie sicher.

Am Auslauf der Allee, vor den Tribünen, taucht Dörtburg und die Gruppe seiner Gäste auf. Einen Augenblick sieht Thomasius hinüber, beobachtet, wie sie auf den schmalen Bänken Platz nehmen. Er überlegt. Erst wird er den Wagen einmal auf zehn Runden vorführen und dann den Motor erklären. Kaum eine Stunde wird das Ganze dauern. Plötzlich spürt er eine ungeheure Sehnsucht nach Felicitas. Langsam wendet er sich und starrt zur Stadt hinüber, deren Türme sich dunkel gegen das lichtverhangene Blau abzeichnen.

„Allright, Herr Thomasius", sagt Lachmann. Gerhard Thomasius nimmt den Sturzhelm, den sein erster Monteur ihm entgegenhält, und stülpt ihn langsam über. Aus dem kleinen dunklen Raum der Kontrollstation klingt die helle Stimme des Beobachters, der den Startbeginn zu den anderen Stationen durchgibt. Thomasius überprüft noch einmal kurz den Wagen. Lachmann jedoch hat alles besorgt und sogar neue Bereifung aufziehen lassen. Hart in den schmalen Sitz gepreßt, läßt Thomasius den Motor aufheulen. Auf dem Rasen haben die Monteure inzwischen die blauen und roten Tafeln bereit gelegt, wie sie bei Versuchsfahrten zur Verständigung mit dem Fahrer benutzt werden.

Gerhard Thomasius zieht die Schutzbrille über. Später einmal wird er Felicitas sagen, daß er dennoch gefahren ist. Wie mag es jetzt um sie stehen. Erfüllt von einem kleinen Schuldbewußtsein, in das sich wieder jene seltsame Unrast mischt, die heute bereits den ganzen Morgen über ihm liegt, läßt er noch einmal das Heulen des Motors in sich zusammensinken.

Lachmann kommt heran. Thomasius beugt sich ein wenig zurück. Dicht vor ihm ist das Gesicht des anderen. „Falls ein Anruf zur Station durchkommt, Lachmann, geben Sie es, bitte, durch zwei rote Tafeln bekannt."

Der Monteur, ein wenig verwundert, nickt. Thomasius übersieht es. Alle fremden Gedanken beiseiteschiebend, wendet er sich der Bahn zu. In dem jähen Aufheulen des Motors jagt er die Gerade hinunter, über der flimmernd und gleißend die heiße Mittagssonne steht.

Leise stoßend, braust der Wagen voran. Die Tribünen wachsen auf, fallen wieder jäh in sich zusammen und bleiben zurück. Dicht an dem Rasen der Innenbahn entlang durchjagt Thomasius die Kurve. In ihm ist ein brennendes Verlangen, sobald wie möglich zu Felicitas zurückzukehren. Hinter der Kurve taucht das Grün der niedrigen Böschung auf, über der sich der Wald erhebt.

Die kleinen Häuser der Kontrollstationen. Tiefer beugt sich Thomasius über das Steuer. Schwankend und leise zitternd verharren die Tachometernadeln über der roten 200-Kilometer-Marke. Hell und regelmäßig stehen die Geräusche des Motors in dem Dröhnen um ihn.

Zum vierten Male raß er an der Kontrollstation eins vorüber. Die Tribüne! Dann die Kurve. Die Nadeln sinken ein wenig zusammen, um dann erneut emporzuschnellen. Unmerklich fast überschreiten sie den roten Strich. 210 Kilometer!

Ob es ein Sohn sein wird? — denkt Gerhard Thomasius. Einen Augenblick hat er das Gefühl, als ob der Wagen ein wenig unregelmäßig liefe. Da kommt jedoch bereits wieder die Gerade heran. Ruhig liegt das weiße Ungetüm auf der Strecke.

„Felicitas", sagt Thomasius leise vor sich hin, hinein in das Dröhnen um ihn. Trotzdem — er hätte ihr sein Wort halten müssen. Fünf Runden hat er noch zu erledigen. Er hebt ein wenig den Kopf. Vor sich, am Ende der Gerade, sieht er vor der Kontrollstation eins zwei rote Tafeln grell in der Sonne stehen.

Brennende Freude schlägt über ihn hin, durchströmt von einer kleinen Unsicherheit. Kaum, daß er bemerkt, wie er den Wagen langsam zum Stehen bringt. Lachmann kommt ihm entgegen, ein Stück Papier in der Hand. „Hab' es aufgeschrieben", sagt er. „Gratuliere, Chef. Anruf vom Werk. Ein Junge."

Thomasius starrt auf das Papier. In ihm ist ein großes Glücksgefühl. Sofort muß er heim, zu Felicitas. Mit einem Sprung ist er aus dem neuen Wagen . . .

Da erst sieht er den Monteur. Unbeweglich steht der Mann und starrt hinunter auf das rechte Hinterrad.

„Chef", sagt er, und seine Stimme ist fast ohne Klang. Stumm weist er mit einer unbestimmten Bewegung auf den Wagen.

Thomasius tritt näher. Es braucht nur eines kurzen Blickes. In dem rechten Reifen klafft ein handbreiter Riß, der fast den ganzen Gummi durchnagt hat. — — —

Zwei Menschen hat sie heute das Leben geschenkt, seine Felicitas . . .

Stadtgebiet

* Iserlohn, 3. Januar.

Die heimische Wetterlage im Jahr 1935 auf Grund von tägl. Beobachtungen

1. Temperatur: Im Januar 1935 betrug die Durchschnittstemperatur 1,6 Grad Celsius (0,9 — Die eingeklammerten Zahlen sind die des Jahres 1934), im Februar 2,12 Grad (2,0) und erreichte dann mit steigender Tendenz im März 4,1 (4,3), im April 6,8 (10,6), Mai 9,2 (12,8), im Juni 15,9 (14,9), im Juli mit 16,4 (16,7) Grad ihren Höhepunkt. Von August ab nahm die Temperatur wieder ab, August 15,7 (18,3), September 12,3 (15,5), Oktober 7,9 (10,0), November 5,81 (4,38) und Dezember 1,2 (6.29) Grad. Die Monatskurve zeigte also ein Steigen der Temperatur von Januar bis Juli und dann ein stetiges Fallen bis Dezember.

Die Durchschnittstemperatur des Jahres betrug demnach 8,25 (9,72) Grad.

2. Niederschläge: Die regenreichsten Monate des Jahres waren April mit 147,5 mm meßbaren Niederschläge (102,5), Oktober mit 130,5 mm (86,5), Februar mit 106,0 mm (36,5), September mit 103,0 mm (34,5), Juni mit 100,5 mm (83,0), Juli mit 95,0 mm (63,5), Januar mit 81,5 mm (80,0). Es folgten mit mittleren Niederschlägen: Dezember mit 61,5 mm (45,0), Mai mit 55,0 mm (70,5), März mit 50,5 mm (46,0), August mit 50,0 mm (57,5). Der Monat November mit nur 42,5 mm (56,0) kann als einziger Monat des Jahres als regenarm bezeichnet werden. An Niederschlägen fielen insgesamt 1023,5 mm (761,5).

Das ergibt einen Monatsdurchschnitt von 85,3 mm (63,4).

3. Luftdruck: Der Monatsdurchschnitt des Luftdruckes betrug im Januar 760,6 (762,6) mm, im Februar 752,0 (766,3) mm, im März 761,9 (752,1) mm, im April 752,6 (754,5) mm, im Mai 758,5 (759,7) mm, im Juni 757,5 (758,9) mm, im Juli 760,6 (758,9) mm, im August 758,6 (756,4) mm, im September 756,9 (758,3) mm, im Oktober 755,4 (755,2) mm, im November 754,5 (759,5) mm und im Dezember 750,0 (752,6) mm.

Der Jahresdurchschnitt betrug somit 756,4 mm (im Vorjahre 757,9 mm).

4. Winde: An 79 Tagen des Jahres war es windstill. Sonst herrschten 6mal Nord-, 20mal Nordost-, 20mal Ost-, 13mal Südost-, 17mal Süd-, 68mal Südwest-, 110mal West- und 32mal Nordwestwind.

5. Bedeckung: Der Himmel war während des Jahres 196 (199) mal ganz bedeckt und nur 92 (96)mal klar. Während der übrigen Tage war er zum Teil stark oder leicht bewölkt.

---

* **Bücherspenden.** Wir brachten schon kürzlich den Aufruf des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, der alle Buchhändler, Verleger und Bücher besitzende Volksgenossen aufruft, doch für die bedürftigen Volksgenossen gute Bücher zu spenden, damit auch diese teilhaben können am deutschen Geistesschaffen. Nun bittet uns die Kreisamtsleitung der NSV. darauf hinzuweisen, daß solche Buchspenden, die dem Aufruf entsprechen, auch bei der zuständigen Ortsgruppenleitung der NSV. abgegeben werden können. Hoffentlich wird im Iserlohner Kreisgebiet eine recht bedeutende Buchspende zusammenkommen.

* **Aus der Polizeimappe:** Am 31. Dezember wurde einem in einer hiesigen Fabrik in der Friedenstraße beschäftigten Mädel eine gute Damenarmbanduhr gestohlen. Die bisherigen Ermittelungen brachten keinen Erfolg. Wie nachträglich gemeldet wird, sind in der Neujahrsnacht verschiedentlich Treppenstangen, Beleuchtungskästen u. a. in hiesigen Lokalen und Geschäften beschädigt worden. Fast ausnahmslos dürfte hier Uebermut im Alkoholrausch als Ursache gelten. — In der Baarstraße wurden von unbekannter Seite Feuerwerkskörper in einen Hausbriefkasten gesteckt und zur Explosion gebracht, so daß die Hausbewohner einen nicht geringen Schrecken davontrugen. — Ein total betrunkener Mann begehrte am gestrigen Abend im Hotel Ratshof Einlaß, der ihm aber verweigert wurde. Er skandalierte darauf und wollte auf der Polizeiwache den Namen des Portiers vom Ratshof erfahren. Die Polizei zeigte für derartige Launen wenig Verständnis, zumal der Mann hier in Iserlohn seine Wohnung hatte und obendrein auf den Tisch schlug. Man hat ihn zweckmäßig zur Ausnüchterung in Haft behalten und händigte ihm heute seine Barschaft (47 Pfg.), mit der er im Ratshof übernachten wollte, wieder aus.

= **Oestrich,** 3. Januar. **Die Bevölkerungsstatistik im Amt Oestrich.** Auf dem Oestricher Standesamt wurden im Monat Dezember beurkundet: 3 (5) Geburten, 5 (4) Sterbefälle und 2 (6) Eheschließungen. (Die in Klammern gesetzten Zahlen sind die des Monats November bzw. bei den Gesamtzahlen die vom Jahre 1934.) Die Gesamtzahlen für das verflossene Jahr 1935 sind folgende: 66 (70) Geburten 38 (32) Sterbefälle und 51 (68) Eheschließungen. Die Geburten teilen sich in 42 Knaben und 24 Mädchen auf. — Die Zahlen lassen erkennen, daß die Bevölkerungsbewegung im Amt Oestrich im letzten Jahre gerade nicht günstig war.

((**Letmathe,** 3. Jan. **Aus den Kirchenbüchern der Kath. Gemeinde.** Im Jahre 1935 wurden 132 (111) Kinder getauft, 62 (64) Trauungen vollzogen und 63 (72) Beerdigungen vorgenommen. Uebergetreten zur kath. Kirche sind 2 (2), ihren Austritt aus der Kirche erklärten 9 (7) Personen. Die Zahl der Taufen, die 1934 nur 76 betrug, hat im abgelaufenen Jahre wieder eine wesentliche Steigerung erfahren. Zur 1. hl. Kommunion wurden 107 (122) Kinder geführt. Die in Klammern angefügten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1934.

((**Letmathe,** 3. Jan. **Standesamt-Statistik.** Eine Gesamtübersicht über die im Vorjahre erfolgten Beurkundungen ergibt folgendes Bild: Geburten 163 (148), Sterbefälle 90 (91), Eheschließungen 105 (93). Die eingeklammerten Zahlen des Jahres 1934 stellen unter Beweis, daß sowohl die Geburtenzahl als auch die der Eheschließungen bedeutend gestiegen ist. Wie groß diese Steigerung ist, erhellt, wenn wir darauf hinweisen, daß in den früheren Jahren folgende Eheschließungen zu verzeichnen waren: 1931: 66, 1932: 70, 1933: 82 und daß sich die Geburtenziffer in den Jahren 1932 und 1933 auf 110 belief. — Erfreulicherweise kann auch ein Anwachsen der Bevölkerungsziffer der Stadt gemeldet werden. Während am 10. 10. 1934 8364 und am 10. 10. 1935 8439 Personen gezählt wurden, konnte Mitte Dezember v. Js. eine solche von 8506 festgestellt werden. Hiervon waren 6274 katholisch und 2173 evangelisch. Wenn in diesem Zusammenhang und im Blick auf die kürzliche Stadtwerdung die Einwohnerzahlen vergangener Jahrhunderte genannt werden (Letmathe zählte 1786 664 Einwohner, 1855 1080 Einwohner, 1870 3389 Einwohner, 1900 5556 Einwohner, 1925 8373 Einwohner), dann dürfte das interessante Vergleiche ergeben.

\# **Lasbeck-Stenalingsen,** 3. Januar. **Vom Luftschutzverband.** Eine schöne Silvesterfeier beging die hiesige Untergruppe des Deutschen Luftschutzverbandes der Gemeinde Nachrodt im Saale Humpert. Die überaus zahlreich erschienenen Besucher wurden begrüßt von dem Unteraruppenführer Hermann Renfordt in einer in herzlichen Worten gehaltenen Ansprache. Bei guten musikalischen Darbietungen und sonstigen Ueberraschungen verlebten die Mitglieder und die Gäste einen sehr schönen Abend.

Ein begrüßenswerter Kommentar

Rechte und Pflichten des Reichsbürgers

„Die Nürnberger Gesetze"

Im Verlag Franz Vahlen, Berlin, ist mit dem Titel „Die Nürnberger Gesetze" ein Buch erschienen, das einem in weiten Kreisen der Bevölkerung empfundenen Bedürfnis abhilft. Die Nürnberger Gesetze bedeuten eine derartige Umwälzung auf dem Gebiete der Rassen- und Bevölkerungspolitik, daß es nur selbstverständlich ist, wenn über viele Fragen immer wieder Zweifel auftauchen. Um so begrüßenswerter ist es, wenn die beiden Sachbearbeiter der Gesetze und der einschlägigen Verordnungen im Reichsinnenministerium, Ministerialrat Dr. Bernhard Löseler und Regierungsrat Dr. Friedrich A. Knost, sich der Aufgabe unterzogen haben, einen gründlichen und alle Einzelheiten der Gesetzgebung behandelnden Kommentar herauszugeben.

Mit der Einführung des Reichsbürger-Begriffes durch das Gesetz vom 15. September 1935 ist eine bedeutsame Neuerung getroffen worden. Reichsbürger ist nach § 2 nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen. Welche Voraussetzungen dabei erfüllt werden müssen, wird in den Durchführungs-Vorschriften bestimmt werden. Unter allen Umständen wird die Erfüllung der Arbeitsdienst- und der Wehrpflicht eine wichtige Rolle spielen. Bis zum Erlaß näherer Vorschriften über den Reichsbürgerbrief ist durch die erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935

eine vorläufige Reichsbürgerschaft geschaffen worden.

Danach gelten vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am 30. September 1935 das Reichstagswahlrecht besaßen oder denen das vorläufige Reichsbürgerrecht verliehen wird.

Wie die Verfasser ausführen, müssen bis zur endgültigen Verleihung des Reichsbürgerbriefes

alle Reichstagswahlberechtigten durchgeprüft werden, ob sie den Voraussetzungen des § 2 entsprechen. Das sind nach dem augenblicklichen Bevölkerungsstand mehr als 40 Millionen Reichsangehörige.

Eine Härte für die heranwachsenden Jahrgänge, für die künftigen Reichsbürger also, war unvermeidlich. Das Reichsbürgerrecht wird künftig im regelmäßigen Gange wahrscheinlich erst in einem späteren Lebensalter erworben werden können als das bisherige Reichstagswahlrecht. Nach Ansicht der Verfasser muß mit dem bisherigen Rechtszustand gebrochen werden, daß ein Zwanzigjähriger schon über Lebensnotwendigkeiten von Volk und Reich mitbestimmen kann. Alles in allem: Wer erst nach dem 30. September 1935 das 20. Lebensjahr erreicht, wird einige Jahre mehr vollenden müssen als sein Altersvorgänger, um in den Besitz des Reichsbürgerrechtes zu gelangen. Bemerkenswerterweise betont der Kommentar, daß mit dem 30. September 1935 das bisherige Reichstagswahlrecht erloschen ist. Voraussetzung des Stimmrechtes ist der Besitz des Reichsbürgerrechtes.

Nach der ersten Verordnung vom 14. November sind auch die jüdischen Mischlinge hinsichtlich des vorläufigen Reichsbürgerrechtes den Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes gleichgestellt.

Für die Eheschließung

ist der Nachweis der Abstammung erforderlich, für dessen Erbringung in einem Erlaß des Reichsinnenministers eine allgemeine Regelung getroffen worden ist. Danach müssen die Anforderungen an den Nachweis auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden. Zum Nachweis der Abstammung sind beim Aufgebot außer den Geburtsurkunden der Verlobten die Heiratsurkunden ihrer Eltern, bei unehelichen Kindern die Geburtsurkunde der Mutter und, falls der Vater bekannt ist, auch dessen Geburtsurkunde vorzulegen. Die Verlobten haben ferner schriftlich oder zu Protokoll zu versichern, was in ihnen über die Rassezugehörigkeit und die Religion ihrer Großeltern bekannt ist, und zu erklären, daß sie die Angaben über ihre Abstammungs-Verhältnisse nach bestem Wissen gemacht haben. Andere Erklärungen soll der Standesbeamte von den Verlobten grundsätzlich nicht fordern. Er kann aber verlangen, daß weitere Urkunden, insbesondere die Heiratsurkunden der Großeltern, vorgelegt werden, wenn ihm bestimmte Tatsachen bekannt sind, die für eine andere als die von den Verlobten behauptete Abstammung sprechen.

Am 12. Januar:

Hallenhandball-Turnier in der Westfalenhalle

Schon jetzt ist in heimischen Handballerkreisen das Interesse für das Handballturnier am 12. Jan. in der Westfalenhalle groß. Wir wollen im folgenden daher ein wenig vom Hallenhandball plaudern:

Hallenhandball bietet packende kleine Kampfszenen, die den Zuschauer immer wieder begeistern. Das geht in der Halle viel schneller, als auf dem Sportplatz, und da die Entfernung zwischen Spieler und Zuschauer geringer ist, als im Freien, kommt auch die Verbindung zwischen diesen beiden Polen schneller als sonst zustande. Das ist hier genau wie beim Eishockeyspiel, an dessen Regeln überhaupt das Handballspiel in der Halle sehr stark erinnert. Die Handballtore des 20 mal 30 Meter großen Feldes sind beispielsweise Hockeytore, die eine Höhe von 2.10 Mtr. und eine Breite von 3,60 Mtr. besitzen. Und auch beim Hallenhandball darf jede Mannschaft wie beim Eishockeyspiel 3 Auswechselspieler haben, die der Mannschaftsführer beliebig einsetzt.

Viel Wert wird bei Hallenspielen auf ritterlichen Kampf gelegt. Die internationalen Regeln bestimmen, daß der Ball nur einmal getippt werden darf. Damit ist das Spiel Mann gegen Mann stark zurückgedrängt worden. Einzelgänge sind ausgeschlossen, weil der Spieler mit dem Ball nur sechs Schritte laufen darf. Das Stellungsspiel, das hohe Ziel aller erstklassigen Mannschaften, tritt in den Vordergrund. Je besser es eine Mannschaft beherrscht, desto größere Erfolge wird sie erringen. Dieses einmalige Tippen des Balles bedingt noch andere Vorteile. Der Spieler muß den Ball möglichst schnell wieder abgeben, dies fördert die Schnelligkeit der Entschlußkraft. Das sofortige Abgeben des Balles steigert zugleich das Tempo des Spieles. In Zukunft wird daher die Schnelligkeit der Beine noch mehr als bisher für den Sieg ausschlaggebend sein. Ob aber alle Spieler die Ausdauer besitzen, um ein wesentlich gesteigertes Tempo durchzuhalten? Die internationalen Regeln haben darauf Rücksicht genommen und die Zahl der Auswechselspieler von 2 auf 3 erhöht. Trotzdem bleiben die Anforderungen an die Ausdauer der Spieler sehr groß.

Aber nicht die Schnelligkeit allein wird in Zukunft einen Kampf entscheiden, sondern auch Körperkraft und Größe. Ein stärkerer Spieler ist seinem Gegner auch in der Halle überlegen. Nur beim Torsteher kommt es in diesem Fall nicht so sehr auf die Körpergröße an, denn ein kleinerer Spieler besitzt in den meisten Fällen eine schnellere Reaktionsfähigkeit als ein größerer, der eine „längere Leitung" hat.

Doch würden diese Hallenspiele auch auf längere Zeit hin gesund bleiben, wenn die Spieler nicht mehr Sonntag für Sonntag im Freien kämpfen, sondern wie in Schweden in der Turnhalle? Ganz sicher nicht! Durch das viele Laufen auf dem harten Boden der Turnhalle werden die Beine unelastisch und die Muskeln verlieren ihr feines Empfindungsvermögen. Aber diese Bedenken haben mit unseren Hallenspielen nichts zu tun. Sie sind nur eine seltene Kost.

Irrfahrt eines Eisenbahnzuges

Ein merkwürdiges Versehen, das noch einmal glimpflich ablief, aber ebensogut schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich im rumänischen Eisenbahnverkehr in Bessarabien. Der Schnellzug aus Chisinau (dem früheren Kischinew) traf im Bukarester Hauptbahnhof mit einstündiger Verspätung ein. Wie sich später herausstellte, war diese Verzögerung darauf zurückzuführen, daß sich der Zug merkwürdigerweise „verirrt" hatte. Und das kam so. Auf einer kleinen Station der Strecke Chisinau-Bukarest wird die Lokomotive des Zuges umgekoppelt, der Zug fährt in der gleichen Richtung wieder aus dem Bahnhof heraus, wie er einfuhr, schlägt dann aber einen anderen Weg ein. Durch ein unerklärliches Versehen nun wurde vergessen, die Lokomotive des Zuges umzukoppeln, und er rollte gemütlich in der falschen Richtung weiter. Obwohl sogleich mit zahlreichen Signalen dem Lokomotivführer Zeichen gegeben wurden, kümmerte sich weder dieser noch der Heizer darum. Man fuhr weiter und bemerkte den Irrtum erst, als der Zug auf der nächsten Station einlief, die durchaus nicht auf der vorgeschriebenen Zugstrecke lag. Erst da kehrte der Lokomotivführer um. Als wahres Glück muß es betrachtet werden, daß sich zufällig kein Gegenzug auf dem falschen Gleise befand.

Eine Mutter singt . . .

Lieber Wind, geh um das Haus,
Geh auf leisen Füßen.
Süßer Ruch von Tau und Feld
Soll mein Söhnchen grüßen.
Braus nicht wild in Zorn und Graus,
Lieber Wind, geh sacht ums Haus.

Lieber Regen, klopf das Dach,
Segne alle Erde.
Sorg, daß meinem Söhnchen Frucht
Aus der Feuchte werde.
Tropf und klopf und tropf gemach,
Lieber Regen, auf das Dach.

Liebe Sonne, guter Stern,
Trockne alle Schollen,
Die dem Söhnchen gutes Brot
Liebend schenken wollen.
Aehren wogen nah und fern,
Liebe Sonne, guter Stern.

Liebe Welt — nimm du ihn auf.
Sieh — sein kleines Leben
Ist aus meinem bangen Schoß
Dir anheimgegeben.
Bald nimmt er zu dir den Lauf,
Liebe Welt, nimm du ihn auf.

Liebe Engel, wartet sein,
Wenn in dunklen Nächten
Um des Kindes süßes Herz
Tod und Teufel fechten.
Laßt mein Söhnchen nicht allein,
Liebe Engel, wartet sein.

Lieber Himmel, sei ihm gut,
Wenn nach langen Tagen
Ihn die müden Wanderschuh
Still zum Ende tragen.
Nimm ihn, daß er selig ruht,
Lieber Himmel, sei ihm gut.

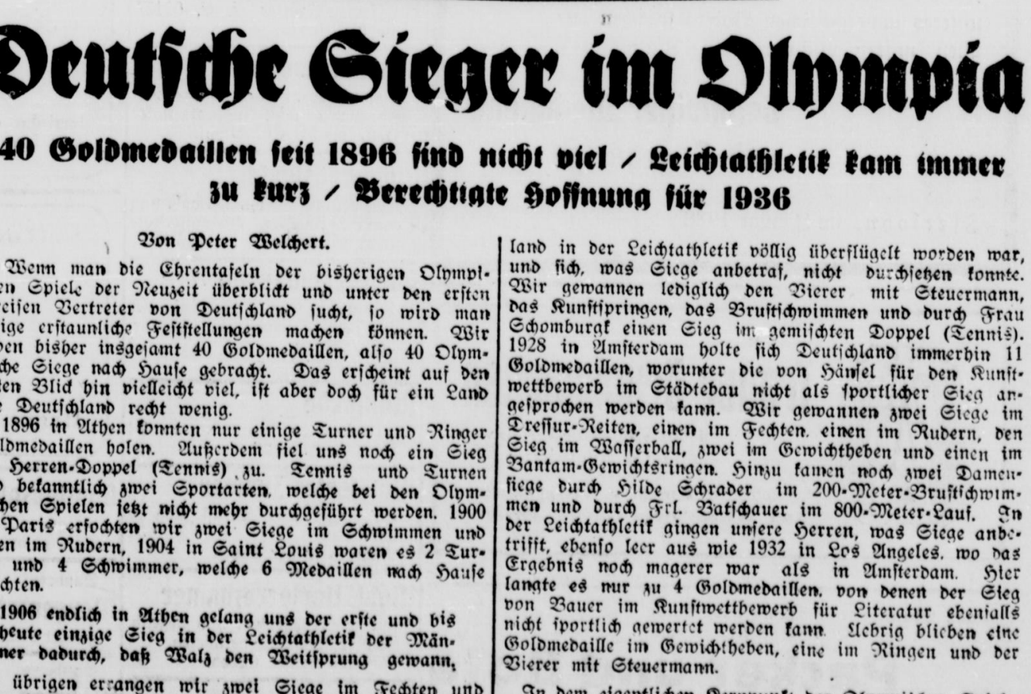
J. K., H.

Humor

Berliner: „Wat hab'n Se denn da für'n eigenartigen Köta?"

Hamburger: „Kreuzung zwischen Rindvieh und einem Berliner!"

Berliner: „Na, seh'n Se, da sind wir ja beede verwandt mit dem Tierchen!"



Eröffnungsspringen auf der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen.

In Anwesenheit des Reichssportführers von Tschammer und Osten erfolgte am Neujahrstage, wie berichtet, die feierliche Eröffnung der Großen Sprungschanze in Garmisch-Partenkirchen mit einem internationalen Springen. Trotz dem Föhnwetter war dank der vorbildlichen Organisation durch Arbeitsdienst und Wehrmacht eine ausgezeichnete Schneegrundlage geschaffen worden. Der „Held des Tages" war der Norweger Birger Ruud, der 72, 82 und 78 Meter sprang, den unser Bild während des Sprunges zeigt. (Scherl, M.)

Deutsche Sieger im Olympia

40 Goldmedaillen seit 1896 sind nicht viel / Leichtathletik kam immer zu kurz / Berechtigte Hoffnung für 1936

Von Peter Welchert.

Wenn man die Ehrentafeln der bisherigen Olympischen Spiele der Neuzeit überblickt und unter den ersten Preisen Vertreter von Deutschland sucht, so wird man einige erstaunliche Feststellungen machen können. Wir haben bisher insgesamt 40 Goldmedaillen, also 40 Olympische Siege nach Hause gebracht. Das erscheint auf den ersten Blick hin vielleicht viel, ist aber doch für ein Land wie Deutschland recht wenig.

1896 in Athen konnten nur einige Turner und Ringer Goldmedaillen holen. Außerdem fiel uns noch ein Sieg im Herren-Doppel (Tennis) zu. Tennis und Turnen sind bekanntlich zwei Sportarten, welche bei den Olympischen Spielen jetzt nicht mehr durchgeführt werden. 1900 in Paris erfochten wir zwei Siege im Schwimmen und einen im Rudern, 1904 in Saint Louis waren es 2 Turner und 4 Schwimmer, welche 6 Medaillen nach Hause brachten.

1906 endlich in Athen gelang uns der erste und bis heute einzige Sieg in der Leichtathletik der Männer dadurch, daß Walz den Weitsprung gewann.

Im übrigen errangen wir zwei Siege im Fechten und einen in dem gänzlich verschwundenen Sport des Tauziehens. Die Olympischen Spiele 1908 in London waren für uns sehr unergiebig, denn wir holten nur zwei Siege im Rückenschwimmen und Kunstspringen.

Das Jahr 1912 in Stockholm zeigte, daß Deutschland in der Leichtathletik völlig überflügelt worden war, und sich, was Siege anbetraf, nicht durchsetzen konnte. Wir gewannen lediglich den Vierer mit Steuermann, das Kunstspringen, das Brustschwimmen und durch Frau Schomburgk einen Sieg im gemischten Doppel (Tennis). 1928 in Amsterdam holte sich Deutschland immerhin 11 Goldmedaillen, worunter die von Hänsel für den Kunstwettbewerb im Städtebau nicht als sportlicher Sieg angesprochen werden kann. Wir gewannen zwei Siege im Dressur-Reiten, einen im Fechten, einen im Rudern, den Sieg im Wasserball, zwei im Gewichtheben und einen im Bantam-Gewichtsringen. Hinzu kamen noch zwei Damensiege durch Hilde Schrader im 200-Meter-Brustschwimmen und durch Frl. Batschauer im 800-Meter-Lauf. In der Leichtathletik gingen unsere Herren, was Siege anbetrifft, ebenso leer aus wie 1932 in Los Angeles, wo das Ergebnis noch magerer war als in Amsterdam. Hier langte es nur zu 4 Goldmedaillen, von denen der Sieg von Bauer im Kunstwettbewerb für Literatur ebenfalls nicht sportlich gewertet werden kann. Uebrig blieben eine Goldmedaille im Gewichtheben, eine im Ringen und der Vierer mit Steuermann.

In dem eigentlichen Kernpunkt der Olympischen Spiele, den Laufwettbewerben der Männer, ist uns bisher leider noch kein Sieg beschieden gewesen, und wir wollen hoffen, daß man dies nach den Olympischen Spielen zu Berlin nicht mehr zu sagen braucht.

Das neue Nachmittagskleid

Typisch für die Modelinie der Nachmittagskleider ist die neuartige Schnittform der Ärmel. Selten sehen wir den normal eingesetzten, schlichten Ärmel, immer ist er durch seine Weite besonders betont, zeigt angeschnittene Passenteile oder fügt sich in aparter Linienführung dem Leibchen ein. Neue Farben für stumpfe Seidenstoffe und Samt sind: Rost, Türkis, Tintenblau und Violett.

K 28114. Dunkles Seidenkleid in durchgehender Schnittform für stärkere Figuren. Als Garnitur helle plissierte Georgettefalbeln. Erf.: 4,25 m Stoff, 90 cm br. B.B.-Schn. f. 96, 104, 112 cm Obw.

K 28085. Kasakkleid aus dunkelgrünem Samt mit sehr modischen Passenärmeln und kleinem Stehkragen. Erf. 5,70 m Samt, 70 cm breit. B. Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Obw.

K 28001. Weiße Platt-, Kurbel- oder Soutachestickerei ziert boleroartig das Kleid aus schwarzem Krepp-Satin. Erforderlich: 2,90 m Stoff von 95 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhält. Beyer-Abplättmuster Nr. 11521/VII.

Zeichnungen: Schröder

Modelle aus „Beyers Mode für Alle"



K 28114 K 28085 K 28001



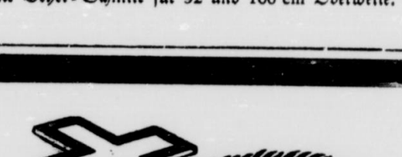
K 28259 K 28103 K 28278 K 28263

K 28259. Ein Jabot aus gelackter Spitze ziert das Kleid aus Samt oder weicher Seide, das an den Passenärmeln und vorn am Rock gereihte Motive zeigt. Erf.: 3,35 m Stoff, 90 cm br. B. Beyer-Schn. f. 92 u. 100 cm Obw.

K 28103. Aus 2,10 m Wollstoff von 130 cm Breite kann man sich das flotte Nachmittagskleid in durchgehender Schnittform herstellen. Strahlenförmige Biesen. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

K 28278. Einfaches, sehr stilvolles Kleid aus rostbraunem Cloqué mit schwarzem, goldberandeten Wildledergürtel. Erforderlich: 4 m Stoff von 96 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

K 28263. Elegantes Nachmittagskleid aus stumpfer Seide mit breiter Schulterpasse und hochstehendem Kragen. Erforderlich: 3,30 m Stoff von 96 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.



Statt besonderer Anzeige

Es hat dem Herrn gefallen, heute morgen 8 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Bäcker

im Alter von fast 59 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Hemer, 2. Januar 1936.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Marienhospital aus statt.

An den Folgen eines Unglücksfalles entschlief am 2. d. Mts. unser Gefolgschaftsmitglied

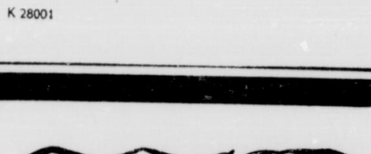
Herr Wilhelm Bäcker

im 59. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten Kameraden von seltener Herzensgüte. Sein Andenken wird immer in uns fortleben.

Hemer, 3. Januar 1936.

Führer und Gefolgschaft der Hemer Nietenfabrik Gebr. Prinz, G. m. b. H.



Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. **Jes. 43, V. 1**

Nach Gottes heiligem Willen entschlief **heute morgen** 8½ Uhr, nach langem, schwerem, mit **großer Geduld** ertragenem Leiden unser innigstgeliebter **Sohn, unser** lieber, treuer Bruder, Schwager, Onkel, **Neffe und Vetter**

Karl Winner

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Winner

Lüsebrink bei Löffel, Altena, Iserlohn, den 1. Januar 1936.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus, nach dem Friedhof in Löffel statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unseres unvergeßlichen Vaters sprechen wir allen unsern wärmsten Dank aus.

Geschwister Dieckmann und Angehörige

Iserlohn, im Januar 1936



Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung die

Graphische Kunst- u. Verlagsanstalt Rud. Wichelhoven GmbH., Iserlohn

---

Junger Mann, der möglichst auch Auto-Führerschein hat, für leichte Arbeit als

Packer und Bote

zum 15. Januar gesucht. Persönlich vorzustellen während der Geschäftszeit, außer Samstagnachmittag bei

Paul Fiebig, Iserlohn, Kluse 30

Suche

4 Zimmer-Wohnung

per sofort oder später. Offerten unter E. E. 02427 an die Exped.

3 Zimmerwohnung

zum 1. Febr. von alleinstehendem Ehepaar gesucht. Angebote unter H 07 an die Expedition.

Wohnungstausch

Tausche meine 3 Zimmerwohnung gegen 2 Zimmer. Preisangebote unter G G 06 an die Exped.

Parterrewohnung

4 Zimmer, Küche, Bodenzimmer mit Zentralheizung per 15. Febr. zu vermieten. 14
Südstraße 22

Mansarde

zu vermieten. 24
Bonstedtstraße 26

Möbliertes Zimmer

evtl. mit voller Verpflegung zu vermieten. 32
Näheres in der Exped.

Möbl. Parterrezimmer

mit Kochgelegenheit und fließend. Wasser sofort zu vermieten. 20
Näheres in der Exped.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Schmidt
Elisabeth Schmidt
geb. Busch

Iserlohn, den 3. Januar 1936
z. H. Gartenstr. 19

Statt Karten

Otto Henze
Ruth Henze
geb. Wiesermann
Vermählte

Hagen, Erfstr. 93

Ganztagsmädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle 33

Sauberes

Morgenmädchen

gesucht Näheres Mendenerstr. 25.

Sauberes

Mädchen

für 3/4 Tag gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle 34

Tüchtiges, fleißiges

Lehrmädchen

mit guten Schulzeugnissen für Hemer und Iserlohn gesucht. Vorstellung erbitte zwischen 9—11 und 15—17 Uhr Iserlohn, Adolf Hitlerplatz 7. Seifenhaus Jacob.

Morgenmädchen

für 3/4 Tag sofort gesucht. Näheres in der Exped. 13

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

---

immer größer

wird der Kreis zufriedener Kunden, die

Thea Bona Gesundheitstee

gegen Verstopfung, unreinen Teint, Gesichtsröte und Magenbeschwerden benutzen. **Thea Bona wirkt entfettend.** Originalkarton 90 Pfg.

Drogerie Kopera
Wermingser Straße 12

Das

Blumengeschäft

des östlichen Stadtteils

Fritz Tüttelmann
Mendenerstr. 73

Bereit: Für Freud und Leid

Nähmaschinen

in bekannter u. bester Qualität in größter Auswahl von Mark **110.-** an

Reparaturen sämtl. Systeme prompt und billig.
Nadeln, Oel, Ersatzteile

K. Rentzing, Mechaniker
Iserlohn, am Ostbahnhof 4

Wenn Sie

Ihren Werbe-Etat aufstellen, so tragen Sie als erste Rubrik ein: **Anzeigen im „Kreisanzeiger"**

SANKA KAFFEE

RM 2.50 das Pfund, dazu coffeinfrei — ein guter Bremer Kaffee



Pakete 50 Pfg. und RM 1.-

Stets frisch bei:

Aug. Schöneis
Gerlingserweg 2
und Mauerstraße 12

Zahlungsbefehle

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Hund

zu kaufen gesucht.

Dobermann od. Schäferhund mit Stammrolle. Alter 1—2 Jahre.
Vorstellung: 4. 1. 36 von 12—14 Uhr beim 2. Batl. J.-R. 60 (Calle)

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Menden und Umgegend

* **Menden**, 3. Januar.

Glaube

Wenn uns das Leben hart hernimmt und uns in seinem oftmals wirren Lauf umeinander wirbelt, wenn es uns heute Schläge versetzt, die wir kaum ertragen zu können meinen, dann sehen wir nach einem Halt aus, nach einer festen Stelle, an der wir Geborgenheit zu erlangen hoffen. Was könnte es Besseres für uns geben als das felsenfeste Vertrauen zu einem Menschen, dessen Hand wir halten dürfen. Wir können viel verlieren, es kann uns Geld und Gut verloren gehen, es kann uns sein, als ob wir steuerlos auf wilder See dahintrieben: Wir werden uns dennoch zurechtfinden, auch wenn wir uns einmal für kurze Zeit ratlos und verzweifelt wähnten, sofern wir nur jemand haben, zu dem wir sagen können: Ich glaube an dich! Dieses Wort aber setzt voraus, daß wir auch die Gewißheit haben dürfen: Der andere denkt das gleiche. Wir bedürfen nicht vieler Menschen, die an uns glauben und denen auch wir ohne Einschränkung vertrauen dürfen. Ein einziger Ganzer wiegt einen Haufen Halber auf.

Auch des unmittelbaren Vorteils bedarf es nicht. Ja, er kann sogar hinderlich sein, wenn wir des wahrhaft großen und reinen Vertrauens teilhaft werden wollen. Nur darauf kommt es an, daß einer da ist, auf den wir uns stützen können, zu dem wir gehen können, um ihm unsere Sorgen, unsere großen und kleinen Schmerzen anzuvertrauen. Wichtig ist, daß wir einen Menschen haben, der zu uns steht, was sonst auch die Welt gegen uns sagen mag, der mit uns geht durch dick und dünn, mögen die andern noch so viel an uns zweifeln, mögen sie an uns dies und das auszusetzen haben, unsere guten Absichten verkennen, unser Tun verkleinern.

Dieses Wissen setzt voraus, daß auch wir selbst von diesem Menschen sagen können: Ich glaube an ihn. Mögen noch so viele an ihm zweifeln, mag die Welt verurteilen, ich gebe keinem Zweifel Raum, sondern klar und unbeirrbar stehe ich zu ihm, wie er zu mir steht.

Es gibt viele Dinge, die uns einen Schimmer des Glücks, ein flimmerndes, gleißnerisches Glück, schenken. Das tiefe und ernste Glück, das auch harte Proben besteht, kommt wohl von jenem selbstverständlichen Vertrauen, das wir geben und das uns entgegengebracht wird.

Was das Vertrauen eines Volkes vermag, wir haben es ja alle erfahren. Das felsenfeste Vertrauen zur Bewegung hat in den Jahren des Kampfes die starke Kraft gegeben, die alle Widerstände überwinden ließ. Es war ein Vertrauen in die hohe Aufgabe der Bewegung selbst und in die Kraft des deutschen Volkes. Und das Vertrauen des Volkes war die Grundlage für das große Werk, das in den letzten Jahren zu so gewaltigen Leistungen führte, das Vertrauen, das unerschütterlich bekennt: Ich glaube an dich! Aber auch dieses Werk hatte noch die andere Voraussetzung, nämlich den Glauben der Bewegung an das deutsche Volk. Es war das stolze Bekenntnis, das sagt: Ich glaube an dich, du deutscher Volksgenosse; denn in dir ist deutsches Wesen, das in den vergangenen Jahrhunderten schon in schwerem Ringen stand und sich immer wieder durch innere und äußere Not hindurchrang. Dieses gegenseitige: „Ich glaube an dich!" ist der feste Grund, auf dem die Zukunft gebaut werden kann, ist die Zukunft, für die wir allerdings auch Opfer bringen müssen; denn sie will erworben und verdient sein.

—cu, Menden.

Bevölkerungspolitisches aus Menden

Die Einwohnerzahl steigt stetig.

Die Entwicklung eines Gemeinwesens spiegelt sich am besten wieder in den bevölkerungspolitischen Vorgängen. Ueberblickt man den Ablauf dieser Vorgänge in Menden für den Zeitabschnitt des abgelaufenen Jahres, so kann man eines feststellen: die Entwicklung hat sich gegenüber dem letzten Jahre verlangsamt, aber es geht stetig vorwärts!

Die Einwohnerzahl Mendens betrug am 1. Januar 35 15 551 Köpfe, am Jahresschluß war sie auf 15 732 gestiegen; somit betrug die Zunahme 181 Seelen. Die natürliche Bevölkerungszunahme Mendens beträgt demnach pro Jahr 1½ Prozent.

Die Zahl der Geburten bleibt etwas gegen die Rekordziffer des Vorjahres zurück (im Jahre 1935 303, im Jahre 1934 319 Geburten). Dazu kommen noch 43 (i. V. 39) ortsfremde Geburten hinzu, so daß sich für dieses letzte Jahr eine Gesamtziffer von 346 ergibt.

Auch die Eheschließungen konnten nicht ganz an die Ziffer des Jahres 1934 herankommen, was wohl darin seinen Grund hat, daß 1934 infolge der staatlichen Beihilfen die Trauungsziffer besonders hoch war. Die meisten Eheschließungen wurden im Monat Oktober mit 23 vollzogen.

Die Zahl der Sterbefälle ist um 2 von 146 im Jahre 1934 auf 148 im Jahre 1935 gestiegen. Die höchste Sterblichkeitsziffer hatte der Monat April mit 25 aufzuweisen, es folgte der Monat März mit 16 Todesfällen und dann der Monat Dezember mit 15. Die wenigsten Todesfälle waren im September mit 6 zu verzeichnen. Der September brachte überhaupt den größten Bevölkerungszuwachs, es standen nämlich 32 Geburten nur die 6 Todesfälle gegenüber. Man kann demnach wohl sagen, daß der September der „gesündeste" Monat des Jahres ist.

„Der Zarewitsch"

Gastspiel der Westdeutschen Operettenbühne.

Am Neujahrstage konnte die Westdeutsche Operettenbühne ihr erfolgreichstes Gastspiel in dieser Spielzeit verzeichnen. Das lag einmal daran, daß nach den vielen Feiertagen, die zumeist in der Familie verbracht wurden, eine Theateraufführung eine willkommene Abwechslung war, und zum zweiten auch wohl daran, daß der „Zarewitsch" nach wie vor eine große Anziehungskraft ausübt. Schon die Nachmittagsvorstellung wies eine Besucherziffer von 400 auf, die Abendvorstellung war dagegen bis zum letzten Platz ausverkauft.

Hinsichtlich der Aufführung wurden die Erwartungen der Zuschauer voll erfüllt. Das Ensemble spielte mit einer mitreißenden Hingabe und erntete immer wieder stürmischen Beifall.

* **Ehrenvoller Auftrag für das Mendener Streichorchester.** Der hervorragende Ruf, den sich der Orchesterverein „Mendener Streichorchester" erworben hat, ist durch die letzten großen Konzerte noch mehr gefestigt worden. Bekanntlich ist die Gemeinde Letmathe im Kreise Iserlohn kürzlich zur Stadt erhoben worden. Aus diesem Anlaß findet am 14. Januar in Letmathe eine offizielle Feier statt. Für den musikalischen Teil dieser Feier wurde das Mendener Streichorchester verpflichtet. Zum Vortrag werden gelangen die Ouvertüre zu „Egmont" und das „Larghetto" aus der 2. Sinfonie von Beethoven.

* **Vom Mendener Fundbüro.** Es wurden als Fundsachen abgegeben: eine Geldbörse mit Inhalt, eine Brille mit Etui, ein Pelz und ein Kinderarmband. Abzuholen im Rathaus, Zimmer 13.

Neue Bestimmungen für das ambulante Gewerbe

Mit dem 1. Januar 1936 tritt die Bestimmung des Herrn Regierungspräsidenten des Regierungsbezirkes Arnsberg vom 22. 8. 1935 über das ambulante Gewerbe in Kraft. Neben anderen Gemeinden und Gemeindeverbänden gilt diese Bestimmung auch für den Stadtbezirk Menden.

Wer daher nach dem 1. Januar 1936 im Stadtbezirk Menden seinen Wohnsitz oder eine gewerbe Niederlassung hat und innerhalb dieses Bezirkes das ambulante Gewerbe betreiben will, bedarf hierzu noch neben dem Wandergewerbeschein einer besonderen Erlaubnis. In keinem Falle befreit der Besitz des Wandergewerbescheines von der Notwendigkeit dieser Erlaubnis.

Die Anträge auf die Erteilung der Erlaubnis sind bei der Ortspolizeibehörde zu stellen, die nach Prüfung der Bedürfnisfrage die Erlaubnis durch Aushändigung eines Erlaubnisscheines erteilt. Der Erlaubnisschein wird jeweils für ein Kalenderjahr ausgestellt.

Nicht erforderlich ist die Erlaubnis:

1. zum Feilhalten von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Bienenzucht, der Jagd und Fischerei, auch wenn sie nicht selbst gewonnen oder selbst verfertigt sind;
2. zum Feilhalten von Gegenständen, die zum Wochenmarkt zugelassen sind oder die der Regierungspräsident außerdem auf Grund § 66 Abs. 2 der RGO. bestimmt, auch wenn sie nicht selbst gewonnen oder selbst verfertigt sind;
3. zum Feilhalten von Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken, auch wenn sie nicht selbst verfertigt sind, wenn der Gewerbebetrieb nur von Haus zu Haus stattfindet;
4. zum Anbieten von gewerblichen Leistungen, hinsichtlich deren dies Landesgebrauch ist;
5. für Fabrikanten und Großhändler mit Gold- und Silberwaren, Taschenuhren, Bijouterie- und Schildpattwaren;
6. für Großhändler mit Edelsteinen, Perlen und Korallen;
7. für Weinhändler;
8. für Händler mit Erzeugnissen der Leinen- und Wäschebestellung;
9. für Händler mit Nähmaschinen;
10. für Handlungsagenten.

Aus Gross-Hemer

* **Hemer**, 3. Januar.

Die Ausgabe der Fettscheine in Hemer

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette in den Gemeinden Hemer, Becke und Deilinghofen findet in der Zeit vom 6. bis 8. Januar an alle empfangsberechtigten Personen im Amtshaus Hemer statt, und zwar:

Für Sozial-, Klein-, Invaliden- und Kriegsrentenempfänger in Zimmer 7,

für Wohlfahrtserwerbslose und alle sonstigen Hilfsbedürftigen in Zimmer 4.

Die nachstehend aufgeführten Ausgabezeiten sind zur reibungslosen Durchführung genau einzuhalten:

Buchstabe A—C am 6. Januar, von 8—10 Uhr, Buchstabe D—G am 6. Januar, von 10—12 Uhr, Buchstabe H bis K am 7. Januar, von 8—10 Uhr, Buchstabe L—P am 7. Januar, von 10—12 Uhr, Buchstabe R—S am 8. Januar, von 8—10 Uhr, Buchstabe T—Z am 8. Januar, von 10—12 Uhr.

Ohne Vorlegung der roten Ausweiskarten kann eine Ausgabe nicht erfolgen. — Verdienstbescheinigungen sind mit vorzulegen.

Die Arbeitnehmer der größeren Firmen erhalten die Scheine wie bisher in den Betrieben durch die Vertrauensmänner ausgehändigt.

An Kinder unter 14 Jahren können keine Scheine ausgehändigt werden, da jeder Empfangsberechtigte über den Empfang der Scheine quittieren muß.

* **Einen Gruß den neuen Rekruten!** Der gestrige Tag brachte in den Hemerschen Kasernen wieder den gewohnten Betrieb. Mit den fahrplanmäßigen Zügen trafen am Vormittag die neuen Rekruten am Bahnhof Hemer ein, um dann in geschlossenem Zuge zu ihrem neuen Standort zu marschieren. Der Hauptteil traf um 12,30 Uhr ein. Eine ansehnliche Menschenmenge bildete in der Stephanstraße Spalier, als die frischgebackenen Rekruten, mit großen Koffern bewaffnet, in ihre Quartiere marschierten. Auch wir begrüßen unsere neuen Rekruten an dieser Stelle und hoffen, daß es ihnen, genau wie ihren Vorgängern, bei uns gut gefallen möge!

* **Der Generaleinsatz der Hitler-Jugend,** der auch von der Hemerschen HJ. vor den Weihnachtstagen mit großem Erfolg abschloß, erbrachte den schönen Betrag von 295,— RM., die an das hiesige Winterhilfswerk abgeführt werden konnten. Da auch die für Hemer zugedachten 2700 Reiter-Abzeichen restlos umgesetzt werden konnten, wurden hierfür weitere 540,— RM. an die NSV. abgeführt. Unsere Hitler-Jugend hat damit den Beweis erbracht, daß sie zu jeder Zeit einsatzbereit ist. Der Dank für ihre Mithilfe am Gelingen des Winterhilfswerkes sei ihr auch an dieser Stelle ausgesprochen.

* **Seinen Verletzungen erlegen.** Wir berichteten bereits gestern von einem Betriebsunfall, dem der Nachtwächter Wilhelm Bäcker von hier zum Opfer fiel. Der bei der Firma Hemer Nietenfabrik Beschäftigte befand sich in der Silvesternacht auf einem Rundgang durch das Werk. Hierbei glitt er auf einer Treppe anscheinend so unglücklich aus, daß er heftig mit dem Hinterkopf aufschlug und dann bestimmungslos liegen blieb. Erst am Neujahrsmorgen gegen 8 Uhr bemerkte der Portier des Werkes glücklicherweise Licht in der Fabrik. Er ging der Ursache nach und fand B. bestimmungslos auf einer Treppe liegend vor. Er veranlaßte sofort die Ueberführung des Gestürzten mittels Sanitätsautos in das Marienhospital. Die Verletzung B.'s, die man äußerlich kaum wahrnehmen konnte, stellte sich als derart schwer heraus, daß B. bereits am gestrigen Morgen seine Augen für immer schloß. Der Familie des so mitten aus der Arbeit und dem Leben Gerissenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* **Vom Fundbüro.** Als zugelaufen gemeldet wird in Hemer ein brauner Dackelhund (Hündin). Der Eigentümer des Tieres wolle sich auf dem Polizeibüro im Amtshause, Zimmer 8, melden.

* **Westig**, 3. Januar.

83. Stiftungsfest des MGV. Eintracht

Auch in diesem Jahre fand, wie immer, am 1. Neujahrstage die traditionelle Feier im vollbesetzten Christopherschen Saale statt. Unter Mitwirkung des SA.-Musiktrupps II/259 Hemer wurde der Abend zu einem großen Erfolg. Schöne Volkslieder ernsten Charakters wechselten mit frohen Gesängen ab und bewiesen wieder, daß Chorleiter Gust. Christ, Iserlohn, sich voll und ganz für die Pflege des deutschen Männergesanges einsetzt. — Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung des Marsches „Frei weg" für Männerchor und Orchester, bearbeitet von Gust. Christ. — Nach nicht endenwollendem Beifall mußte sich der Verein zu einer Wiederholung entschließen. Abermals bewies das dankbare Publikum durch tosenden Beifall, daß das Verständnis für die tonklar dargebrachten Darbietungen, für den deutschen Gesang noch immer in allen Herzen wurzelt. Der Verein unter Führung von Heinr. Schulte, Westig, kann mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken. — Eine schöne Verlosung u. ein deutsches Tänzchen hielten die Besucher noch lange Stunden zusammen, nachdem „Knorz" durch Einlagen die Lachmuskeln in Bewegung gebracht hatte.

* **Hohes Alter.** Am heutigen Freitag wird Frau Ww. Wilhelm Störing, Franziska geb. Winnecke, Am Ballo wohnhaft, 72 Jahre alt. Der rüstigen Greisin, die noch jede Hausarbeit verrichtet, auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

* **Ist der Weg „Hinterm Knapp" jetzt freigegeben?** Der Weg „Hinterm Knapp" ist einer der wichtigsten und meistbegangenen Fußwege unseres Ortes, da er die kürzeste Verbindung zwischen dem sogenannten „Unterdorf" und dem „Oberdorf" darstellt. Bisher war dieser Weg für den Fahrzeugverkehr gesperrt, weil er steil und schmal ist und die Decke den Ansprüchen des Straßenverkehrs nicht gewachsen ist. Leider ist das Sperrschild am unteren Teil des Weges unter dem Einfluß der Witterung völlig verrostet und unkenntlich geworden, so daß der Weg jetzt besonders von ortsfremden Fahrzeugen häufig benutzt wird. Das bringt große Unannehmlichkeiten und Gefahren für die Wegebenutzer mit sich. Diese sind dafür dankbar, wenn das Sperrschild auf schnellstem Wege erneuert oder ersetzt und damit bei den Fahrzeuglenkern der Irrtum vermieden wird, daß es sich um eine für den Verkehr freigegebene Straße handelt.

* **Vom Westiger Fußballsport.** Die 1. Elf von Westig 08, welche am Schlusse des alten und zu Beginn des neuen Jahres relativ an führender Stelle der Punktetabelle mit Letmathe 98 steht, ist spielfrei. Westig 08 2. M. fährt nach Dröschede zu den Borussen, um dort das fällige Pflichtspiel zu bestreiten. Westig 08 Jgd. tritt am Perick Sundwigs Jgd. im Rückspiel entgegen. Westig 08 Schüler weilen ebenfalls zum Rückspiel bei Hemer 08.

\# **Nachrodt-Wiblingwerde**, 3. Januar. **Hohes Alter.** Am letzten Tage im alten Jahr wurden 78 Jahre alt Herr Heinrich Huß, Altenaer Straße, 72 Jahre alt Herr Diedrich Rotthaus, Hauptstraße, 76 Jahre alt Frau Lina Becker, Klingestraße, 75 Jahre alt Invalide Wilhelm Grote, Veserde. Wir gratulieren nachträglich herzlich.

\# **Nachrodt-Wiblingwerde**, 3. Januar. **Verschiedenes.** Mehrere kleine Weihnachtsfeiern begingen christliche Vereine und Gemeinschaften sowie die Kindergottesdienste der Gemeinde im geschlossenen Rahmen. — Nun wird durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unserer Bewohnerschaft auch einmal eine Operette, und zwar Wiener Blut von Johann Strauß geboten, und zwar am 11. Januar im Saale der Raststatt. — Eine schöne Feierstunde fand für die Hebamme Frau Paul Bergmann statt, die 40 Jahre lang den verantwortungsvollen Beruf als Hebamme ausgefüllt und über 2000 Menschlein ins Dasein geführt hat. Auch unsere herzlichen Glückwünsche!

= **Kalthof**, 3. Januar. **Silvesterfeier des MGV. „Männerchor".** In echtem Sängergeist verbrachten die Mitglieder des MGV. Männerchor Kalthof mit ihren Angehörigen im Saale Eckmann am Jahresschlusse einige gemeinsame Stunden. Sangesbruder Ernst Eckmann als stellv. Vereinsführer begrüßte die Erschienenen. Die Leitung des Abends lag in den Händen des Sangesbruders Heinrich Habicht. Der in Szene gesetzte Gesangwettstreit unter den Mitgliedern fand guten Anklang. Für die humoristische Ausfüllung des Abends trug Sangesbruder Alex Griese Sorge.

= **Hennen**, 3. Jan. **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** In der Silvesternacht wurde bei dem Gastwirt Florenz Voß in der Helle ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe gingen mit einer großen Dreistigkeit an ihr Werk. Durch Aufbrechen eines an der Provinzialstraße gelegenen Kellerfensters und Beseitigung von Steinen aus der Bruchsteinwand gelangten die Täter in das Innere des Gebäudes. Hier entwendeten sie aus dem Keller ein frisch geschlachtetes Schwein, welches noch zum Verwursten bereit lag. Außer den 4 Schinken und den Speckseiten nahmen sie auch noch etwa 30 frisch angefertigte Mettwürste mit. Von den vorhandenen Vorräten an Getränken ließen die Diebe ungefähr 30 Flaschen Kognak, Sekt und Likör mitgehen. Die Polizei ist mit den Ermittlungen beschäftigt. Wer irgendwelche Beobachtungen gemacht hat, wird gebeten, dieses sofort der Polizeibehörde zu melden.

Uebernahme und Zusammenlegungen.

(Frühere Nebenausgabe der Iserlohner „Tagespost".)

* **Halver**, 2. Jan. Das „Lüdenscheider Tageblatt" ist mit dem 1. Januar von dem Verlag des „Allgemeinen Anzeigers" (Firma Gebr. Bell und Laumer, Halver) übernommen worden. Es wird als Nebenausgabe des „Allgemeinen Anzeigers" geführt und in Halver gedruckt. Gleichzeitig sind die in Halver erscheinenden Tageszeitungen „Allgemeiner Anzeiger" und „Das Sauerland" auf Grund der Schließungsanordnung der Reichspressekammer vom 24. April 1935 zusammengelegt worden.

Zwei Brände im Kreise Lübbecke.

:!: **Lübbecke**, 2. Januar. In der Nacht brannte in der im Kreise Lübbecke gelegenen Gemeinde Tonnenheide das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gastwirts Buschmann, das von einem Pächter bewohnt war, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Vieh und Mobiliar wurden gerettet. Ueber 50 Betten des Aufbaulagers, die in dem Gebäude untergebracht waren, wurden vernichtet. Auch große Korn-, Heu- und Strohvorräte fielen den Flammen zum Opfer.

Ein zweites Schadenfeuer vernichtete das Haus des Heuerlings Düter in der Gemeinde Ahlsen-Reineberg. Auch hier konnten die Feuerwehren nur das Notwendigste retten. Das Haus brannte vollkommen ab. In beiden Fällen ist die Entstehungsursache des Brandes noch nicht bekannt.

Kunst - Wissen - Leben

Willi Fritsch in Hagen.

Aus Anlaß der Aufführung des Filmes „Schwarze Rosen" im Hagener Ufa-Theater, in dem Willi Fritsch und Lilian Harvey die Hauptrollen spielen, weilte der Filmschauspieler persönlich in Hagen und sprach vor jeder Aufführung zum Publikum.

„" **Käthe von Nagy** hat sich in aller Stille in **Paris** mit einem französischen Industriellen verheiratet.

Ein Papagei entlarvt seinen Dieb

In der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro ereignete sich dieser Tage mitten auf einer belebten Straße ein erheiternder Zwischenfall. Eine Dame vorgeschrittenen Alters hörte plötzlich, wie sie mit ihrem Namen „Donna Laura" gerufen wurde. Sie blickte sich um, sah aber niemand, der sie gerufen haben könnte. In diesem Augenblick schritt an ihr ein Mann mit einem Sack auf dem Rücken, der ziemlich schwer zu sein schien, vorüber. Und nun hörte sie wieder ihren Namen „Donna Laura", aber mit sehr kläglicher Stimme, rufen. Blitzschnell fiel ihr ein, daß nur ein Papagei ihrer Nachbarin der Rufer sein konnte, denn der Papagei pflegte sie immer bei ihren Besuchen bei der Nachbarin mit „Donna Laura" zu begrüßen. Der Papagei konnte aber nur in dem Sack verborgen sein, den der fremde Mann an ihr vorübertrug. Sie nahm daher an, daß der Mann ein Einbrecher sei, der auch den Papagei von der Nachbarin gestohlen hatte und ihn im Sack fortrug. Sie folgte dem Fremden, bis sie einen Polizisten traf, der den Mann anhielt. Er mußte seinen Sack auspacken und — siehe da, der Papagei der Nachbarin kam neben verschiedenen Wertsachen und Wäschestücken zum Vorschein. In seiner Angst muß dem Tier im Sack der Name „Donna Laura" eingefallen sein, so daß er ihn fortgesetzt nannte. Der Papagei entlarvte damit unter Zuhilfenahme des Zufalls seinen Dieb.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat November 1935: 8750.



Jahrgang 1936 bereits vom Rundfunk „interviewt".

Ein hübscher Schnappschuß aus der Berliner Charité, wo die in der Neujahrsnacht geborenen Säuglinge bereits vom Rundfunk interviewt wurden. Sagen konnten sie zwar noch nichts, aber sicherlich begrüßten sie das neue Jahr mit einem „Freudengeschrei". (Atlantic, M.)

Weißwaren

bringen wir preiswert und gut!

Hemdentuch ca. 80 cm breit, feinfädig, für alle Wäschezwecke . . 57 ₰ 48 ₰ 33 ₰

Hemdentuch ca. 80 cm breit, mittelstarkfädige Qualitäten, für Leib- und Bettwäsche . 68 ₰ 58 ₰ 48 ₰

Hemden-Nessel ca. 75—78 cm breit, bekannte Qualitäten für alle Wäschezwecke . . 43 ₰ 35 ₰ 28 ₰

Hemdenbiber ungebleicht, ca. 75—80 cm breit, beliebte Kettköper-Qualitäten . 75 ₰ 68 ₰ 52 ₰

Hemdenbiber gebleicht, ca. 75—80 cm breit, für warme Leibwäsche . 75 ₰ 58 ₰ 48 ₰

Trockentücher ca. 55x55 cm und ca. 55x75 cm groß, ges. u. gebänd., Panama u. Gerstenkorn 58 ₰ 38 ₰ 23 ₰

Küchenhandtücher in Waffel, Drell und Krepp ca. 85—100 cm lang . 68 ₰ 48 ₰ 24 ₰

Frottierhandtücher ca. 90—100 cm lang, weiche, buntgemusterte Qualitäten . 78 ₰ 58 ₰ 45 ₰

Bett-Damast ca. 130 cm breit, hübsche Streifen- u. Blumenmuster . 1.95 1.45 98 ₰

Bett-Damast ca. 160 cm breit, hübsche Streifen- u. Blumenmuster . 2.45 1.65 1.25

Bettuch-Haustuch ca. 150—160 cm breit, bevorzugte Qualitäten, mit verstärkter Mitte . 1.65 1.38 1.25

Bettuch-Halbleinen ca. 150—160 cm breit, starke dauerhafte Qualitäten . . 1.90 1.65 1.45

Bettuch-Nessel ca. 160 cm breit, gute Kretonne-Qualitäten . . 95 ₰ 78 ₰ 72 ₰

Bettuch-Biber ungebleicht, ca. 150 cm breit, gute weiche Köper-Qualitäten 1.65 1.30 1.15

Kissenbezüge mit Dreizackbogen u. Rosenbogen, aus gutem Hemdentuch . 1.35 1.10 95 ₰

Haustuch-Bettücher ca. 150x240 cm und ca. 150x250 cm groß, mit verstärkter Mitte und Hohlsaum . . 4.25 3.45 2.84

Samstags und Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn!

B&U

Basse & Uerpmann AG
Iserlohn



Evangelische Gemeinde Hemer

Hemer.

Gottesdienste.

Sonntag, den 5. Januar 1936.

8,45 Uhr: **Kindergottesdienst** in der Kirche.
10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Pfr. Frommann. Im Anschluß an den Gottesdienst findet Beichte und Feier des heiligen Abendmahls statt.
11,15 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.

Gemeindebibelstunden.

Sonntag 17 Uhr in Landhausen.
Mittwoch 20,30 Uhr im Gemeindehaus 1, Pfr. Knolle.
Mittwoch 20,30 Uhr im Gemeindehaus 2, Pfr. Frommann.
Donnerstag 20 Uhr in der Schule in Becke.

Evangl. Männerdienst.

Dienstag 20,30 Uhr im Gemeindehaus 1, großer Männerabend, Thema: Adolf Stöcker.

Evg. kirchl. Gemeindearbeit.

Ev. Jung-Männerwerk Hemer (im Gemeindehaus 1).

Sonntag 18 Uhr: Vereinsstunde.
Montag 20 Uhr: Bibelstunde.
Montag 21 Uhr: Singen.
Mittwoch 17,30 Uhr: Jungschar.
Freitag 20,15 Uhr: Jungmannschaft.
Samstag 20,15 Uhr: Jungtrupp.
Samstag 20,30 Uhr: Posaunenchor.

1. Pfarrbezirk.
Frauenhilfe.

Dienstag 16,30 Uhr: Bezirksfrauenstunde.
Donnerstag 15,30 Uhr: Singen.

Weibliche Gemeindejugend Hemer im Kindergarten Hemer.

Montag 16—18 Uhr: Jugendstunde für 10—12jährige.
Montag 20,30 Uhr: Bibelstunde für alle.
Donnerstag: 20,30 Uhr: Singen.
Freitag 17—10 Uhr: Jugendstunde für 13—14jährige.

2. Pfarrbezirk.
Frauenhilfe.

Dienstag 16 Uhr: Frauenhilfe Sundwig im Kindergarten.

Weibliche Jugend im Gemeindehaus 2.

Montag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Dienstag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Dienstag 20,30 Uhr im Kindergarten Westig.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelabend für alle im Gemeindehaus 2.

Kirchenchor im Gemeindehaus 2.

Montag 20,30 Uhr: Uebungsstunde.

Evangelische Gesellschaft im Vereinshaus in Westig.

Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule.
Sonntag 16 Uhr: Bibelstunde.
Sonntag 17,30 Uhr: Jugendbund für E. C.
Dienstag 20,30 Uhr: Gesangstunde des gem. Chors.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Gustav-Adolf-Missionsverein.

Mittwoch 15 Uhr: Arbeitsgemeinschaft im Kindergarten Hemer.

Evangelische Kirchengemeinde Ihmert.

Sonntag, den 5. Januar 1936.

Vorm. 9,45 Uhr: Pfarrer Thom.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Thom.
Dienstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr: Kirchenchor im Gemeindesaal.
Mittwoch, den 8. Januar, abends 8,15 Uhr: Bibelstunde.

Kurzwaren

kleine aber wichtige Dinge

die wir heute empfehlen:



Reißnägel Karton à 3 Dutzend 3 ₰
Leinenzwirn in weiß od. schwarz, 2 Sterne à 20 m 5 ₰
Zentimetermaß Wachstuch Stück 7 ₰
Reihgarn Rolle à 20 Gramm 8 ₰
Schuhsenkel 60 cm lang, in schwarz oder braun 3 Paar 9 ₰
Sicherheitsnadeln Bügel mit 36 Stück 9 ₰
Gummilitze weiß, wasch- u. kochbar, 3 m-Stück 10 ₰
Wäscheknöpfe gute Qualität, verschiedene Größen Karte 10 ₰
Nahtband Baumwolle in schwarz oder weiß Rolle à 10 Meter 10 ₰
Nadelmappen Inhalt: Näh- und Stopfnadeln und Einfädler Mappe 10 ₰
Druckknöpfe verbürgt rostfrei, 1 Karte 3 Dtzd. 12 ₰
Gardinenkordel gute Qualität 7 Meter-Stück 12 ₰
Armblätter mit Gummiplatte, weiß, geschweift Paar 18 ₰

Beachten Sie unser Spezialfenster!

B&U **Basse & Uerpmann AG**
Iserlohn

Polstermöbel kaufen ist Vertrauenssache. **Chaiselongue, Couch, Sofa, Sessel** in jeder Ausführung mit la Verarbeitung zu billigsten Preisen **Wilh. Schilbock** Dickenturm 39 Fernruf 3885
Nur **eigene** Anfertigung!

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen
wegen Platzmangel weiß. emaill. Küchenherd mit Ofenrohr, Zimmerofen mit Rohr und Knie. 30
Hemer, Hedtfiepen 12 1 links.

Grauer Drahthaar-Pinscher entlaufen
Wiederbringer erhält Belohnung
Ev. Krankenhaus Bethanien

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. 17
Näheres in der Expedition.

Kleiner gebrauchter
Geldschrank
zu kaufen gesucht.
C. D. Edelhoff, Friedrichstr. 63

Metallbettstelle
mit Auflegematratze gesucht. 27
Näheres in der Expedition.

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.

Berücksichtigen Sie bei Ihrem Einkauf in erster Linie die Inserenten des J.K.J.

Suche mich mit 4 Mille an sicherem Unternehmen **zu beteiligen**
Angeb. unter K 08 an die Exp.

Suche sofort zwecks Geschäftsübernahme
900.- - 1000.- Rm.
Angebote unter J 05 an die Geschäftsstelle.

Samstag, 4. Januar 2 Uhr ab **Harmonie** **nach Dortmund!**
Fahrpreis 1.80 — 12 Uhr abends Rückfahrt. — Olympiatheaterbesucher zahlen geg. Vorzeigung meiner Fahrkarte halbe Eintrittspreise
Alfred Nolte, Omnibus-Reisedienst, Ruf 4588, Hagenerstr. 88

Beabsichtigen Sie ins Ausland zu reisen?

Wir besorgen Ihnen alles, was zu einer solchen Reise notwendig ist, wie:

Passvisa
Kreditbriefe und Reiseschecks
Fahrscheine
Flug- und Schiffskarten

Auskünfte kostenlos!

Reisebüro Wichelhovenhaus
Iserlohn Mer-Vertretung Ruf 3247

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:
Jeder Volksgenosse wird Mitglied der N. S. V.

Alexanderhöhe, Iserlohn
Samstag, den 4. Januar und Sonntag, den 5. Januar 1936
3 Großvarietévorstellungen
Ein Bomben-Festprogramm bringt diesmal die Rhein. Varietébühne. — Schlag auf Schlag schlagen Varietébomben ein. — Dieses Festprogramm wird alle bisher gezeigten Darbietungen bei weitem übertreffen
Samstag, den 4. Januar 1936, abends 8 Uhr
20jähriges Bühnen-Jubiläum des künstl. Leiters Willy Stegemann
Großvariété-Abend mit Künstlern von Weltruf
Sonntag, den 5. Januar 1936, nachmittags 4 Uhr
Varieténachmittag zu einmaligen, ermäßigten Preisen aus Anlaß des Bühnenjubiläums. Kinder zahlen auf allen Plätzen 25 Pfg., Erwachsene Balkon 50 Pfg., Saal 75 Pfg., Militär 25 Pfg.
Abends 8 Uhr
Großvariétéabend Eintrittspreise zu d. Abendvorstellungen v. 75 Pfg. bis RM 1.60, im Vorverk. billig. b. Ziegenhirt u. Verkehrsbüro
Sie bringen sich selbst um einen Genuß, wenn Sie dieses unerhörte Weltstadt-Programm versäumen

Schauburg

Ein Film-Lustspiel
wie es urwüchsiger, volksnäher und humorvoller nie über Deutschlands Lichtspielbühnen gegangen ist!



Henny Porten
Rotraut Richter
Else Elster

Wie Blitze schießen unbeschreiblich komische, witzvolle Dialoge aus der Handlung dieses Lacherfolges. Man kann schon nicht mehr von ‚Lachen' sprechen, sondern

„Schreien und Quietschen"

Es ist kaum vorstellbar, welch herrlicher Humor uns dieser Film schenkt, in dem Kampf aller Mieter gegen alle um ein paar gestohlene Briketts.

Lustspiel - Kulturfilm
Tonwoche

Reichshalle

Fröhlichkeit steht uns bevor!
Fröhlichkeit für Aug' und Ohr'!
Fröhlichkeit wie nie zuvor!

Anny Ondra
das süße Mädel mit groteskem Scharm als reizender Bub, als musikalischer Clown und als spanische Ahnfrau



mit
Hans Söhnker
Fritz Odemar
Hans Junkermann
Jakob Tiedtke
Paul Heidemann
Karl Platen

Ufa

Ein entzückender, musikalischer Schwank, zwischen Rummelplatz und Grafenschloß.

Im Vorprogramm:
Lustspiel — Kulturfilm
Bavaria-Tonwoche
mit Aufnahmen vom
Fußball-Länderkampf Deutschland-England

Corso-Lichtspiele
Hemer

Heute bis einschl. Montag! Nach langer Pause wieder ein Film mit

Paul Wegener in einem neuen Film — ist das nicht Lockung genug? Und gar in einer neuart. Rolle, nicht als finsterer Bösewicht und rücksichtsloser Schurke, sondern als ein Mann, der sein Herz entdeckt.



Kulturfilm - Lustspiel - Ufa-Woche

Eine **Sparsamkeit** die nur um ihrer selbst willen ausgeübt wird und nicht auf eine durch sie zu erreichende **höhere Leistung** hinzielt, ist ebenso zu verwerfen, wie die blinde, verschwenderische Geldausgabe.

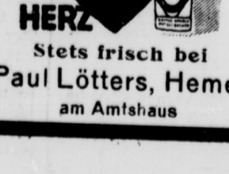
Höhere Leistungen
in ihrem Geschäft können Sie aber nicht erreichen, wenn Sie an der Werbung in Blättern von Bedeutung sparen. Sie sparen dann am verkehrten Ort, ihr „Sparen" hätte die gleiche Bedeutung, wie eine sinnlose Anzeigenwerbung, nur um inseriert zu haben.

Größtmögliche Bedeutung im
Stadt- und Landkreis Iserlohn hat und wird immer haben der „Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung". Rufen Sie 3245 an. Unsere Werbeabteilung geht Ihnen mit Rat und Tat zur Hand.

Ihr Anruf und unsere Beratung ist ja unverbindlich

JKZ-Werbedienst!

KAFFEE HAG SCHONT



Stets frisch bei
Paul Lötters, Hemer
am Amtshaus

Frischmelke und hochtragende
Kuh
zu verkaufen. 38
Näheres in der Geschäftsstelle.

Lichtspiel-Palast
Westig

Achtung!
Nur Samstag ab 8 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr, Montag ab 8 Uhr
Ein ausgesprochenes
Bomben-Programm
Ein Film mit den herrlichsten Strauß'schen Melodien.
P. Hörbiger, Gretl Theimer



Ein Singen und Klingen - Musik, Wien, Liebe und Rosen - Zwei Stunden Jugend u. walzerumwobene Stimmung.
Ein Film fürs Herz!

Die lustigen Abenteuer eines Hochzeitspaares und eines Kiebitz auf einer Mittelmeer-Reise zeigt Ihnen
Die Fahrt in's Blaue
Tempo, Spannung wechselt mit Humor im Laufschritt der Zeit.

Dazu die neue
Fox-Tonwoche, Lehrfilm.